

ANHANG:
DIE RÄUME 45, 45a, 45b, 45c UND DER
RAUM T IV IM UNTERGESCHOSS

A.I Einleitung

Erfreulicherweise können als letzte unpublizierte Raumgruppe des als H 2 bezeichneten Wohnblocks nun auch die 45er-Räume und T IV.UG im Rahmen dieser Publikation behandelt werden. Dies war im ursprünglichen Publikationskonzept nicht vorgesehen¹. Dazu konnte auf umfangreiche Vorarbeiten wie die Grabungsdokumentation, die Ergebnisse aus den Sondagen dieser Räume in den 1990er Jahren², die bereits kurz nach ihrer Freilegung in Listenform von Stefan KARWIESE³ und für die Chronologie wichtigen Münzen aus dem Zerstörungs- und Auffüllschutt dieser Räume sowie nicht zuletzt auf eine bislang unpublizierte Masterarbeit von Astrid OBERMANN zu diesen Räumen zurückgegriffen werden⁴. A. OBERMANN stellte die im Rahmen dieser Arbeit erstellten Wandabwicklungen der 45er-Räume für eine Veröffentlichung zur Verfügung; sie sind durch jene von T IV.UG, einem Raum der zumindest in bestimmten Zeitabschnitten eine Einheit mit den hier untersuchten Räumen bildete, ergänzt.

Ziel ist es, diese Räume ebenfalls wissenschaftlich zu erschließen. Diese weisen aufgrund des Mauerwerks und der Struktur nicht nur eine enge bauliche Verknüpfung mit der WE 7 auf, sondern waren, wie sich im Verlauf der Arbeit gezeigt hat, vermutlich auch räumlich zumindest in der letzten Nutzung (ca. 230 bis 270 n. Chr.) mit diesem Haus verbunden. Darüber hinaus dürften sie ohnehin im Besitz jener Familie gestanden haben, der die WE 6 und 7 gehörten⁵. Die einzelnen Perioden ihres Bestehens wurden in Abgrenzung zu den als Bauphasen bezeichneten Umbauten der Wohneinheiten des H 2 als Perioden A bis C benannt. Basierend auf diesen chronologischen Ergebnissen wurde unter Berücksichtigung der Bebauung im Norden dieser Räume (= sog. Ehrenmonumente) ihre Funktion in den unterschiedlichen Perioden ihres Bestehens beleuchtet. In diesem Zusammenhang konnte gerade die Wandmalereiausstattung, die in diesen Räumen auch in den oberen Geschoßen zumindest teilweise noch erhalten ist, wichtige Hinweise zur Funktion dieser Räume geben.

Elisabeth RATHMAYR – NORBERT ZIMMERMANN

¹Das Publikationskonzept geht auf den vormaligen Direktor der ÖAW, des ÖAI und Grabungsleiter von Ephesos, Friedrich KRINZINGER, und seine Nachfolgerin am ÖAI und als Grabungsleiterin von Ephesos, Sabine LADSTÄTTER, zurück. Auch im wissenschaftlichen Programm des FWF-Forschungsprojektes P 22102-G 19 zur WE 7 war eine Bearbeitung dieser Räume, die nördlich der WE 7 auf der untersten Terrasse liegen, nicht vorgesehen.

²Zu diesen Sondagen und einer Analyse ausgewählter Schnitte unter Berücksichtigung der keramischen Funde s. WALDNER, Heroon und Oktogon.

³Zu den Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981 und KARWIESE, Münzliste Ephesos 1982.

⁴Die Masterarbeit hat den Titel »Ephesos, Türkei: Die Tabernen von Hanghaus 2 am Embolos. Dokumentation und Bauforschung«. Sie wurde an der TU Berlin im Wintersemester 2008/9 abgeschlossen und wurde von Johannes CRAMER und Sabine LADSTÄTTER betreut.

⁵Dazu s. RATHMAYR, Kap. XXIII.3 und A.VII.

A.II Materialien und Bautechnik⁶

1 FUNDAMENTE

Die folgenden Ausführungen zu den 45er-Räumen stützen sich neben den bereits publizierten Grabungsberichten primär auf die sichtbaren Bereiche der Mauern. Art und Umfang der Fundamente von Mauern sind daher nur dort geklärt, wo Grabungen unter Bodenniveau stattgefunden haben, oder wo durch eine Zerstörung des Bodens deren Aufbau frei lag. Somit lassen sich keine eindeutigen Aussagen zu den Fundamenten aller Mauern machen.

Die Fundamente unterscheiden sich selten hinsichtlich Material, Mauertechnik oder Mauerstärke vom aufstrebenden Mauerwerk. Es gibt verschiedene Arten von Fundamentierungen, die auch in anderen Wohneinheiten des H 1 und H 2 beobachtet wurden⁷. So wurde aufstrebendes Mauerwerk auf dem anstehenden Fels, auf älteren Mauern und älteren Böden errichtet.

Bei der späthellenistischen W-Mauer von Raum 45b ist das Fundamentmauerwerk direkt auf den gewachsenen Fels aus Serizit-Phyllit – einem schwarzen Glimmerschiefer – gegründet⁸. Das Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen von blaugrauem Marmor. Die annähernd in Lage verbauten Steine sind nur grob gebrochen und unterscheiden sich stark in Form und Größe⁹ (Taf. 302 Abb. 34). Auf dem anstehenden Fels gegründet ist wahrscheinlich auch die komplette nördliche Front der Räume 45 und 45b¹⁰, wobei die Eckbereiche aus großen hellen Kalksteinquadern bestehen dürften (Taf. 304 Abb. 43–44; 305 Abb. 46).

Oft wurden jüngere Mauern auf bereits bestehende gesetzt. Die eigentliche Fundamentierung der N-Mauer von Raum 45c ist nicht geklärt. Jedoch zeigt sich, dass sie im Westen das in späthellenistischer Zeit erbaute Oktogon überbaut und hier mit O-Mauer 2 im Verband steht, welche ihrerseits auf die O-Seite des Oktogons gesetzt ist. Somit sind diese Mauern nicht nur auf eine bereits bestehende Mauer, sondern sogar auf einem bereits bestehenden Monument errichtet worden. Der hellenistische Abschnitt 1 der O-Mauer von Raum 45b wurde in frühbyzantinischer Zeit überbaut, auch hier wurde auf eine ältere eine jüngere Mauer aufgesetzt (Taf. 303 Abb. 40; 305 Abb. 45; 487).

Mauern wurden auch direkt auf älteren Bodenbelägen errichtet. Unter dem Ziegelmauerwerk, mit welchem der Durchgang zwischen Raum 45 und Raum 45c verkleinert wurde¹¹, sind Bruchsteine von blau-

⁶ Für die Mitarbeit auf der Grabung und die Betreuung im Rahmen meiner Masterarbeit danke ich der Grabungsleiterin Sabine LADSTÄTTER. Für die Möglichkeit meine Ergebnisse zu publizieren sowie die enge Zusammenarbeit und stets konstruktive Kritik danke ich Elisabeth RATHMAYR. Für freundschaftliche Unterstützung und kollegiale Zusammenarbeit möchte ich besonders Niki GAIL, Christian KURTZE, Veronika SCHEIBELREITER-GAIL, Hans TAEUBER, Hilke THÜR und Norbert ZIMMERMANN danken (alle Wien).

⁷ Vgl. THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 23–26; RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 9 f.

⁸ Es ist nicht zu erkennen, ob, wie bei LADSTÄTTER, WE 1, Nachuntersuchungen, 160–171 beschrieben, das Fundamentmauerwerk in eine in den Fels gearbeitete Grube gesetzt und mit einem sehr harten Mörtel vergossen wurde. Vgl. auch LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 22: die Mauern im H 1 wurden auf dem anstehenden Fels errichtet, wobei die parallel zum Hang verlaufenden hellenistischen Mauern in Fundamentgruben gesetzt wurden.

⁹ Die W-Mauer von Raum 45b entspricht der O-Mauer von Raum 45. Da der westlich der Tür nach 45c befindliche Abschnitt der N-Mauer von Raum 45b (entspricht Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 2) im Mauerverband mit der W-Mauer steht, ist sie wahrscheinlich wie diese auch auf dem anstehenden Fels erbaut. s. auch Sondage 9/93 von 1993 vor Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 2.

¹⁰ Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 1 entspricht Raum 45b, N-Mauer, Abschnitt östlich der Tür nach 45c; Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 2 entspricht Raum 45b, N-Mauer, Abschnitt westlich der Tür nach 45c und Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 3; Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 4 entspricht Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 1.

¹¹ Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 2 entspricht Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 3.

grauem Marmor erkennbar. Mit diesen wurde auch, wie die Sondage 9/93 von 1993 zeigte, der Bereich zwischen der heute erkennbaren Schwelle¹² und einer um ca. 0.80 m tiefer liegenden älteren Schwelle vermauert. Das Felsniveau lag nochmals ca. 0.70 m tiefer. Die aus Ziegeln bestehende Abmauerung des Durchganges wurde somit auf Fundamentmauern gesetzt, welche direkt auf einem älteren Bodenbelag, bzw. einer älteren Türschwelle erbaut wurde. Anscheinend brachte man nach dem Bau der Mauer Auffüll- und Planierschichten ein, was zu einer Erhöhung des Bodenniveaus führte (Taf. 295 Abb. 16–17; 304 Abb. 43–44).

Die Fundamentierung aller anderen Mauern der 45er-Räume ist bisher nicht geklärt. Möglicherweise sind einige jüngere Mauern aus frühbyzantinischer Zeit auf den Schutt eines Zerstörungshorizontes oder auf Auffüll- und Planierschichten gesetzt, wie bei Raum 45, W-Mauer, Abschnitt 3 vermutet werden kann¹³.

2 BAUSTOFFE

Beim Bau des aufstrebenden Mauerwerks wurden materialtechnische Unterschiede bei Mauern mit tragender Funktion und Mauern ohne tragende Funktion, wie bei einfachen Trennmauern, festgestellt. Für Mauerstirnen wurden etwa andere Materialien und Werksteingrößen als für die an sie anschließenden Mauerteile eingesetzt¹⁴. Die geringen Unterschiede bei den aus zeitlich weit auseinander liegenden Perioden stammenden Mauern sind damit zu begründen, dass primär lokaler Stein zum Einsatz kam und auch Ziegel oft wiederverwendet wurden.

In den 45er-Räumen können jedoch unterschiedliche Mauerstrukturen erfasst werden: Quadermauerwerk, Quader-Bruchstein-Mauerwerk, Bruchsteinmauerwerk, Mischmauerwerk (*opus mixtum*), Ziegel- und Lehmziegelmauerwerk¹⁵. Einzuräumen ist jedoch, dass die Art des Mauerwerks aufgrund der großflächigen Wandmalereien nicht bei allen Mauern bestimmt werden konnte (Taf. 478; 483–489).

Für gewöhnlich finden sich Mauerstärken von ca. 0.60 m, nur Trennmauern oder Mauern ohne statische Funktion weisen geringere Stärken auf. So hat die Zwischenmauer bzw. Trennmauer im südlichen Teil von

¹² Die jüngere, in fünf Teile zerbrochene Türschwelle besteht aus rhyolithischem Ignimbrit (H 9 cm, L 158 cm, B 49 cm) und ist in einem Mörtelbett versetzt. Zwischen der Schwelle und den Gewänden war wohl der Türrahmen versetzt, oder die Laibungen waren zusätzlich verputzt. Die einseitig erhabene Schwelle bildet den Übergang zwischen den unter Umständen unterschiedlichen Bodenbelägen oder -niveaus der durch die Türe getrennten Räume. Der erhabene nördliche Teil liegt um ca. 3 cm höher als der niedrigere Teil im Süden. Durch die Erhebung lässt sich der Türanschlag erkennen, die Türe hat sich zu Raum 45 geöffnet. In der Schwelle finden sich verschiedene Einarbeitungen: zwei eckige Löcher (8 × 4 cm) sind im nördlichen Teil jeweils am äußeren Rand vorhanden und dienten wohl der Aufnahme des Türstockes oder eines Blendrahmens. Die beiden unterschiedlich hohen Teile sind durch eine Rinne (46 × 5,5 cm) getrennt, welche vor allem im äußeren östlichen Bereich stark ausgeprägt ist, und dort vom östlichen Rand bis zu einer runden Vertiefung reicht. Schleifspuren lassen sich nicht in der Rinne erkennen. Möglicherweise wurde hier die Türöffnung mit einem Brett dauerhaft verschlossen. In der Rinne gibt es zwei runde Vertiefungen (Dm 6 cm). Die eine ist einen knappen halben Meter vom östlichen Rand entfernt, die andere befindet sich am äußersten westlichen Rand direkt hinter der Ausnehmung für den Türstock. Die runden Vertiefungen sind mit ihren deutlichen kreisförmigen Schleifspuren wohl als Angellocher anzusprechen. Eine rechteckige Vertiefung (L 6,5 cm, B 2 cm), schneidet im Südwesten das mittlere Angelloch. Diese wurde wohl nachträglich eingearbeitet, da sie eine funktionelle Beeinträchtigung des Angelloches bedeutet hätte; eventuell war sie für einen senkrechten Verschlussriegel bestimmt. Weitere Hinweise für eine Tür geben Einarbeitungen in den Laibungen: sowohl in der östlichen als auch in der westlichen sind kleine Löcher vorhanden, die der Befestigung eines Türstockes gedient haben dürften. In der Mauerstirn der jüngeren Ziegellaibung sind jedoch keine derartige Ausarbeitungen zu erkennen, was eventuell durch die erhaltene Höhe der Mauer zu erklären ist. Dieser Befund lässt nun mehrere Interpretationen zu, die aber keiner Bauphase sicher zuordnen sind: Vorerst sei aufgrund des Baubefundes aber die Möglichkeit einer Schiebetür ausgeschlossen, außer die Einarbeitungen stammen von einer älteren Verwendung der Schwelle; eine Falttüre wäre aber möglich. Eine Führung über eine Schiene im Überlager lässt sich aufgrund fehlender Befunde nicht nachweisen. Die größere Tiefe der Rinne im östlichen Teil spräche dafür, dass hier ein dauerhafter Verschluss durch ein Brett/oder einen fixierten und nicht schwenkbaren Türflügel bestand. Die Angellocher mit deutlichen Schleifspuren deuten auf ein langes Vorhandensein einer Türöffnung mit Drehflügeln hin. Jedoch zeigt die Einarbeitung für einen Riegel in der Mitte, welcher das östliche Angelloch stört, dass dieses möglicherweise im Gegensatz zu dem westlichen Angelloch nicht mehr in Funktion verblieb.

¹³ s. auch WEFERS, Mühlen.

¹⁴ V. KOCKEL, Rez. zu GANSCHOW, 795–800; GERING, Case a Giardino, 109–140; KOCKEL, Villa, 58 f.; WULF, Stadtgrabung, 10–11.

¹⁵ Zum Typus des Mauerwerks siehe THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 23–26 Taf. 13–14.

Raum 45 nur eine Tiefe von 0.35 bis 0.45 m. Bei der Ziegelmauer, welche den Durchgang von Raum 45c zu Raum 45 verkleinert, wurde die Mauerstärke der anschließenden Zungenmauer von 0.62 m übernommen¹⁶. Der Mauerkeil in Raum 45a¹⁷ macht seine tragende und stützende Funktion mit einer Tiefe von 0.57 bis 0.99 m deutlich. Abschnitt 1 der W-Mauer von Raum 45 weicht mit einer Mauerstärke von 0.78 m ebenso von der gewöhnlichen Mauerstärke ab sowie die 0.71 m starke N-Mauer von Raum 45a mit ihrer Türöffnung nach 45b¹⁸.

Beim Bau der Mauern und Fundamente fanden zu einem Großteil lokale Steinvarianten als Bruchsteine oder Werksteine Verwendung. Ein hellgrauer, teils gelblicher, recht homogener Kalkstein¹⁹ findet sich meist in Form großer Quader bei Mauerstirnen, welche die Türöffnungen der Front der Räume 45 und 45b rahmen (Taf. 295 Abb. 16; 299 Abb. 26–27; 300 Abb. 29–30; 301 Abb. 33; 303 Abb. 39; 304 Abb. 43–44, 305 Abb. 46). Ein Kalkstein-Brekzien-Quader²⁰ kommt im unteren Bereich der S-Mauer von Raum 45a vor, welche einen Teil der hellenistischen W-O-verlaufenden Terrassenmauer TM 3 zwischen dem EG der WE 7 und der unterster H 2-Terrasse darstellt (Taf. 298 Abb. 23a). Ein graublauer Marmor²¹ stellt das am häufigsten verwendete Material der 45er-Räume dar. Er wurde meist als Bruchstein oder in Form mittelgroßer Quader verbaut. Die Bruchsteine unterscheiden sich hinsichtlich Bearbeitungsgrad, Regelmäßigkeit, Form und Größe stark voneinander. Die Kantenlänge beträgt zwischen 0.10 und 0.54 m. Während sich das Fundamentmauerwerk mit seinen Bruchsteinen aus graublauem Marmor eher unregelmäßig darstellt, besteht das aufstrebende Mauerwerk aus regelmäßigeren Bruchsteinen und grob zugehauenen Quadern. Im Bereich von Aufmauerungen oberhalb der Mauerstirnen aus hellem Kalkstein finden sich sehr akkurat zugehauene Blöcke und größere Platten aus graublauem Marmor (Taf. 300 Abb. 29; 303 Abb. 39; 304 Abb. 42). In Teilbereichen gibt es auch graublauen Marmor brekziöser Schichtung²².

Bei den in den 45er-Räumen vorgefundenen Ziegeln handelt es sich meist um gebrannte Ziegel von roter bis orange-roter Farbigkeit. Gebrannte Ziegel und Ziegelbruch fanden nicht nur bei Ziegel- und Mischmauerwerk, sondern auch als Mörtelzuschlag in Form von Ziegelsplitt Verwendung. Die Ziegel wurden vermutlich in nächster Nähe produziert. Ziegelsteine wurden oft wiederverwendet, wie sich anhand der beschädigt verbauten Exemplare feststellen lässt. Auch im Rahmen verschiedener jüngerer Restaurierungs- oder Sicherungsmaßnahmen wurde altes Material wieder verbaut, was die Situation oft verunklärt²³. Variierende Ziegelformate sowie Wiederverwendung gebrauchter Ziegel lassen daher nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die unterschiedlichen Bauphasen zu²⁴. Im Bereich der 45er-Räume finden sich nur wenige reine und einheitliche Mauern aus gebrannten Ziegeln. So handelt es sich um reines Ziegelmauerwerk zum Beispiel bei Abschnitt 2 der N-Mauer von Raum 45 als Abmauerung zur Verkleinerung des Türdurchgangs nach

¹⁶ Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 2 entspricht Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 3 (Ziegelmauer); Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 1 + 3 entspricht Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 4 + 2 (Quader-Bruchstein-Mauer): T 0.62 m.

¹⁷ Raum 45a, W-Mauer, Abschnitt 1.

¹⁸ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, W-Mauer, Abschnitt 1 und Raum 45a, N-Mauer.

¹⁹ Die Kalkstein-Quader haben relativ gleichmäßige Lagerhöhen von circa 0.35, 0.40, 0.45 und 0.60 m und eine Länge von 0.10 bis 0.63 m. Kürzere Quader wurden als Binder verbaut.

²⁰ Vorkommen von Kalkstein-Brekzie finden sich an den Abhängen des Bülbüldağ und Panayırdağ, s. KOLLER, WE 4, Marmorausstattung, 21 mit Anm. 2; Kalkstein-Brekzie wurde auch im H 1 vor allem in großen Blöcken verwendet, s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 22; s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45a, S-Mauer.

²¹ Vorkommen von graublauem Marmor finden sich in Ephesos am Bülbüldağ und Panayırdağ, s. KOLLER, WE 4, Marmorausstattung, 21; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 24.

²² s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, W-Mauer, Abschnitt 1

²³ Neu vermauerte Bereiche lassen sich neben abweichenden Mauerstrukturen vor allem auch am Mörtel unterscheiden, der vermutlich aufgrund eines Zementzuschlages von eher grauer Farbigkeit ist und sich auch im Härtegrad stark von den historischen Mörteln unterscheidet.

²⁴ Allgemein zur Datierung nach Ziegelformaten im Osten des römischen Reiches: DODGE, Brick construction, 106–116; BAMMER, Mauerziegel, 289–299; STROCKA, Celsusbibliothek, 893–900. Mit Ausnahme von Ziegeln in Bögen und Gewölben, die immer ein großes Format hatten, nahm ihre Größe von Bauphase I bis Bauphase IV sukzessive ab; s. dazu THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 24 (Tab.); RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10 f. Im H 1 verwendete man im späthellenistischen Peristylhaus Ziegel mit einem Format von 36 × 36 × 5 cm, s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86 f.

45c²⁵ (Taf. 295 Abb. 16; 304 Abb. 43a und 44), oder ab circa 2.55 m über dem aktuellen Bodenniveau im Abschnitt 2 der O-Mauer von Raum 45b²⁶ (Taf. 298 Abb. 24; 300 Abb. 28; 303 Abb. 40; 304 Abb. 42). Ferner besteht Abschnitt 1 der O-Mauer von Raum 45b ab dem 2. OG aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk mit mehreren Ziegellagen darüber²⁷ (Taf. 291 Abb. 5). Ziegel kommen ferner auch bei Mischmauerwerk vor, wo Ziegel- mit Bruchsteinlagen abwechseln²⁸ (Taf. 305 Abb. 45–46; 306 Abb. 47; 490–491). Zum Teil sind bei diesem Mauerwerk auch Spolien aus weißem Marmor oder hellem Kalkstein verbaut²⁹ (Taf. 305 Abb. 46; 306 Abb. 47).

Aus Marmor besteht auch ein Wandbord an der W-Mauer des Raums 45b³⁰, von dem der noch erhaltene Teil aus der Wand vorsteht (Taf. 300 Abb. 31; 301 Abb. 33).

Eine Besonderheit stellen Lehmziegel dar, die im südlichen Teil von Abschnitt 2 der O-Mauer des Raums 45b verbaut sind, da diese in den Wohneinheiten von H 2 nur selten vorkommen³¹. Dieser Mauerabschnitt, der eine Ausbesserung bzw. Renovierung darstellt und zum Teil mit Wandmalerei bedeckt ist, kann aufgrund des Malsystems in einen zeitlichen Kontext gestellt werden³² (Taf. 303 Abb. 40; 301 Abb. 32). Eine Aufmauerung aus Trockenziegeln ist auch bei der W-Mauer von Raum 45b³³ im oberen nördlichen Bereich zu beobachten. Aufgrund der starken Verwitterung waren die Maße dieser Ziegel jedoch nicht mehr zu bestimmen (Taf. 293 Abb. 9; 301 Abb. 33).

Der im Bereich von H 2 anstehende Fels, ein Serizit Phyllit, spielte vermutlich aufgrund seiner geringen Festigkeit und seines oberflächigen Abschuppens eine eher untergeordnete Rolle als Baustoff (Taf. 308 Abb. 56). In den 45er-Räumen ist jedenfalls nur ein Quader im unteren Bereich der S-Mauer des Raums 45a verbaut. Zu beobachten ist aber, dass der anstehende Fels für Fundamentierungen bearbeitet wurde, wobei von hier anfallende kleine Stückchen gerne als Mörtelzuschlag verwendet wurden.

Bauteile aus Holz haben sich nur selten erhalten³⁴, es finden sich jedoch indirekte Hinweise auf ihre Verwendung. Zu diesen gehören Zapfenlöcher in Türlaubungen und Schwellen, Balkenlöcher oder Abdrücke von Holzoberflächen im Mörtel. Aus Holz waren beispielsweise Balkendecken, Treppen, Türen- und Fensterrahmen und unterschiedliche Einbauten³⁵ (Taf. 290 Abb. 1–2; 292 Abb. 6–7; 295 Abb. 17; 297 Abb. 22; 299 Abb. 25). Hinzuweisen ist auf die O-Mauer von Raum 45b, die in Abschnitt 2 horizontale und vertikale Maueranker aus Holz zur Stabilisierung des Ziegelmauerwerks besaß. Diese waren vermutlich bei der Zerstörung des H 2 verbrannt, ihre Form und Größe kann jedoch aus den Hohlformen rekonstruiert werden³⁶ (Taf. 300 Abb. 28; 303 Abb. 40).

²⁵ Raum 45, N-Mauer, Abschnitt 2 entspricht Raum 45c, S-Mauer, Abschnitt 3, s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, S-Mauer; Fugen H 2–3 cm, Mörtel mit Kelle glatt gestrichen, harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit, Ziegel: 3–3,5 × 26,5–28 × 14–15,5 cm, 3,5 × 25 × 15–18 cm.

²⁶ siehe OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45b, O-Mauer, Abschnitt 2: Ziegel im Bereich des unteren Mauerankers: 3,5 × 29–30 × 10 cm; Ziegel im Bereich zwischen EG und 1. OG: 4,5–5 × 28–29 × 12 cm, 4 × 31 × ? cm, 4,5–5 × 33 × ? cm; Ziegel im Bereich des oberen Mauerankers: 6 × 36 × 36,5 cm, 6 × 24? × ? cm, 5 × 29 × ? cm.

²⁷ Vergleiche OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III: es handelt sich um das gleiche Mauerwerk wie bei der Überbauung der O-Mauern von 38i (= 2. OG 45a) und 38g der WE 7.

²⁸ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45c, N-Mauer, O-Mauer 1 und W-Mauer.

²⁹ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45c, W-Mauer; Raum 45c, N-Mauer; Raum 45c, O-Mauer 2.

³⁰ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45b, W-Mauer.

³¹ Neben den Lehmziegeln wurde auch Lehmmörtel verwendet; die rötlich-braunen Lehmziegel haben eine Größe von circa 8 × 26 cm, s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45b, O-Mauer, Abschnitt 2; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 26; sowie Lehmziegel einer hellenistischen Mauer bei Elisabeth JÜEN, TB 18.03.1999; Abmauerung im kaiserzeitlichen Mauerwerk bei RATHMAYR, Kap. A.III.28/O-Mauer, Tür; zu kaiserzeitlichem Lehmziegelmauerwerk in der WE 2 s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10. Zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

³² Zur Chronologie der Wandmalereien s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

³³ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45b, W-Mauer entspricht Raum 45, O-Mauer.

³⁴ Reste von Holzbalken einer Decke wurden aber in der WE 6 des H 2 gefunden; s. dazu THÜR, WE 6, Materialien und Bautechnik, Kap. II.1.4.

³⁵ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, N-Mauer, Türöffnung zu Raum 45c: Rückschlüsse auf Türblätter, Türrahmen und Türsturz.

³⁶ Holzanker zur Aussteifung des Mauerwerks kommen sowohl im Bruchstein- als auch im Ziegelmauerwerk vor. Diese finden sich auch im H 1 und in der WE 4 im H 2; s. z. B. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 25; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 23. 30; RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10; RATHMAYR, Kap. III.1/S-Mauer, Abschnitt 4 und Kap. III.6/S-

Die Böden der 45-Räume bestehen größtenteils aus gestampfter Erde oder einem Lehm-Estrich. Eventuell sind jedoch die Funde von bunten Marmorstückchen und Terrakotta-Platten als Reste einstiger Bodenbeläge aufzufassen. Die Schwelle zwischen den Räumen 45 und 45c besteht aus rhyolithischem Ignimbrit³⁷ (Taf. 295 Abb. 16–17; 298 Abb. 23; 301 Abb. 33; 302 Abb. 37; 306 Abb. 48; 307 Abb. 50).

Die bei den hier besprochenen Mauern verwendeten Mörtel setzen sich aus Bindemittel und Zuschlag zusammen. Sande, vermutlich Flusssande aus der näheren Umgebung, haben keine einheitliche Farbigkeit, sondern bestehen zumeist aus verschiedenen farbigen Körnern. Diese sind meist gerundet, selten finden sich gebrochene Zuschläge, wie Marmor-, Kalkstein- oder Serizit-Phyllit-Abschläge. Ziegelsplitt und Ziegelmehl wurden neben ihren färbenden Eigenschaften vermutlich auch aufgrund ihrer hydraulischen Eigenschaften zugefügt. Die Mörtel können in Fugen-, Versetz- und Verfüllmörtel unterteilt werden, jedoch ist zu beobachten, dass oft das gleiche Material für verschiedene Funktionen eingesetzt wurde.

Nach makroskopischer Beurteilung weisen alle Mörtel eine recht ähnliche Zusammensetzung auf. Ein leicht variierendes Aussehen kann durch einen unterschiedlichen Grad der Mischung oder eine leicht variierende Zusammensetzung hervorgerufen worden sein, was eine Datierung erschwert³⁸. Dennoch stellt die optische Beurteilung der Mörteloberfläche einen wichtigen Bestandteil zur Charakterisierung der Mörtel und somit auch des Mauerwerkes dar. Manche Fugenmörtel wirken wie aus den Fugen herausgequollen, eine Nachbearbeitung fand nicht statt. In diesem Fall wurde die betreffende Mauer vermutlich gegen Erdreich gesetzt. Zum anderen wurden oft Fugen nicht sorgfältig nachgearbeitet, damit der erhärtete Fugenmörtel eine Verzahnung mit dem später aufgetragenen Verputz einging³⁹. Die Oberflächenbearbeitung des Mörtels reicht von einem einfachen Glättziehen mit dem Fugeisen über das Einritzen einer Linie in den über die Steinflanken verteilten Mörtel bis hin zu einem sauberen Schließen der Fugen unter Niveau der Mauersteine, zum Beispiel in Form einer Hohlkehle.

Hellenistischen Mauern sind trocken oder mit Lehmmörtel versetzt⁴⁰ (Taf. 294 Abb. 12–13; 297 Abb. 20–21). Kalkmörtel findet sich erst bei römischen und dann auch bei frühbyzantinischen Mauern⁴¹ (Taf. 293 Abb. 11; 305 Abb. 45–46; 306 Abb. 47).

Astrid OBERMANN

Mauer; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 31; DODGE, Building materials, 26–30; GROSSMANN, Holzbewehrung, 56–62.

³⁷ s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, N-Mauer, Tür nach 45c.

³⁸ Eine Datierung von Mauern anhand des verwendeten Mörtels ist schwierig, da sich das Mischverhältnis der Zuschlagstoffe und damit auch Färbung, Härte und Körnung bei jeder neuen Anrührung änderte. s. auch KULELI U. A., Mortars, 169–178. Zum Mörtel s. auch RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 11.

³⁹ Zu Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.

⁴⁰ s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 9–11; im H 1 sind die späthellenistischen Mauern ohne oder nur mit wenig Mörtel geschichtet, s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 22; LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Hellenistische Bebauung, 426; in WE 4 im H 2 haben Mauern ab der frühkaiserzeitlichen Bauphase I Mörtelbindung; s. THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, S. 24 Tab.; Mörtelbeschreibungen s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, W-Mauer, Abschnitt 1; Raum 45, S-Mauer; Raum 45a, W-Mauer, Abschnitt 2; Raum 45a, S-Mauer; Raum 45b, O-Mauer, Abschnitt 2: der Lehmmörtel: ist meist hellgrau-braun bis rötlich braun, weich bis mittelhart, mit rötlichen, braunen und dunkelgrauen Sanden, Glimmerschiefer, Kalkpartikel.

⁴¹ Vgl. THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, S. 24 Tab.; RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10–11; die Mauern der *domus* aus dem Ende des 1. Jhs. n. Chr. sind immer mit Mörtel gemauert, s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 22; generell setzen sich mit Kalkmörtel gebundene Mauern im östlichen Mittelmeerraum erst in römischer Zeit durch; dazu DODGE, Building materials, 40 f.; WULF, Stadtgrabung, 10 f.

A.III Baubeschreibung⁴²

1 RAUM 45

	Grabung	1982 und 1983 wurde der Raum unter Leitung von Hermann VETTERS freigelegt. 1993 wurde eine archäologische Grabung unterhalb dem jüngsten Bodenniveau unter der Leitung von Claudia LANG-AUINGER durchgeführt
	Größe	Westen: 7.23 m, Süden: 3.15 m, Osten: 5.71 m, Norden: 4.10 m
	Fläche	23.74 m ²
	Niveaus	12.39 m abs. H in NO-Ecke; 12.25 m abs. H in NW-Ecke; 12.41 m abs. H in SW-Ecke; 12.41 m abs. H in der Raummitte. Podest vor W-Mauer: OK bei 12.59 m abs. H. Zwischenmauer (trennt Raum in 2 Bereiche): OK im Osten bei 12.58 m abs. H, im Westen bei 12.40 m abs. H
	Angrenzend	45b, 45c, 46, 46b, 38h
	Türen	Nach 45c
	Wanddekoration	Dicke, weiße Farbschichten an W-, S-, O- und N-Mauer und Putzreste an O- und N-Mauer, Abschnitt 1 + 3
	Boden	Gestampfte Erde. In der NW-Ecke sind mehrere Lehmschichten erkennbar (Taf. 295 Abb. 16)
	Schutthügel	Die SO-Ecke wurde nicht komplett ausgegraben. Hier befindet sich ein Schutthügel aus Erde, Marmorquadern, Bruchsteinen, Marmorplattenfragmenten, Ziegeln, Putz- und Mörtelstücken, WM-Fragmenten, Glas und Tonscherben
	Decke	Nicht erh.; vermutlich überspannte den Raum eine W-O gespannte Holzbalckendecke
	Einbauten	Podest, das an die W-Mauer, Abschnitt 3 und die Zwischenmauer angesetzt ist: Größe 49 × 113 × 72 cm. Lage: 2.67 bis 3.87 m von Norden und 4.06 m von Osten. Die OK liegt in der Mitte bei 12.59 m abs. H. Es besteht im unteren Teil aus Bruchsteinen von blaugrauem Marmor und im oberen Bereich aus rötlich-orangefarbener Ziegeln verschiedener Größe (3,5–6 × 27–35 cm). Darauf liegen Deckplatten aus hellem Kalkstein (Taf. 293 Abb. 11; 294 Abb. 14–15)
	Literatur	VETTERS, Ephesos 1982, 119–122 Abb. 6 Taf. 12a, e; VETTERS, Grabungsbericht 1982, Beibl. 31 Abb. 5; VETTERS, Ephesos 1983, 222–224 Abb. 7–8. 10. 14–16; WIPLINGER, Hanghausprojekt, 83–91 Abb. 1; THÜR, Oktogon, 45 Abb. 2; LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 20 f. Abb. 13.
W-Mauer		Taf. 293 Abb. 11; 294 Abb. 12–14; 295 Abb. 15; 482
	Maße	H 1.65–3.60 m, L 2.90 m, T 0.60 m
	Baufuge	Zwischen den Abschnitten 1 und 2 ist ab ca. 0.91 m über dem aktuellen Bodenniveau eine senkrechte Baufuge vorh.
	Zustand	Mauerwerk zu 75 % erh., Fugennetz zu 60 % erh., Putz zu 2 % erh., WM/Fassung zu 5 % erh.
W-Mauer, Abschnitt 1		Taf. 294 Abb. 12–13; 482
	Lage	Südlichster Teil der W-Mauer bis Baufuge, die 0.76 m von SW-Ecke liegt

⁴² Die Baubeschreibung erstellte Astrid OBERMANN 2008 als Master-Arbeit an der TU Berlin. Die Baubeschreibung von A. OBERMANN wurde im Juni 2012 von Elisabeth RATHMAYR in Zusammenarbeit mit A. OBERMANN überarbeitet.

	Maße	H 3.66 m, L 0.76 m, T 0.78 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	W-Mauer, Abschnitt 1 steht im Verband mit der S-Mauer
	Material	Das zweischalige Mauerwerk besteht aus mittelgroßen bis großen Quadern aus blaugrauem Marmor. Die Steine sind grob zugehauen. Im oberen Bereich gibt es quaderförmige Bruchsteine und Schichten mit schmalen Bruchsteinen
	Größe	Quader aus blaugrauem Marmor 16 × 32 cm, 13 × 30 cm, 7 × 24 cm, 20 × 33 cm, 21 × 41 cm; quaderförmige Bruchsteine: 22 × 14 cm; schmale Bruchsteine: 43 × 12 cm
	Mörtel	Weißer, weicher Fugenmörtel mit mittel- bis grobkörnigen Zuschlägen, schwarzen und grünen Sande sowie Feinkies. Ein weiterer Fugen- oder Versetzmörtel ist gelblich-braun, mit weißen Kalkeinschlüssen, braunen und schwarzen Sande sowie tonigen Bestandteilen
	Fugen	H 1,5–3 cm
	Ausstattung	Eine dicke weiße, vermutlich Kalkfarbe bzw. Kalkschlämme, bedeckt partiell Steine und Mörtel
	Zustand	Mauerwerk zu 80 % erh., Fugennetz zu 50 % erh., Putz zu 2 % erh.; WM/Fassung zu 5 % erh.
	Dat.	2. V. 1. Jh. n. Chr. (= WE 7, Bauphase I)
W-Mauer, Abschnitt 2		Taf. 294 Abb. 12–13 und 14a; 482
	Maße	H 2.80 m, L 2.55 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Mit Baufuge an W-Mauer, Abschnitt 1 angesetzt. Der Mauerabschnitt reißt nach ca. 3 m aus, wobei der nun anschließende Abschnitt 3 stärker nach Osten orientiert ist. Der Übergang zwischen den Abschnitten 2 und 3 wurde nicht sauber geschlossen
	Material	Das zweischalige Mauerwerk besteht aus fast quaderförmigen mittelgroßen Steinen aus blaugrauem Marmor. Die Steine sind grob zugehauen bzw. relativ glatt gebrochen
	Größe	blaugrauer Marmor 40 × 19 cm, 39 × 14 cm
	Mörtel	Harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit
	Fugen	H 1,5–2,5 cm
	Ausstattung	Eine dicke weiße Fassung, vermutlich Kalkfarbe bzw. Kalkschlämme, bedeckt partiell Steine und Mörtel
	Zustand	Mauerwerk zu 55 % erh., Fugennetz zu 50 % erh., Putz zu 2 % erh., WM/Fassung zu 5 % erh.
	Dat.	Relativchronologisch jünger als Abschnitt 1, vermutlich aber gleichzeitig mit Abschnitt 1; älter als Abschnitt 3, der erst aus spätantik-frühbyzantinischer Zeit stammt
W-Mauer, Abschnitt 3		Taf. 293 Abb. 11; 294 Abb. 14a; 482
	Lage	Im Anschluss an W-Mauer, Abschnitt 2
	Maße	H ca. 2.30–4.80 m, L ca. 4.50 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Die Mauer überbaut Abschnitt 2 und setzt sich über Raum 45 nach Norden fort und bildet hier die W-Mauer von Raum 45c
	Material	Opus mixtum, unregelmäßige Lagen von Bruchsteinen und Ziegel wechseln einander ab. Es gibt im unteren Bereich keine gerade durchlaufenden Ziegelbänder. Die mittelgroßen bis kleineren Steine sind aus blaugrauem Marmor. Die Steine sind grob oder z. T. auch plattenförmig gebrochen. Die Ziegel haben unterschiedliche Formate und sind oft beschädigt, was auf eine Wiederverwendung hindeutet. In der Mauer ist ein Tonrohr (Dm 16 cm) verbaut. Im oberen, südlichen Teil der Mauer sind vermehrt Ziegel zu beobachten, eventuell eine spätere Aufmauerung

	Größe	Mittelgroße bis kleinere Steine aus blaugrauem Marmor 16 × 27 cm, 10 × 48 cm, 15 × 24 cm, 17 × 30 cm; Ziegel: 3,5–6 × 17–27 cm
	Mörtel	Der gelblich-graue Fugenmörtel ist grobkörnig, mit kantigem schwarzem Kies und hat eine raue Oberfläche. In der oberen Wandzone wurde er geglättet, und mit einem Kellenstrich versehen. In der unteren Wandzone, bis in eine H von ca. 0.85–0.90 m ist er nicht verstrichen, sondern quillt er aus den Fugen hervor. Die Mauer wurde wahrscheinlich gegen das Erdreich gesetzt. Dieser Bereich befand sich folglich wahrscheinlich unterhalb des damaligen Fußbodenniveaus. Ein tiefer in der Mauer liegender Mörtel, wahrscheinlich ein Versetzmörtel, ist hellgrau-braun, fein- bis grobkörnig, mit schwarzen, roten und gelben Sanden, sowie mit Glimmer, Ziegelsplitt und Muschelschalenstückchen. Möglicherweise ist der Versetzmörtel lehmig gebunden
	Fugen	H 3,5–6 cm, Fugenmörtel z. T. nicht verstrichen, sondern quillt aus den Fugen hervor
	Ausstattung	Keine Reste von Farbe, Verputz oder WM
	Zustand	Mauerwerk zu 75 % erh., Fugennetz zu 65 % erh., Putz zu 0 % erh., WM/Fassung zu 0 % erh.
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch in Zusammenhang mit der Errichtung des Mühlenraumes 46
S-Mauer		Taf. 292 Abb. 8; 294 Abb. 12–13; 481
	Maße	H 2.55–3.60 m, L 3.20 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Läuft nach Osten weiter; steht mit der W-Mauer, Abschnitt 1 im Verband
	Material	Das Mauerwerk ist zweischalig und besteht aus vielen großen und wenigen kleinen, grob zugehauenen Quadern aus blaugrauem Marmor
	Größe	Quader aus blaugrauem Marmor 31 × 46 cm, 29 × 75 cm, 22 × 50 cm, 19 × 44 cm, 12 × 28 cm, 39 × 42 cm, 26 × 42 cm, 40 × 63 cm, 21 × 50 cm
	Mörtel	Fugenmörtel oder Verfüllung der Mauerwerksschalen lassen sich manchmal nicht von dem während der Verschüttung in den Fugen abgelagertem Erdreich unterscheiden. In wenigen Teilbereichen ist ein weißer, fein- bis mittelkörniger Fugenmörtel erh., kalkgebunden mit schwarzem Sand. Ein weiterer Mörtel stellt sich als lehmige gelb-braune Masse mit schwarzen und weißen Sanden, Feinkies, Putzbröckchen, Glimmer und Marmorstückchen dar. Die Verfüllung der Mauerwerksschalen scheint rötlich-braun, weich, krümelig, mittelkörnig mit schwarzen und braunen Sanden, Ziegelsplitt und kantigem Feinkies
	Fugen	H 0,5–1,5 cm
	Ausstattung	In manchen Bereichen findet sich eine dicke weiße Farbschicht auf den Quadern, eventuell eine Tünche
	Anm.	Die S-Mauer ist nach Norden gewölbt. Sie stellt das Fundament der N-Mauer von 38h dar. Der obere Bereich ist eingebrochen und Teile sind nach Norden abgestürzt. Dahinter ist die Auffüllung für den Boden des Raumes 38h der WE 7 zu sehen. Bei der Ausgrabung wurde aufgrund der Einsturzgefahr in der SO-Ecke des Raumes ein Schutthügel stehen gelassen, weshalb dieser Bereich nicht komplett einsehbar ist
	Zustand	Mauerwerk zu 75 % erh., Fugennetz zu 60 % erh., Putz zu 2 % erh., WM/Fassung zu 3 % erh.
	Dat.	Periode B (= H 2, Bauphase I im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr.)
O-Mauer		Taf. 292 Abb. 6–7; 293 Abb. 9–10; 480
	Maße	H 2.30–4.96 m, L 5.55 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Anstehender Fels, siehe Raum 45b, W-Mauer
	Angesetzt an / Verband mit	Die O-Mauer steht im Verband mit dem östlichen Teil der N-Mauer (= Abschnitt 3) und ist an die S-Mauer angesetzt

	Material	In regelmäßigen Lagen angeordnetes Bruchsteinmauerwerk aus blaugrauem Marmor
	Größe	Steine aus blaugrauem Marmor 17 × 34 cm, 13 × 15 cm, 16 × 50 cm, 17 × 35 cm, 16 × 25 cm, 22 × 30 cm.
	Mörtel	Über die Fläche der Wand sind verschiedene Fugenmörtel und Putze verteilt, die nur eine grobe Zuordnung gestatten. Im oberen Bereich ist ein sehr harter, weißlicher, mittel- bis grobkörnigen Fugenmörtel mit rauer Oberfläche (moderner Reparaturmörtel?). Hier aber auch ein großflächig aufgetragener Fugenmörtel, der mit einer Kelle glattgestrichen ist
	Fugen	H 1–3,5 cm; an der Oberfläche z. T. mit der Kelle glatt gestrichen und ein Fugenstrich um Steine gezogen
	Ausstattung	In manchen Bereichen zeigt sich direkt auf den Steinen eine dicke weiße Farbschicht. Im unteren bis zum mittleren Bereich findet sich ein hellgrauer bis weißlicher, weicher Putz mit grünem und grauem groben Sand als Zuschlag. WM oder WM-Reste sind nicht zu erkennen, das Erscheinungsbild der Wand ist durch rötlich-braune Laufspuren von Lehm stark gestört. An der Putzoberfläche sind Abdrücke von senkrechten Rillen, einer waagrecht Linie und einer Kordel zu sehen, die an eine Schilfmatte denken lassen (Taf. 293 Abb. 10)
	Besonderheiten	Die Mauer bildet im südlichen, obersten Teil ein Mauerhaupt, das ein Hinweis auf eine Fensteröffnung oder einen Durchgang nach Osten sein könnte (Taf. 293 Abb. 9)
	Öffnungen im Mauerwerk	Mehrere Öffnungen, welche sich als Balken- oder Gerüstlöcher identifizieren lassen: Im unteren mittleren Bereich gibt es ein BL (ca. 18 × 18 cm, UK des BL bei 13.84 m abs. H, d. h. ca. 1.55 m über heutigem Bodenniveau) mit einer eventuellen Entsprechung nahe der Zwischenmauer. Das BL hat auf den Innenflächen einen Putz mit weißer Oberfläche. Südlich davon, aber etwas tiefer, befindet sich eine mit Ziegel zugesetzte Öffnung (23 × 32 cm). Im Süden o. ist ein weiteres, großes BL (ca. 30 × 22 cm, 45 cm tief, ca. 2.85 m über heutigem Bodenniveau), bei dem an den Innenflächen ein Putz mit weißer Oberfläche aufgetragen ist. Ob es sich bei der Öffnung rechts daneben, direkt an der S-Wand, um ein weiteres BL handelt, ist unklar (12–21 × 12–15 cm, bis zu 80 cm tief)
	Zustand	Mauerwerk zu 75 % erh., Fugennetz zu 65 % erh., Putz zu 10 % erh., WM/Fassung zu 5 % erh.
	Dat.	Um 100 v. Chr. mit Umbauten in Periode B
N-Mauer		Taf. 295 Abb. 16–17; 479
	Maße	H 1.33–1.88 m, L 4.10 m (Türöffnung 1.70 m), T 0.62 m
	Zustand	Mauerwerk zu 50 % erh., Fugennetz zu 40 % erh., Putz zu 8 % erh., WM/Fassung zu 3 % erh.
N-Mauer, Abschnitt 1		Taf. 295 Abb. 16; 479
	Lage	Von Westen bis zum westlichen Gewände der Tür nach 45c
	Maße	H 1.88 m, L 0.73 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Mauer setzt sich nach Westen fort, sie wird von Abschnitt 3 der W-Mauer von Raum 45 überbaut
	Material	Die Mauer ist zweischalig. Zwischen die Mauerschalen wurden kleinere Bruchsteine, Tonscherben, Sand, Erde und wohl auch Mörtel gefüllt. Der Eckverband besteht bis zu einer H von 1.67 m aus großen hellen Kalksteinquadern in regelmäßigen Lagen. Die H der Quaderlagen variiert leicht. Die Oberflächen der Quader sind zugespitzt und relativ glatt, die Rückseiten wurden nur grob bearbeitet und haben keine scharf ausgearbeiteten Kanten. Über den Kalksteinquadern wurden relativ große bis mittelgroße, quaderförmige Steine aus blaugrauem Marmor in recht regelmäßigen Lagen verbaut
	Größe	Große helle Kalksteinquader 40 × 43 cm, 39 × 32 cm, 33 × 38 cm, 32 × 19 cm; Blaugrauer Marmor 19 × 42 cm, 13 × 15 cm, 12 × 38 cm, 16 × 14 cm, 16 × 24 cm, 14 × 32 cm

	Mörtel	Ob die Mauer im unteren Bereich vermörtelt ist, oder es sich um eine Trockenmauer handelt, ist nicht einwandfrei feststellbar. In den restlichen, oberen Mauerbereichen kommen aber mindestens zwei verschiedene Fugenmörtel und ein Putz vor. Ein weißer Fugenmörtel, weich bis mittelhart, mittelkörnig mit groben Zuschlägen. Und ein grauer Fugenmörtel, mittelhart, feinkörnig mit groben Zuschlägen. Ferner ist ein hell-graubrauner Putz, mittelkörnig mit groben Zuschlägen, Ziegelsplitt zu beobachten
	Fugen	H 0,5–2 cm, Fugenmörtel teilweise über die Kanten der Steine verstrichen
	Ausstattung	Reste von Putz, aber keine Farbschicht erh.
	Dat.	Um 100 v. Chr.
N-Mauer, Abschnitt 2		Taf. 295 Abb. 16; 304 Abb. 43a; 479
	Lage	Von Türöffnung nach 45c bis Baufuge bzw. Abschnitt 3
	Maße	H 1.33 m, L 0.93 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Unter der Ziegelmauer sind im untersten Bereich Bruchsteine aus Marmor vorh. Mit diesen wurde auch, wie die Sondage von 1993 erwies, der Bereich zwischen der heute erkennbaren Schwelle und einem etwa 0,80 m tiefer liegendem, älteren Schwellstein vermauert
	Angesetzt an	Ist mit Baufuge an die N-Mauer, Abschnitt 3 angesetzt
	Material	Ziegel
	Größe	Ziegel: 3–3,5 × 26,5–28 × 14–15,5 cm
	Mörtel	Harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit
	Fugen	H 2–3 cm, Mörtel mit Kelle glatt gestrichen
	Ausstattung	Keine erh.
	Dat.	Jünger als N-Mauer, Abschnitt 1 und 3. Gleichzeitig mit der jüngeren Schwelle in spätantik-frühbyzantinischer Zeit
N-Mauer, Abschnitt 3		Taf. 295 Abb. 16; 479; vgl. NO-Mauer Abschnitt 1
	Lage	Ab Baufuge bis NO-Eck
	Maße	H 1.89 m, L 0.73 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Auf dem anstehenden Fels
	Verband mit	Die N-Mauer steht in einem Verband mit der O-Mauer, die Lagen entsprechen einander
	Material	Das Mauerwerk entspricht jenem der N-Mauer, Abschnitt 1. Die Mauer ist zweischalig mit einer Verfüllung aus kleineren Bruchsteinen, Sand, Erde und wohl auch Mörtel. Der Eckverband besteht bis zu einer H von 1.50 m aus hellen Kalksteinquaden, darüber folgt eine Lage mit blaugrauem Marmor. Auch die restliche Mauer besteht aus quaderförmigen großen bis mittelgroßen Steinen aus blaugrauem Marmor, die in Lagen angeordnet sind. Es fällt auf, dass sich an der Ecke nicht Läufer und Binder jeweils abwechseln, sondern dass vier Binder aufeinander liegen
	Größe	Helle Kalksteinquader: 18 × 30 cm, 35 × 20 cm, 16 × 35 cm, 33 × 29 cm, 5 × 14 cm, 20 × 29 cm; Blaugraue Marmorsteine: 29 × 54 cm (oberste erh. Lage), 14 × 27 cm, 14 × 40 cm (Wandfläche)
	Mörtel	Harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit
	Fugen	H 0,5–2 cm
	Ausstattung	Auf der Wandfläche ist großflächig ein hell-graubrauner, mittelkörniger Putz mit groben Zuschlägen vorh.
	Dat.	Um 100 v. Chr.
Tür nach 45c		(Taf. 295 Abb. 16–17; 304 Abb. 43a; 479)
	Art	Vermutlich mehrteilige Tür
	Lage	Ältere Tür: in der N-Mauer, zwischen den Abschnitten 1 und 3. Jüngere Tür: in der N-Mauer, zwischen den Abschnitten 1 und 2

	Maße	B (ältere Tür) 2.60 m, B (jüngere Tür) 1.70 m, T 0.62 m
	Schwelle	Die heute sichtbare Schwelle gehört zur jüngeren, verkleinerten Tür (H 9 cm, L 158 cm, B 49 cm). Die in einem Mörtelbett versetzte Schwelle besteht im Süden aus einem niedrigeren Teil und hat im Norden einen um ca. 3 cm höheren Anschlag, d. h. die Türflügel öffneten sich in den Raum 45. Ihre OK liegt im Westen bei 12.69 m abs. H, im Osten bei 12.65 m abs. H. Zwischen der Schwelle und den Türgewänden besteht ein Abstand, wohl für den Türrahmen. Die Schwelle besitzt mehrere Einarbeitungen: Zwei eckige Löcher (8 × 4 cm) befinden sich auf dem Anschlag am Rand außen und dienen wohl der Aufnahme des Türstockes. Unmittelbar südlich der Anschlagkante sind zwei Angellöcher (Dm 6 cm). Etwas aus der Mitte nach Osten versetzt liegt etwas hinter der Anschlagkante eine schmale, rechteckige Ausnehmung (6,5 × 2 cm), die als Öffnung für einen Riegel zum Verschließen der Tür anzusehen ist.
	Material	Jüngere Schwelle aus rhyolithischem Ignimbrit
	Zustand	In fünf Teile gebrochen
	Dat.	Ältere Schwelle: um 100 v. Chr.; jüngere, höher liegende Schwelle gleichzeitig mit N-Mauer, Abschnitt 2 in spätantik-frühbyzantinischer Zeit
Westliche Wange der Tür nach 45c		Taf. 305 Abb. 46; 479
	Maße	H 1.50 m (ab OK Schwelle), B 0.62 m
	Öffnungen im Mauerwerk	An der Stirnseite von Abschnitt 1 findet sich in einer H von 1.18 m über der jüngeren Schwelle ein kleines Loch (Dm 3 cm) im obersten Kalksteinquader, es liegt auf derselben H wie das Loch auf der östlichen Wange der älteren Tür; darin sind Reste von einem weichen, weißen, feinkörnigen Kalkmörtel, eventuell von einem Putz. Vermutlich diente dieses Loch der Befestigung des Türrahmens
Östliche Wange der Tür nach 45c		Taf. 479
	Maße	H 0.77 m (ab OK Schwelle), B 0.60 m
	Anm.	Die ältere Türwange (= Mauerstirn von Abschnitt 3) liegt nur z. T. frei, da an sie Abschnitt 2 mit der jüngeren Türwange angesetzt ist. In der Wange der älteren Tür ist in einer H von 1.54 m vom Boden eine runde Ausarbeitung in einem Kalksteinquader (Dm 4 cm), über der eine Platte aus blaugrauem Marmor liegt. Könnte der Befestigung eines Türrahmens gedient haben
Zwischenmauer		Taf. 293 Abb. 9a; 294 Abb. 14 und 14a
	Lage	Verlauf NW-SO, zwischen W-Mauer und O-Mauer. Die Mauer zeichnet sich durch Ansätze an der W- und O-Mauer sowie durch Steinlagen in BodenH ab, die sich aber nur unmerklich über das aktuelle Bodenniveau erheben. Wo der Durchgang zwischen den Bereichen lag, ist nicht mehr bestimmbar
	Maße	H 1.5 m, erh. L an O-Mauer: 0.43 m, erh. L an W-Mauer: 1.24 m, T 0.35–0.45 m. Die OK liegt im Osten bei 12.59 m abs. H, im Westen bei 12.40 m abs. H
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Der noch vorh. Teil der Mauer im Osten scheint im Verband mit der O-Mauer zu stehen
	Material	Sie ist zweischalig und besteht aus blaugrauem Marmor mit einer Verfüllung aus Erde und kleineren Bruchsteinen
	Größe	Blaugrauer Marmor 19 × 10 cm, 25 × 5 cm; Block aus hellgrauem Kalkstein 13 × 35 × 41 cm
	Mörtel	Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit
	Fugen	Nicht feststellbar, da nur die Maueroberseite sichtbar ist
	Zustand	Nur auf Bodenniveau erh.
	Dat.	Wahrscheinlich gleichzeitig mit der O-Mauer; späthellenistisch oder Periode B (2. V. 1. Jh. n. Chr.)

2 RAUM 45a

	Grabung	Die Ausgrabung erfolgte in den Jahren 1982 und 1983 unter der Leitung von H. VETTERS
	Größe	Osten: 1.90 m, Westen: 3.18 m (mit Durchgang), Norden: 1.78 m, Süden: 1.76 m
	Fläche	Ca. 3.33 m ² (ohne Bereich des Durchgangs nach 45b) bzw. 4.16 m (mit Bereich des Durchgangs nach 45b)
	Niveau	12.15 m abs. H im Zentrum; 12.18 m abs. H im Norden, 12.19 m abs. H in der SW-Ecke
	Angrenzend	Raum 45b und T IV.UG; das 2. OG über 45a ist Raum 38i der WE 7, zu dem aber keine Türverbindung aus dem Baubefund zu belegen ist
	Türen	Zu Raum 45b sowie eine abgemauerte Tür nach T IV.UG
	Fenster	Wahrscheinlich Oberlicht über dem Durchgang nach 45
	Wanddekoration	An allen Mauern noch erhebliche Reste der WM erh., zwei bis max. drei Schichten vorh.: nach VETTERS, Ephesos 1983, Abb. 13 auf O-Wand zwei und auf W-Wand drei Putzschichten
	Boden	Gestampfte Erde (Taf. 298 Abb. 23). Da sich Reste einer weißen Estrich-Schicht in der SW- und NO-Ecke haben ev. einen Bodenbelag aus Terrakotta- oder Marmor-Platten getragen. Das ursprüngliche Bodenniveau wird durch die untere Begrenzungslinie des WM-Systems angezeigt: Bei vergleichbaren WM liegt es ca. 0.62–0.68 m unter dieser Linie. Die Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogel-Malerei liegt in 45a nun um 15 cm im Osten und um 20 cm im Westen tiefer als im Raum 45b (Taf. 296 Abb. 19), weshalb davon auszugehen ist, dass das Fußbodenniveau von Raum 45a zur Zeit der Vogel-Malerei um ca. 15 cm tiefer lag als jenes in Raum 45b
	Decke	Ist nicht erh.; wahrscheinlich eine N-S gespannte Holzbalkendecke mit zahlreichen in W-O-Richtung darüberliegenden Hölzern von geringerem Durchmesser, welche sichtbar in die O-Wand einbanden
	Literatur	STROCKA, Fresken, 285–298; STROCKA, Taberna, 515–520; THÜR, Oktagon, 45 Abb. 2; VETTERS, Ephesos 1982, 119–122 Abb. 6 Taf. 12a, c; VETTERS, Grabungsbericht 1982, 31 Abb. 5; VETTERS, Ephesos 1983, 222–224 Abb. 7–8. 13; WIPLINGER, Hanghausprojekt, 83–91 Abb. 1; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 80.
W-Mauer gesamt		Taf. 485
		Die W-Mauer kann in zwei Abschnitte gegliedert werden: eine ältere W-Mauer (= W-Mauer, Abschnitt 2) und eine an diese im EG-Bereich vorgesetzte Mauer (= W-Mauer, Abschnitt 1)
	Zustand	Mauerwerk zu 90 % erh., Fugennetz zu 75 % erh., Putz zu 70 % erh., WM zu 65 % erh.
W-Mauer, Abschnitt 1		Taf. 296 Abb. 18–19; 298 Abb. 23; 485
	Maße	H 2.92 m, L 2.70–3.18 m, T 0.57–0.99 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Der annähernd trapezförmige Mauerkeil ist im EG-Bereich einer älteren W-Mauer vorgelagert. Er ist an die S-, W- und N-Mauer angesetzt
	Material	Zweischaliges Mauerwerk aus großen Quadern oder Bruchsteinen blaugrauen Marmors
	Größe	Größere Blöcke
	Mörtel	Fugenmörtel oder Grobputz der WM: weiß bis hellgrau, mit Zuschlägen, Oberfläche wie leicht ausgesintert, rau, hart, weißgrauer und weißrötlicher Marmorsand, Glimmerschiefer, dunkelbrauner Sand, weiße Kalkstückchen
	Fugen	Nicht bestimmbar, da von WM verdeckt

	Ausstattung	Im EG wird die Wand fast vollständig von einer Felder-Lisenen-Malerei im Typus des Vogelzimmers bedeckt. Die Mittelzone ist durch senkrechte und waagrechte breite, rote Linien unterteilt. Zu Seiten von Ranken-Lisenen, bestehend aus grünen Ranken sowie roten und gelben Elementen mit einer dünnen schwarzen senkrechten Hilfslinie, befindet sich ein Bildfeld mit einem kleinen Singvogel, der auf einem grünen, belaubten Zweig sitzt und nach innen blickt. Ein Vogel links ist gelb mit grünlich-blauen Flügeln, der andere ist gelb und hat blaue Flügel. Die Vögel werden von einem gelben und roten Doppelrahmen umgeben, welcher außen einen dünnen schwarzen Begleitstrich mit kleinen Eckverzerrungen aufweist. Die untere Frieszone zeigt ein Ornamentband, bestehend aus grünen, bogenförmigen und roten, eckigen Ornamenten, welche ein kleines vegetables Ornament in der jeweils gegensätzlichen Farbe umschließen. Darüber gibt es ein weiteres rot gerahmtes Feld mit einem Blätterband, welches aus hellgrünen und dunkelgrünen Blättern sowie roten Blüten mit gelber Füllung besteht. Dieses Blätterband wird von einer schmalen schwarzen und einer roten Linie jeweils ober- und unterhalb gerahmt. Unter den Bildfeldern sind in der Sockelzone Pfeilvoluten vorh. Die WM bedeckt fast zur Gänze zwei ältere Malschichten, weshalb bei diesen auf kein bestimmtes Dekorationssystem zu schließen ist
	Besonderheiten	Auf der obersten WM sind Graffiti, Werkzeugspuren von einem Glättwerkzeug (Kelle), Pinselstriche und Fingerabdrücke
	Öffnungen im Mauerwerk	Im EG sind in der WM Kittungen, die eventuell auf zwei abgemauerte Gerüstlöcher (11 × 9 cm und 11 × 10 cm) hindeuten; sie liegen mit solchen an der O-Wand fast auf gleicher H. Sie befinden sich in 1.36 m H und in einem Abstand von ca. 1.52 m zueinander
	Zustand	Mauerwerk zu 99 % erh., Fugennetz zu 99 % erh., Putz zu 98 % erh., WM zu 95 % erh.
	Dat.	Jünger als W-Mauer, Abschnitt 2
W-Mauer Abschnitt 2		Ursprüngliche W-Mauer, Mauerwerk nur im Bereich des 1. OG zu sehen, da darunter Abschnitt 1 an die Mauer angesetzt ist; Taf. 297 Abb. 20–21; 298 Abb. 24; 485
	Maße	H 5.40–6.05 m, L 3.24 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	An die S-Mauer von 45a und die S-Mauer von 45b angesetzt
	Material	Grob behauene, blaugraue Marmorquadern unterschiedlicher Größe
	Größe	Blaugraue Marmorquader u.: 26 × 76 cm, 35 × 40 cm, 23 × 76 cm; o. 20 × 28 cm, 16 × 16 cm, 12 × 44 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: Kalkmörtel, weiß bis hellgrau, weich bis mittelhart, Zuschläge kantig, aber recht stark gerundet, hellgraue Sande, eventuell Kalkpartikel und schwarze Sande, dunkelroter, sehr harter Ziegelsplitt, grüner Sand, Kalkeinschlüsse; Versetzmörtel/Lehmmörtel: hellgrau-braun, weich bis mittelhart, rötliche Sande, braune Sande, dunkelgraue Sand, Glimmerschiefer, Kalkpartikel. Lehmmörtel im nördlichen Teil: rötlich braun, Kalkpartikel, rötliche, braune und dunkelgraue Sande, Glimmerschiefer
	Fugen	H 0,5–2 cm
	Ausstattung	Die Wand, also der sichtbare Bereich im OG, wird großflächig von einer Streublumenmalerei bedeckt. Ein breiter roter horizontaler Streifen trennt das Mittelfeld von der Sockelzone. Teilweise gibt es Ausbesserungen, wie Kittungen von Rissen
	Zustand	Mauerwerk zu 80 % erh.; Fugennetz zu 40 % erh., Putz zu 35 % erh., WM zu 25 % erh.
	Dat.	Älter als W-Mauer, Abschnitt 1; Späthellenistisch oder Bauphase I

S-Mauer		Taf. 298 Abb. 23; 299 Abb. 25; 484
	Maße	H 5.94 m, L 1.76 m bzw. 2.40 m ab Bereich des 1. OG, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Läuft nach Osten und Westen weiter
	Material	Quadermauerwerk aus relativ regelmäßigen Lagen unterschiedlicher H. Im Sockelbereich sind sehr große, grob bearbeitete Quader blaugrauen Marmors, ferner auch ein großer Quader aus Kalksteinbrekzie. Unter den BL wurden kleinere Steine verwendet, auf der H der BL kleinere Quader und direkt unter- und oberhalb der BL schmale, plattenartig gebrochene Steine
	Größe	Quader aus Kalksteinbrekzie 45 × 60 cm; Quader aus blaugrauem Marmor im Sockelbereich 43 × 5 cm; kleinere Steine unter den BL 27 × 48 cm, 27 × 40 cm, 33 × 60 cm; kleinere Quader auf der H der BL 4 × 22 cm, 20 × 17 cm; Lage mit schmalen plattenartig gebrochene Steine direkt unter- und oberhalb der BL 2 × 14 cm, 4 × 20 cm, 1,5 × 12 cm
	Mörtel	Fugenmörtel im bodennahen Bereich: Kalkmörtel, weiß-rosa, mittelhart, grobkörnig, Oberfläche erscheint rau, Zuschläge, Kalk oder weißlich-hellgraue Sande, Glimmerschiefer und dunkelgraue Sande, Ziegelsplitt, Kiesel/ gelblicher Marmor; Fugen-/Versetzmörtel: hellgraubraun, Lehmörtel (?), fein- bis grobkörnig, mittelhart, kantig gebrochene Zuschläge, gelbe und hellbraune Sande, Erde, Lehm, Glimmerschiefer, dunkelgraue Sande und blaugraue Marmorsande, Glimmerschiefer und Kalkstückchen
	Fugen	H 0,5–2 cm
	Ausstattung	Im EG-Bereich gleicht die WM bis auf geringe Unterschiede jener der O-Mauer. Es handelt sich um eine WM im Typus des Vogelzimmers, die bis ca. 3.25 m H fast vollständig erh. ist. Die UK der unteren roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogel-Malerei liegt bei 12,85 m. Die Mittelzone ist durch breite rote senkrechte und waagrechte Linien unterteilt. Auf einer Seite befindet sich eine Ranken-Lisene, bestehend aus grünen Ranken und roten und gelben Elementen, mit einer dünnen schwarzen senkrechten Hilfslinie, auf der anderen Seite eine nach links blickende hellblaue Taube mit gelben Flügeln und roten Beinen auf grünem Boden. Die Taube ist umgeben von einem gelben und roten Doppelrahmen, welcher außen einen dünnen schwarzen Begleitstrich mit kleinen Eckverzerrungen hat. Die untere Frieszone zeigt ein Ornamentband, bestehend aus grünen bogenförmigen und roten eckigen Ornamenten, welche ein kleines vegetables Ornament in der jeweils gegensätzlichen Farbe umschließen. Darüber gibt es ein weiteres rot gerahmtes Feld mit einem Blätterband, welches aus hellgrünen und dunkelgrünen Blättern sowie roten Blüten mit gelber Füllung besteht. Dieses Blätterband wird von einer schmalen schwarzen und einer roten Linie jeweils ober- und unterhalb gerahmt. Die Sockelzone ist größtenteils zerstört. Die zwei bis drei unter der jüngsten Schicht vorh. Malschichten lassen sich anhand ihrer unterschiedlichen Oberfläche – eine ist rauer – unterscheiden. Das Malsystem ist nicht rekonstruierbar, da nur weiße Flächen frei liegen. 1. OG: Hier handelt es sich um eine Streublumenmalerei. Die rote Linie (6,5 cm), welche den Sockelbereich vom Mittelfeld trennt, liegt ca. 0.85 m oberhalb der BL, also ca. 0.65–0.80 m über dem Bodenniveau des 1. OG. Die Blumen mit grünen Stängeln und kleinen Blättern haben rote Blütenblätter und sind z. T. gelb gefüllt. In der Mitte befindet sich eine rot-gelbe Rosen-Girlande mit Bändern und Schleifen. Im Sockelbereich ist auf der westlichen Seite eine Störung (56 × 40 cm) im Putz festzustellen, welche auf eine Ausbesserung schließen lassen könnte
	Öffnungen im Mauerwerk	In einer H von ca. 3.45 m über dem aktuellen Bodenniveau gibt es drei große BL (von Osten nach Westen: 20 × 16 cm, 20 × 18 cm, 18 × 13 cm). Diese waren gemeinsam mit den kleineren und tiefer liegenden Löchern in der O-Mauer Teil der Deckenkonstruktion des EG bzw. der Bodenkonstruktion des 1. OG. Sie liegen in 3.28 m abs. H
	Zustand	Mauerwerk zu 98 % erh., Fugennetz zu 95 % erh., Putz zu 75 % erh., WM zu 65 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch

O-Mauer		Taf. 297 Abb. 22; 298 Abb. 23; 483
	Maße	H 6.05 m, L 1.87 m, T 0.25–0.62 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Ist an die S-Mauer (= O-W-Terrassenmauer TM 3) angesetzt und läuft nach Norden weiter; sie bildet in weiterer Folge die O-Mauer von 45b und 45c
	Material	Bruchsteinmauerwerk. Die Steine aus blaugrauem Marmor sind grob gebrochen und sehr grob bearbeitet; sie wurden in annähernd regelmäßigen Lagen unterschiedlicher H geschichtet. Die Steine weisen unterschiedliche Formate auf
	Größe	Blaugrauer Marmor, längliche Steine: 8 × 38 cm, 9 × 40 cm, 7 × 48 cm; rechteckige Steine: 18 × 53 cm, 16 × 34 cm, 15 × 35 cm; kleinere Steine: 2 × 5 cm, 4 × 15 cm
	Mörtel	Entspricht dem Mörtel von O-Mauer, Abschnitt 2
	Fugen	H 1,5–2 cm, Oberfläche z. T. mit Kelle in Form einer Hohlkehle gestrichen, Mörtel reicht etwas über die Fugenkanten hinaus
	Öffnungen im Mauerwerk	In der fast flächig vorh. WM sind zwei Gerüstlöcher (22 × 13 cm, 14 × 13 cm) aufgrund des typischen Schadensbildes beim Putz in einer H von ca. 1.40 m über dem aktuellen Bodenniveau erkennbar (Abstand voneinander 0.98 m). In einer H von ca. 3.37 m sind mehrere, kleinere, querovale Löcher vorh. (3 × 5 cm, 5 × 5 cm, 7 × 9 cm). Insgesamt sind sechs klar erkennbar, im Norden wurden offensichtlich mindestens drei mit Mörtel und kleinen Steinen verschlossen. Diese Öffnungen dienten der Aufnahme der Querhölzer der Decke; sie liegen direkt unterhalb der tragenden Balken, welche in N-S-Richtung verliefen (s. S-Mauer). Die Decke des EG bzw. der Boden des 1. OG lag zwischen ca. 3.37 bis 3.59 m
	Ausstattung	EG-Bereich: WM im Typus des Vogelzimmers fast vollständig bis in eine H von 2.40 m erh. und darüber bis 3.45 m partiell. Die Mittelzone ist durch breite rote senkrechte und waagrechte Linien unterteilt. Links befindet sich eine Ranken-Lisene, bestehend aus grünen Ranken und roten und gelben Elementen, mit einer dünnen schwarzen senkrechten Hilfslinie, rechts ein nach rechts blickendes hellblaues Täubchen mit gelben Flügeln und roten Beinen auf grünem Boden. Die Taube ist umgeben von einem gelben und roten Doppelrahmen, welcher außen einen dünnen schwarzen Begleitstrich mit kleinen Eckverzierungen hat. Die untere Frieszone zeigt ein Ornamentband, bestehend aus grünen bogenförmigen und roten eckigen Ornamenten, welche ein kleines vegetables Ornament in der jeweils gegensätzlichen Farbe umschließen. In der Sockelzone ist nur andeutungsweise eine schwarze Pfeilvolute unter dem Vogel sowie ein schwarzer Doppelstrich mit Haken unter der Ranken-Lisene zu erkennen. Die zwei bis drei darunter liegenden WM-Schichten lassen sich anhand ihrer unterschiedlichen Oberfläche unterscheiden. Die Dekoration der Schichten ist nicht rekonstruierbar, denn es liegen nur weiße Flächen frei 1. OG: Hier ist WM nur in Ansätzen erkennbar. Die Putzschicht ist größtenteils ab einer H von 3.70 m erh., die WM fehlt jedoch fast komplett. Es handelt sich um Streublumenmalerei. Die rote Linie, die den Sockelbereich vom Mittelfeld trennt, ist aber erkennbar. Die Blumen haben rote Blütenblätter und grüne Stängel mit kleinen Blättern. Im Sockelbereich gibt es eine Störung im Putz, die auf eine Ausbesserung hinweist
	Anm.	Die Mauerbereiche auf H des 2. OG und die Überbauung darüber bei RATHMAYR, Kap. A.III (Raum 38i, O-Mauer) und Kap. A.IV besprochen werden
	Zustand	Mauerwerk zu 100 % erh., Fugennetz zu 98 % erh., Putz zu 90 % erh., WM zu 70 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch

N-Mauer		Taf. 296 Abb. 18; 298 Abb. 23; 483
	Maße	H ca. 5.54–6.60 m, L 0.57 m (B Türöffnung 1.04 m), T 0.71 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Die N-Mauer steht im Verband mit der O-Mauer
	Material	Quadermauerwerk aus relativ regelmäßigen, grob bearbeiteten kleineren Steinen blaugrauen Marmors mit abgerundeten Kanten. In ausgebesserten Bereichen sind auch Ziegel, Ziegelbruchstücke und kleinere Bruchsteine in Verwendung. Im Bereich des EG findet sich eine große Ausbesserungsstelle mit z. T. beschädigten rötlich-orangefarbener Ziegeln unterschiedlicher Formate. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Reparaturmaßnahme, welche aus der Zeit der Freilegung stammt
	Größe	Quader aus blaugrauem Marmor 15 × 23 cm, 15 × 20 cm, 14 × 30 cm, 18 × 38 cm, 15 × 34 cm, 13 × 31 cm, 12 × 16 cm, 6 × 20 cm; Ausbesserung mit Ziegeln: 5,5–6 × 18,5–32 × 21 cm
	Mörtel	Es kommen verschiedene Fugenmörtel vor: Fugenmörtel im ausgebesserten Bereich – rezent: kalt-weiß bis sehr hellgrau, hart, Kalk- oder Kalk-Zement-Mörtel, Oberfläche rau und körnig, mittlere Körnung, Zuschlag, durchsichtig-heller, weißlicher und gelblicher Marmorsand, schwarzer bis dunkelgrauer Sand und Glimmerschiefer; Fugenmörtel 1: hellgrau, weich bis mittelhart, Zuschlag, weiße Sande oder Kalkpartikel, dunkelgraue Sande, Glimmerschiefer, dunkelroter sehr harter Ziegelsplitt und durchsichtiger Marmorsand, grau-roter Marmor-Kies; Fugenmörtel 2: weiß-hellgrau, mittelhart, mittlere Körnung, Zuschläge, Glimmer, Kalkbröckchen, gelbliche und graue Marmorsande, weiße Marmorsande, rötlichbraune Sande, schwarze Sande; Fugenmörtel 3: hellgrau bis leicht hellbraun, mittlere Körnung, Zuschläge, gelbliche und graue Sande, weiße und rötliche Marmorsande, Glimmer
	Fugen	H 2,5–3,5 cm
	Türöffnung	Am westlichen Mauerende kragt in einer H von 2 m ein Marmorblock aus der Mauer hervor, bei dem es sich um einen Teil des Türsturzes handeln dürfte. Weitere heraus ragende Mauerteile befinden sich auch bis ca. 3.50 m H. Am westlichen Gewände befindet sich auf H des Marmorblocks/Türsturzes ein sehr großer, grob bearbeiteter heller Kalksteinquader
	Ausstattung	Die WM im Typus des Vogelzimmers ist im Bereich des EG bis etwa auf H des Türsturzes (bis 2.20 m über dem aktuellen Bodenniveau) fast komplett erh. Sie zeigt im Mittelfeld eine Blattranken-Lisene und rote Rahmenlinien und schwarzen dünnen Begleitstrichen zur Feldereinteilung sowie im Sockelbereich eine dünne schwarze Doppellinie mit Haken. Unter dieser WM-Schicht ist eine weitere weißgrundige Malschicht erkennbar. Darüber ist die Malerei von 2.40 bis 3.25 m über dem aktuellen Bodenniveau nur noch in Resten an der Raumecke erh.
	Zustand	Mauerwerk zu 70 % erh., Fugennetz zu 65 % erh., Putz zu 40 % erh., WM zu 30 % erh.
	Dat.	Außer dem Maueransatz an der O-Mauer Periode A im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr.
Westliche Wange der Tür nach 45b		Taf. 296 Abb. 18–19; 485
	Maße	H gesamt 5.33 m
	Material etc.	s. 45b, S-Mauer
	Ausstattung	Im EG-Bereich ist eine Felder-Lisenen-Malerei im Typus des Vogelzimmers mit einer Ranken-Lisene, bestehend aus grünen Ranken und roten und gelben Elementen, mit einer dünnen schwarzen senkrechten Hilfslinie. Im nördlichen Teil endet die Malschicht mit einer vertikalen Kante, die eventuell einen Türrahmen anzeigt. Neben Werkzeugspuren ist auf der WM der Abdruck eines Handballens zu sehen. Unter dieser WM sind keine älteren WM-Schichten erkennbar

	Zustand	Mauerwerk zu 80 % erh., Fugennetz zu 65 % erh., Putz zu 82 % erh., WM im EG zu 80 % erh.
	Dat.	s. 45b, S-Mauer
Östliche Wange der Tür nach 45b		Taf. 298 Abb. 23; 299 Abb. 25; 487
	Maße	B 0.70 m
	Ausstattung	Es sind mehrere WM vorh.; s. 45b, O-Mauer. Auf der Wandfläche des 1. OG sind wenige WM-Reste erh.
	Dat.	s. N-Mauer 45a

3 RAUM 45b

	Grabung	Die Ausgrabung erfolgte in den Jahren 1982 und 1983 unter der Leitung von H. VETTERS. Die 1983 durchgeführte Sondage unter dem jüngsten Bodenniveau lag vor der Mitte der W-Wand und liegt noch heute offen (zur Grabung s. TB 22.06.1983)
	Funktion	Hauptraum
	Größe	Osten: 3.58 m, Westen: 3.60 m, Norden: 3.97 m, Süden: 4.05 m
	Fläche	14.29 m ²
	Niveau	Aktuelle Bodenniveaus: 12.31 m abs. H im Zentrum; 12.28 m abs. H im Osten, 12.39 m abs. H im Norden, 12.24 m abs. H im Südwesten, 11.09 m abs. H in der SW-Ecke der Sondage an der W-Mauer
	Angrenzend	Räume 45, 45a, 45c, T IV
	Türen	Nach 45a und 45c im EG. Ehemals vermutlich nach 45.1 im 1. OG
	Türschwelle	Eine Türschwelle zwischen Raum 45b und Raum 45c ist nicht zu erkennen. Es finden sich jedoch im Bereich der Türgewände Steine, welche ev. den Unterbau einer Schwelle anzeigen
	Fenster	Wahrscheinlich Oberlicht nach 45a
	Wanddekoration	Auf allen Mauern WM-Schichten erh.
	Boden	Gestampfter Erdboden erh. Taf. 301 Abb. 33. In der NW-Ecke ist eine weiße Marmorplatte (3,5 × 30 x 17 cm) in einem Mörtelbett versetzt verlegt. Über der Marmorplatte findet sich im Eckbereich eine Estrichschicht aus gelblich-braunem Lehm (1,5 cm) mit feinen Sanden und Glimmer. Unter der Marmorplatte ist eine kreisförmige Platte aus einem weißen bis hellgrauen Marmor mit graublauer Bänderung (2 cm dick, Dm 12 cm), eventuell von einem älteren Bodenbelag Taf. 302 Abb. 34 und 37; 306 Abb. 48). In der NO-Ecke ist eine sehr dünne, feinkörnige Schicht von hartem und sprödem weißem Estrich (2 mm), darunter ein Boden aus gestampfter Erde. Die OK der weißen Schicht liegt bei 12.42 m abs. H. In der SW-Ecke ist ein Estrich (ca. 1,5 cm) aus gelblich-braunem Lehm; darunter eine sehr dünne weiße, harte und spröde Schicht, 2 mm. Darunter liegt ein Boden aus gestampfter Erde. Die OK der Lehmschicht liegt bei 12.21 m abs. H. In der Mitte, nahe der Sondage an der W-Mauer, liegt ein Bruchstück einer weißen Marmorplatte, weiß mit grauen Schlieren, (3 × mindestens 45 × 35 cm). Dieses ist annähernd quadratisch mit einer abgearbeiteten Kante, Rest eines opus sectile-Bodens?
	Sondage	Die im Jahr 1983 durchgeführte Sondage unter Bodenniveau befindet sich in der Mitte vor der W-Mauer des Raumes. Sie misst ca. 1.4 × 1.2 m. Ihre Erweiterung nach Norden schloss einen Schachtbrunnen mit ein. Der Befund ist noch einsehbar, da die Sondage offen blieb. Sie reicht bis auf den gewachsenen Felsen aus Serizit-Phyllit bei 11.09 m abs. H in der NW-Ecke und liegt ca. 1.10 m unter dem heutigen Bodenniveau. Neben verschiedenen Erdschichten (braungrau, rötlichbraun, grau mit Ziegel) sind vor allem verschiedene WM-Schichten an der W-Wand, die unterschiedlich tief reichen, zu erkennen. Dies gibt Aufschlüsse über die unterschiedlichen Bodenniveaus für die verschiedenen Ausstattungsphasen. Die erste bzw. unterste erh. Schicht WM liegt ca. 38 cm, die zweite 23 cm, die dritte 16 cm und die vierte 10 cm unter dem aktuellen Bodenniveau (Taf. 302 Abb. 34–35; 301 Abb. 33)

	Decke	Nicht erh.; wahrscheinlich eine N-S gespannte Holzbalkendecke in einer Höhe von 3.03 m
	Einbauten	Brunnen: Die OK des in den anstehenden Fels geschlagenen Brunnens liegt bei 11.09 m abs. H, die OK des gemauerten oberen Abschnittes bei 11.87 m abs. H an der W-Ecke und bei 11.66 m abs. H an der SW-Ecke. Der Brunnen ist ca. 6–7,5 m tief und hat innen einen Dm von ca. 0.90 m. Jeweils neun Trittlöcher finden sich an der O- und der W-Seite des Schachtes. Der obere Abschluss (75 cm) besteht aus fünf bis sechs Lagen geschichteter Bruchsteine (AußenDm der Bruchsteinaufmauerung ca. 1.55 m). Die blaugrauen Marmorstücke sind sehr unregelmäßig gebrochen und haben sehr verschiedene Größen (10 × 30 × 25 cm, 5 × 9 × 15 cm). Zur IS der Brunnenwand hin wurde die eher glatte Oberfläche der Steine verbaut, während nach hinten ins Erdreich die Steine sehr unregelmäßig sind und teils sehr spitz zulaufen. Die Steine wurden meist mit Erde versetzt, z. T. aber wurde auch ein reiner, weißer und harter Kalk ohne Zuschläge verwendet. Der Brunnen hatte eine zylindrische Einfassung aus weißem Marmor (H 40 cm, Dm außen 76 cm, Dm innen 58 cm, Randdicke 7–11 cm), die sich nach u. zu etwas verjüngt. Ihre IS ist grob gespitzt, die AS ist gespitzt und fein überarbeitet. Der Rand wurde geglättet. Die Brunneneinfassung ist in der SW-Ecke des Raumes aufgestellt (Taf. 302 Abb. 35–36 und 38)
	Fenster	Der Fund eines großen Fenstergitters (L 1.75 m) in Raum 45b stammt von einem Fenster, wobei nicht klar ist, wo sich diese Öffnung befand und aus welcher Periode sie stammt (Taf. 303 Abb. 41)
	Literatur	VETTERS, Ephesos 1982, 119–122 Abb. 6. 14 Taf. 12a, e. 15d; VETTERS, Grabungsbericht 1982, 31 Abb. 5; VETTERS, Ephesos 1983, 222–224 Abb. 7–8. 10. 19–20 Taf. 15; WIPLINGER, Hanghausprojekt, 83–91 Abb. 1. 2; THÜR, Oktogon, 45 Abb. 2; STROCKA, Taberna, 515–520; STROCKA, Fresken, 285–298.
W-Mauer		Taf. 299 Abb. 25; 300 Abb. 30–31; 301 Abb. 33; 302 Abb. 34–35; 489
	Maße	H 2.80–4.30 m, L 3.69 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Das Mauerwerk ist direkt auf den gewachsenen Fels (Serizit-Phyllit, schwarzer Glimmerschiefer) gegründet. Das Fundament besteht aus Bruchsteinen von blaugrauem Marmor, die annähernd in Lage verbaut wurden. Sie sind sehr grob gebrochen und haben sehr stark unterschiedliche Formen und Größen
	Angesetzt an / Verband mit	Verband mit N- und S-Mauer
	Material	Das Mauerwerk besteht im mittleren Bereich bis mindestens 2.40 m über dem aktuellen Bodenniveau aus grob zugehauenen Quadern und nur grob zugehauen, relativ gleichmäßigen, quaderförmige Steinen mit abgerundeten Kanten aus blaugrauem Marmor. Im südlichen Teil erreicht die Mauer eine H bis 4.30 m. Über der Mitte der Mauer und im Norden sind Reste einer Aufmauerung aus Trockenlehmziegeln zu beobachten
	Größe	Im aufgehenden Mauerwerk: 15 × 17 cm, 13 × 35 cm Im Fundamentbereich: 2 × 11 cm, 15 × 4 cm, 18 × 21 cm, 19 × 32 cm, 14 × 33 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: weich, Kalk, gelblich, Zuschläge, Feinkies
	Fugen	H 0,5–2 cm

	Ausstattung	EG: Es finden sich bis zu fünf WM-Schichten und zwei Tüncheschichten. Von den WM-Schichten lassen sich nur die obersten zwei eindeutig der Diener-/Vogel-Malerei beziehungsweise der Fisch-/Vogel-Malerei zuordnen. Die anderen WM-Schichten sind nur partiell einsehbar. Die UK der roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogelmalerei befindet sich an der NW-Wand in der SW-Ecke bei 12.96 m: 1) Rote horizontale und vertikale Linien auf weißem Grund und schwarzes Ornament 2) Roter horizontaler Streifen und braune vertikale Rahmenlinie auf weißem Grund 3) Boot mit Amphore 4) Fisch-/Vogel-Malerei 5) Diener-/Vogel-Malerei, in der Nische Artemis mit Hirschkuh an einem Altar opfernd (Taf. 489; 503 Abb. 18) 6) Tünche weiß mit roten Streifen im Felder-Lisenen-System 7) Tünche weiß mit roten Streifen und Blattstab-Lisene, in der Nische Streublumenmalerei Ein in Versturzlage festgeklebtes WM-Fragment verunklärt die Situation zusätzlich OG: Es finden sich Reste von zwei WM-Schichten, die wahrscheinlich der sechsten und der siebten Ausstattungsphase zuzuordnen sind 1) Reste von hellroten Linien auf weißem Grund 2) Reste von dunkelrot-bräunlichen Linien auf weißem Grund
	Öffnungen im Mauerwerk	Zwei große BL (südliches BL 28 × 30 cm, nördliches BL 30 × 30 × 50 cm), die in einer H von 2.83 m über dem heutigen Bodenniveau in einem Abstand von 0.85 m zueinander liegen. Das südliche BL ist mit Ziegeln (5,5 × 32 cm) und Bruchsteinen (8 × 18 cm) ohne Mörtel zugesetzt. Neben diesen ist ein weiteres BL in einer H von 2 m (23 × 20 cm, T 22–40cm) vorh.
	Einbauten	Etwa in der Mitte der Wand (1.40 m von Süden und 1.60 m von Norden) ist eine kleine Nische mit einem Sturz aus blaugrauem Marmor, der glatt quaderförmig gebrochen ist. Maße/Nische: 0.37 (B) × 0.58 (H) × 0.23 (T) m (Taf. 299 Abb. 25; 301 Abb. 33); etwas nördlich der Nische befindet sich in mittlerer H ein kleines Wandbord aus weißem Marmor; es liegt in 13.31 m abs. H und in einem Abstand von 0.81 m zur N-Mauer; es hat eine B von 24,38 cm (Taf. 300 Abb. 31)
	Anm.	Graffiti im EG-Bereich der Mauer. Eine Besonderheit stellen die Dipinti aus Kohle auf der obersten WM-Schicht dar
	Zustand	Mauerwerk zu 95 % erh., Fugennetz zu 85 % erh., Putz zu 75 % erh., WM 70 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch mit kaiserzeitlichen Umbauten (Perioden A und B)
S-Mauer		Taf. 298 Abb. 24; 299 Abb. 25; 488
	Maße	H 5.35 m, B 4.05 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Angesetzt an N-Mauer und NO-Ecke von 38h; Verband mit W-Mauer von 45b
	Material	Bruchsteine aus graublauem Marmor. Etwa auf H des Türsturzes findet sich ein großer heller Kalksteinblock
	Größe	Bruchsteine: 13 × 35 cm, 12 × 30 m, 24 × 40 cm; Kalksteinblock: 30 × 50 × 45 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: weich, Kalk, gelblich, Zuschläge, Feinkies
	Fugen	0,5–2,5 cm
	Zustand	Mauerwerk zu 80 % erh., Fugennetz zu 55 % erh., Putz zu 50 % erh., WM zu 45 % erh.
	Öffnungen im Mauerwerk	Es finden sich zwei große BL (Größe: 28 × 30 cm und 30 × 30 × 50 cm), die in einer H von 2.83 m über dem heutigen Bodenniveau mit einem Abstand von 0.85 m zueinander liegen. Das linke BL ist mit Ziegeln (Größe: 5,5 × 32cm) und Bruchsteinen (8 × 18 cm) ohne Mörtel zugesetzt; ein weiteres BL findet sich in einer H von 2.00 m (Größe: 23 × 20 × 30 cm)

	Ausstattung	Im EG-Bereich der Mauer: Hier sind vier WM- und zwei Tüncheschichten vorh. Davon lässt sich nur die oberste WMSchicht eindeutig der Diener-/Vogel-Malerei zuordnen und die darunter der Reparaturschicht der Fisch-/Vogel-Malerei. Die UK der roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogelmalerei liegt bei 12.94 m abs. H 1) Roter horizontaler Streifen 2) Roter Rahmen mit Verzierung in Form von Widderhörnern 3) Fisch-/Vogel-Malerei - Reparaturschicht 4) Diener-/Vogel-Malerei 5) Weiße Tünche mit roten vertikalen und horizontalen Streifen, die das Mittelfeld gliedern und die Frieszone umrahmen, rote Binnenrahmen für Bildfelder 6) Weiße Tünche mit roter Rahmung des Mittelfeldes, rechts gelb gerahmte Lisene mit Blattstab Mehrere Graffiti, darunter »BALBIA« Im OG-Bereich der Mauer: Reste von zwei WM-Schichten. 1) Reste von hellroten Linien auf weißem Grund 2) Reste von dunkelrot-bräunlichen Linien auf weißem Grund
	Dat.	Wahrscheinlich Periode B (= H 2, Bauphase I im 2. V. des 1. Jh. v. Chr.)
O-Mauer		Taf. 291 Abb. 5; 298 Abb. 24; 299 Abb. 26–27; 300 Abb. 28–29; 301 Abb. 32–33; 303 Abb. 40–41; 487
	Anm.	Als östliche Begrenzung von 45b sind zwei Mauern vorh., eine ältere und eine an diese angesetzte jüngere Mauer. Die ältere Mauer ist gleichzeitig die Trennmauer zu T IV.UG
O-Mauer, Abschnitt 1 (= ältere O-Mauer)		Taf. 291 Abb. 5; 303 Abb. 40; 487
	Maße	GesamtH 7.94 m, B 0.82 m, L 4.49 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Die Mauer setzt sich nach Norden und Süden fort, sie bildet die O-Mauer von 45c und wird von der N-Mauer von 45c überbaut. An die Mauer ist eine jüngere Mauer angesetzt, weshalb die Mauer nur mehr im obersten Bereich des 2. OG sichtbar ist
	Material	Das Mauerwerk im EG-Bereich und im Bereich des 1. OG ist nicht bestimmbar (s. dazu 45c, O-Mauer). Darüber besteht die Mauer aus kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk und mehreren Ziegellagen. Es ist dasselbe Mauerwerk wie das der Überbauung der O-Mauern von 38i (= 2. OG 45a) und 38g der WE 7
	Größe	Nicht messbar, da in zu großer H
	Mörtel	Nicht bestimmbar, da in zu großer H
	Fugen	Nicht messbar, da in zu großer H; Mörtel quillt teilweise aus den Fugen heraus
	Zustand	Mauerwerk zu 70 % erh., Fugennetz zu 60 % erh., Putz zu 0 % erh., WM zu 0 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch mit spätantik-frühbyzantinischer Überbauung
O-Mauer, Abschnitt 2 (= jüngere O-Mauer)		Taf. 299 Abb. 26–27; 300 Abb. 28; 301 Abb. 32–33; 303 Abb. 40; 304 Abb. 42; 487
	Maße	L 4.40 m (davon 0.75 m die östliche Wange des Durchgangs nach 45a)
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Angesetzt an ältere O-Mauer, Abschnitt 1 und mit sichtbarer Baufuge an die S-Mauer. Baufugen bestehen auch zum Lehmziegelmauerwerk im südlichen Teil der Mauer
	Material	Im Bereich des EG wird das Mauerwerk größtenteils von WM bedeckt, es dürfte sich aber um Bruchsteinmauerwerk handeln. In ca. 2.55 m über dem aktuellen Bodenniveau ist auf H einer horizontalen Ausnehmung für einen Stabilisierungs-Balken ein Wechsel zu einheitlichem Ziegelmauerwerk festzustellen. Im südlichen Teil ist ein größerer, rechteckiger Teil aus Lehmziegeln mit Lehmmörtel gemauert. Die ca. 8 cm hohen rötlich-braunen Lehmziegel sind sehr weich, fein- bis mittelkörnig, mit kantigem, stark gerundeter Zuschlag und weiße Kalkstückchen, rötlich-braunem Sand und Glimmerschiefer

	Größe	Ziegel im Bereich des unteren Mauerankers: $3,5 \times 29-30 \times 10$ cm; Ziegel im Bereich zwischen EG und 1. OG: $4,5-5 \times 28-29 \times 12$ cm, $4 \times 31 \times ?$ cm, $4,5-5 \times 33 \times ?$ cm; Ziegel im Bereich des oberen Mauerankers: $6 \times 36 \times 36,5$ cm, $6 \times 24? \times ?$ cm, $5 \times 29 \times ?$ cm, Lehmziegel: ca. 8 cm hoch
	Mörtel	Bruchsteine und Ziegel: Kalkmörtel mit Beimengung von Serrizit Phyllit
	Fugen	H 2,5–3 cm
	Öffnungen im Mauerwerk	Die horizontalen Mauerausnehmungen stammen von hölzernen Mauerwerks-Stabilisierungs-Balken, die durch Brand und Bewitterung nicht erh. blieben. Sie liegen in 2.55 m, 3.35 m und 4.35 m über dem aktuellen Bodenniveau (Taf. 300 Abb. 28; 303 Abb. 40; 304 Abb. 42)
	Ausstattung	EG-Bereich der Mauer: Bei der WM sind sieben Schichten voneinander unterscheidbar. Darüber hinaus finden sich zwei Tüncheschichten. Die UK der roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogelmalerei befindet sich im Süden bei 13.09 m abs. H und im Norden bei 13.19 m abs. H. Die Beschreibung der WM-Schichten erfolgt von u. nach o. (Taf. 299 Abb. 26–27; 301 Abb. 32–33; 303 Abb. 40): 1) Symplegma und Kinäden: Gliederung der Wandfläche mit schwarzen Linien, darin rote Rahmen mit Widderhörnern, in der Frieszone mit roten Schleifen 2) Jagdszene: Gliederung mit breiten hellroten Streifen horizontal und vertikal, darin Rahmen in rot-braun mit Ecken mit kleinen Schlaufen, darin Wildkatze auf grüner Wiese 3) Ornamentfries: von zwei hellroten Streifen flankierter rot-grüner Ornamentfries, darunter gelber mittelbreiter Streifen von Rahmung auf weißem Grund 4) Roter Streifen: weiße Fläche mit einem roten vertikalen Streifen in der oberen Wandzone 5) Fisch-/Vogel-Malerei: Felder-Lisenen-System, Bildrahmen mit Fisch oder Vogel, Lisenen mit Kleblatt-Blattstäben, Frieszone mit gegenläufig schwingenden roten und grünen Blattgirlanden 6) Fisch-/Vogel-Malerei – Reparaturschicht 7) Diener-/Vogel-Malerei Felder-Lisenen-System, Bildrahmen mit Diener oder Vogel, Lisenen mit Blattranken, Frieszone mit Ornamentband und Blattband 8) Tünche, weiß mit dunkelrotem Streifen 9) Tünche, weiß mit dunkelrotem Streifen 1. OG-Bereich der Mauer: Es sind zwei Schichten voneinander unterscheidbar, welche wahrscheinlich der sechsten und der siebten Ausstattungsphase zuzuordnen sind (Taf. 303 Abb. 40). 1) Die ältere, tiefer liegende WM-Schicht befindet sich nur am Lehmziegelmauerwerk im südlichen Teil der Mauer, sie ist um bis zu 10 cm abgesackt. Sie zeigt in der mittleren Wandzone in einem hellroten Außenrahmen (6,5 cm) und einem gelben Innenrahmen (2,2 cm) einen gelblichen Vogel. Die Frieszone (ca. 9 cm) schmückt ein Ornamentband aus roten bogenförmigen und grünen eckigen Elementen, welche ein kleines vegetables Ornament in der jeweils gegensätzlichen Farbe umschließen. Die darüber liegende Frieszone ist rot gerahmt und enthält sich überkreuzende rot-gelbe und blau-gelbe Girlanden und Blumenbänder (Taf. 301 Abb. 32). 2) Die obere, jüngere Schicht ist ca. 3 mm stark und befindet sich auf der Ziegelmauer und überlappt leicht die WM auf dem Lehmziegelmauerwerk. Sie ist im Felder-Lisenen-System aufgebaut. Links und rechts zeigt sie in einen Rahmen aus dunkelroten, leicht bläulich-bräunlichen Linien (3–3,5 cm) und einen gelben Innenrahmen (2,5–3 cm) je einen Singvogel auf einem Zweig. In der Mitte befindet sich ein mit gelben Linien flankiertes Lisenenfeld mit einem Blattstab aus dunkel rotbraunen, roten, grünen und gelben Blättern). In der Sockelzone, die noch mit einer schwarzen waagrechten Linie von dem Mittelfeld abgesetzt ist, ist der Rest einer schwarzen Verzierung in Form eines Dreizacks mit einem Band zu sehen. Die Frieszone wird von rötlich-braunen Linien und o. einem gelben Streifen mit schwarzem Begleitstrich flankiert

	Besonderheit	Auf der WM im EG sind unterschiedliche Graffiti, darunter auch die Ritzzeichnung eines Gesichtes
	Zustand	Mauerwerk zu 98 % erh., Fugennetz zu 98 % erh., Putz zu 95 % erh., WM zu 90 % erh.
	Dat.	Kaiserzeitlich, Periode B oder etwas jünger, jedenfalls lange vor der H 2 Zerstörung im 3. V. 3. Jh. n. Chr.
N-Mauer		Taf. 299 Abb. 26–27; 300 Abb. 29–30; 301 Abb. 33; 306 Abb. 48; 486
	Anm.	Die N-Mauer wird in zwei Abschnitte gegliedert, einen östlich und einen westlich der Türöffnung nach Raum 45c
	Maße	H 2.32–2.55 m, L 4 m (B der Türöffnung 2.75 m), T 0.62 m (mit Fassungs-paket ca. 0.68–0.72 m)
	Dat.	Späthellenistisch
N-Mauer, Abschnitt westlich der Tür nach 45c		Taf. 301 Abb. 33; 306 Abb. 48; 486
	Maße	H 2.55 m, L 0.62 m, T 0.62 m (mit Fassungs-paket ca. 0.68 m)
	Fundamentierung	Da sie im Mauerverband mit der W-Mauer steht, ist sie wahrscheinlich wie diese auf dem anstehenden Fels erbaut
	Angesetzt an / Verband mit	Im Verband mit der W-Mauer
	Material	Die Mauer ist zweischalig und besteht aus grob zugehauenen großen hellen Kalkstein-Quadern. Die oberen Lagen bestehen aus blaugrauem Marmor
	Größe	helle Kalkstein-Quader 63 × 24 cm; blaugrauer Marmor 30 × 17 cm
	Mörtel	Sehr harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serrizit Phyllit
	Fugen	H 0,5–2,5 cm
	Ausstattung	Es sind fünf WM-Schichten und eine Tüncheschicht erkennbar. Davon ist nur die oberste einwandfrei der Diener-/Vogel-Malerei zuzuordnen. Bei der zweiten WM-Schicht von o. handelt es sich wahrscheinlich um eine Fisch-/Vogel-Malerei. Die WM-Schichten werden im Folgenden bei der untersten beginnend beschrieben: 1) grüne Fläche (Papagei, Gras oder ausgefrantes Blatt?) gerahmt von einem schmalen roten Streifen innen (2 cm) und einem breiten roten Streifen außen (6,5 cm) (Abstand voneinander 7 cm) 2) Fisch mit rotem Rahmen 3) Vogel, gerahmt mit braunem Strich (1 cm) und rotem Strich (1,3 cm) 4) Fisch-/Vogel-Malerei, ev. Kleeblatt-Ranken-Lisene 5) Vogel-/Diener-Malerei, Ranken-Lisene 6) Tünche, weiß mit dunkelroten Streifen Ruß- und Feuerspuren befinden sich zwischen den Schichten 5 und 6
	Anm.	Das Mauerwerk ist aufgrund der WM bis auf die oberste Steinlage nicht einsehbar
	Zustand	Mauerwerk zu 45 % erh., Fugennetz zu 45 % erh., Putz zu 45 % erh., WM zu 43 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch, gleichzeitig wie die W-Mauer
Westliche Wange der Tür nach 45c		Taf. 300 Abb. 30; 486
	Maße	H 2.55 m, L 0.62 m (mit Fassungs-paket ca. 0.68 m)
	Ausstattung	Es sind drei WM-Schichten und eine Tüncheschicht erkennbar. Davon ist nur die oberste einwandfrei der Diener-/Vogel-Malerei zuzuordnen. Die UK der roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Vogelmalerei befindet sich an der nordwestlichen Mauerwange im Süden bei 12.98 m abs. H. Die WM-Schichten werden im Folgenden bei der untersten beginnend beschrieben: 1) Gelb-rotes rautenförmiges Ornament und roter Streifen im Sockelbereich 2) Streublumenmalerei, Art Tulpenblüten auf weißem Grund, unterer Bereich weiß, darauf eine weiß-graue Schicht, wahrscheinlich ein Kleber als Haftvermittler zur darüberliegenden WM-Schicht anstelle der Hacklöcher 3) Vogel-Malerei, Ranken-Lisene 4) Tünche weiß mit rotem Streifen

	Zustand	Mauerwerk zu 45 % erh., Fugennetz zu 45 % erh., Putz zu 40 % erh., WM zu 38 % erh.
N-Mauer, Abschnitt östlich der Tür nach 45c		Taf. 299 Abb. 26–27
	Maße	H 2.32 m, L 0.63 m, T 0.60 m (mit Fassungskpaket ca. 0.72 m)
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Nicht zu beurteilen, da die Mauerecken gänzlich von WM bedeckt sind
	Material	Das Mauerwerk besteht aus großen hellen Kalkstein-Quadern und im oberen Bereich aus kleineren Stücken von blaugrauem Marmor, die teilweise plattenförmig gebrochen sind. Ab ca. 1.47 m H erfolgt ein Wechsel zu kleineren quaderförmigen Bruchsteinen aus blaugrauem Marmor. Ab 1.70 m H ist eine weitere Verringerung der LagenH feststellbar
	Größe	große helle Kalkstein-Quader $36 \times 27 \times 62$ cm, $30 \times 35 \times 62$ cm; blaugrauem Marmor 10×30 cm; $22 \times ? \times 28$ cm, $17 \times ? \times 15$ cm.
	Mörtel	Fugenmörtel: weicher Kalkmörtel, grau-gelblich, feine Sande und unregelmäßiger Feinkies
	Fugen	H 1–3,5 cm
	Ausstattung	Es sind mindestens vier WM-Schichten und eine Tüncheschicht erkennbar. Die Beschreibung beginnt bei der untersten WM-Schicht: 1) Weiß 2) Orange-gelbe und roter Streifen auf weißem Grund 3) Fisch-/Vogel-Malerei, ev. Kleeblatt-Ranken-Lisene 4) Diener-/Vogel-Malerei, ev. Ranken-Lisene 5)Tünche, weiß mit dunkelrotem, eher bräunlich erscheinenden Streifen
	Zustand	Mauerwerk zu 45 % erh., Fugennetz zu 40 % erh., Putz zu 40 % erh., WM zu 40 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch, gleichzeitig mit älterer O-Mauer
Östliche Wange der Tür nach 45c		Taf. 300 Abb. 29; 486
	Maße	H 2.43 m, L 0.60 m (mit Fassungskpaket 0.72 m)
	Ausstattung	Es sind zwei WM-Schichten erkennbar. Sie lassen sich nicht eindeutig bestimmen WM-Systemen zuordnen. Sie werden von der untersten beginnend beschrieben: 1) Rötlicher horizontaler Streifen (ca. 6 cm) auf weißem Grund, die UK dieses Streifens liegt ca. 15 cm unterhalb der UK des Streifens von 45b, östliche Zungenmauer. Weiter o. befindet sich eine Art Haken in einer rötlichen bis gelborangefarbenen, fast olivgrünen Farbigkeit, welcher an das gelb-orangefarbene gleichartige Motiv der Vogelmalerei erinnert (vgl. 45b) Vermutlich handelt es sich hier um ein durch Hitze (z. B. Feuer) umgekipptes Grün. 2) Weißer Grund, im Sockelbereich ist das typische Element der Malerei des Typus Diener-/Vogel-Malerei zu erkennen, senkrechte Doppellinie mit Haken. Es finden sich darüber hinaus zwei kleine weiße Flächen (9×10 cm, 8×4 cm), welche keine Farbigkeit und kein Muster erkennen lassen. Dabei handelt es anscheinend nur um eine verschobene, aus dem Kontext der Schichtenabfolge gerissene WM-Schicht
	Zustand	Mauerwerk zu 45 % erh., Fugennetz zu 35 % erh., Putz zu 30 % erh., WM zu 10 % erh.

4 RAUM 45c

	Grabung	Die Ausgrabung erfolgte in den Jahren 1982 und 1983 unter der Leitung von H. VETTERS. Sondagen unter Bodenniveau erfolgten 1993 unter der Leitung von C. LANG-AUinger (Sondage 9/93) und 1999 unter der Leitung von S. LADSTÄTTER (Sondage B 9/99); sie liegen heute unter einer Betondecke und sind nicht mehr einsehbar
	Funktion	Der Bereich erschließt die Räume 45, 45a und 45b, hat sich aber zumindest in seinem östlichen Bereich ursprünglich weiter nach Norden fortgesetzt
	Größe	Norden: 9.43 m, Osten: 1.81 m, Westen: 1.74 m, Süden: 9.43 m
	Fläche	17 m ²
	Niveau	Bodenniveaus: 12.56 m abs. H im Zentrum des W-Teils, 12.21 m abs. H im Zentrum des O-Teils. Unterste Stufe des Oktogon bei 12.53 m abs. H. Im SO-Teil bei 12.11 m abs. H und im äußersten südöstlichen Teilbereich bei 12.21 m abs. H
	Angrenzend	45, 45b, 46, Oktogon, sog. Nymphaeum
	Türen	Zu 45 und 45b
	Türschwellen	Eine Schwelle blieb in der Türöffnung zwischen den Räumen 45c und 45 erh. Im Rahmen der Sondage 9/93 wurde 0.80 m unter diesem jüngeren Schwellstein ein älterer gefunden. Der Bereich zwischen den Schwellen war mit Bruchsteinen aus blaugrauem Marmor hoch gemauert. Zwischen den Räumen 45b und 45c existiert zumindest heute keine Türschwelle. Bei den Türgewänden sind jedoch Steinblöcke vorh., die eventuell als Unterbau einer Schwelle fungierten.
	Wanddekoration	Auf der O-Mauer und den östlichen Teilen der S-Mauer bis östliches Gewände der älteren Tür nach 45
	Boden	Im nordwestlichen Teil befindet sich ein modernes Betonfundament. Im südöstlichen Bereich besteht der Boden aus gestampfter Erde, hier ist das Bodenniveau leicht erhöht (Taf. 296 Abb. 18; 306 Abb. 48)
	Einbauten	In der SO-Ecke befindet sich ein Podest. Seine OK liegt im Westen bei 12.40 m abs. H, in der Mitte bei 12.29 m abs. H und im Osten bei 12.43 m abs. H. Es ist im mittleren Teil aus Ziegelplatten gemauert und an den Seiten aus Bruchsteinen (Taf. 307 Abb. 50). Ein weiteres Podest befindet sich in der SW-Ecke. Seine OK liegt in seiner S-Ecke bei 12.72 m abs. H. Es wurde aus sehr unregelmäßigen Bruchsteinen aus blaugrauem Marmor mit viel Mörtel gemauert und ist an die Mauer angesetzt (Taf. 306 Abb. 49). Brunnen: Im Bereich der westlichen Wange der Tür nach 45b befindet sich eine eckige, annähernd quadratische Brunneneinfassung: Maße: H 10,5 cm, Rahmen außen: L 65 cm, B 63 cm, Öffnung innen: L 34 cm, B 31 cm. Die OK liegt im Osten bei 12.31 m abs. H und im Westen bei 12.34 m abs. H. Die Oberflächen sind geglättet, der Innenrand ist mit einer Kante ausgearbeitet und die innere Fläche ist gespitzt. Auf der Oberseite sind Ausarbeitungen und KL vorh. In den verschiedenen Vertiefungen wurden unterschiedliche Mörtel und Ausarbeitungen festgestellt: a) Ausarbeitung an der südwestlichen IS: 1,5 × 2 × 4 cm b) Ausarbeitung im südwestlichen Rand: 7 × 1,5 × 1,5 cm c) Ausarbeitung am nördlichen Rand, T-förmig, nach rechts gekippt, ein Arm geht nach links bis zur inneren Öffnung: 12 × 6 × 3 cm d) zwei Ausarbeitungen im nördlichen Rand: je 2 × 3 × 1–1,5 cm e) Ausarbeitung an der IS der Randes: 6 × 7,5 × 3 cm (Taf. 307 Abb. 51)
	Decke	Ist nicht erh. Auf eine Decke, wahrscheinlich N-S gespannte Holzbalkendecke, verweisen die WM-Systeme an der O-Mauer, die auf den EG- und den 1. OG-Bereich bezogen werden können. Außerdem wird durch die WM an der S-Mauer des Raumes – schräger an Treppenneigung angepasster Rahmen – eine Holzstiege angezeigt

	Literatur	R. HEBERDEY, Vorläufige Berichte über die Grabungen von Ephesos, ÖJh 10, 1907, Beibl. 64; VETTERS, Ephesos 1982, 119–122 Abb. 6. 12. 14. 16 Taf. 12a, e, d; VETTERS, Grabungsbericht 1982, 31 Abb. 5; VETTERS, Ephesos 1983, 222–224 Abb. 7–8. 17. 19; WIPLINGER, Hanghausprojekt, 83–91 Abb. 1. 2; THÜR, Oktogon, 45 Abb. 2; C. LANG-AUINGER, Ephesos 1993, Beibl. 20 f. Abb. 13; STROCKA, Taberna, 515–520; LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.; STROCKA, Fresken, 285–298.
W-Mauer		Taf. 305 Abb. 46; 306 Abb. 47; 491
	Maße	H 0.80–2.25 m, L 2.20 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Setzt sich nach Süden als W-Mauer von Raum 45 fort und steht im Mauerverband mit der jüngeren N-Mauer von 46
	Material	Opus mixtum aus Ziegelbändern und Bruchsteinlagen. Es wurden Ziegel verschiedener Farbe (orange-rot, rot und gelblich) und Formate verwendet. Sie sind oft gebrochen oder beschädigt und wurden hier offensichtlich wiederverwendet. Die relativ kleinen Bruchsteine aus blaugrauem Marmor sind unregelmäßig gebrochen. Außerdem finden sich auch weiße, grau gefleckte Marmorbruchstücke, die Spolie eines ionischen Kapitells (9 × 17 cm) und ein Tonrohr
	Größe	Bruchsteine aus blaugrauem Marmor: 11 × 13 cm, 7 × 17 cm, 15 × 5 cm; Ziegel: 3,7–7 × 12–31 cm
	Mörtel	Es gibt verschiedene Arten von Kalkmörteln, denen Zuschlagstoffe beige-mengt wurden
	Fugen	H 4,5 cm. Der Fugenmörtel ist über die Fugen hinaus auf die Steinränder gestrichen; er hat eine glatte Oberfläche und einen hohlkehlenförmigen Kellenstrich in den Fugen
	Ausstattung	Keine
	Zustand	Mauerwerk zu 65 % erh., Fugennetz zu 63 % erh., Putz zu 0 % erh., WM zu 0 % erh.
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch
S-Mauer		Taf. 303 Abb. 39; 304 Abb. 42–44; 493
	Maße	H 0.90–2.55 m, L 9.45 m, davon östliche Türöffnung nach 45b ca. 2.75 m, westliche Türöffnung nach 45 ca. 1.70 m, T 0.60–0.62 m (mit Fassungskpaket 0.68–0.72 m)
S-Mauer, Abschnitt 1		Taf. 303 Abb. 39; 304 Abb. 42; 493
	Lage	Östlicher Mauerteil, östlich der Tür nach 45b. Verlauf SO-NW
	Maße	H 2.55 m, L 1.25 m, T 0.62 m (mit Fassungskpaket 0.68 m)
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Steht im Verband mit der O-Mauer
	Material	Das Mauerwerk besteht im unteren Bereich aus großen, grob bearbeiteten hellgrauen Kalksteinquadern, die weiter oben zuerst von weniger hohen und breiten Steinen abgelöst werden und dann von kleinen blaugrauem Marmorquadern mit gerundeten Kanten
	Größe	42 × 17 cm, 28 × 21 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: gelblich bis hellbraungrau, weich, z. T. mit grobem Zuschlag
	Fugen	H 1–2 cm

	Ausstattung	Es sind drei WM-Schichten und eine Tünche-Schicht erkennbar: 1) Von der dritten WM-Schicht von o. ist nur ein waagrecht roter Streifen in dem Übergangsbereich zwischen Mittelzone und Frieszone zu sehen 2) Die zweite WM-Schicht von o. zeigt im Übergangsbereich zur Sockelzone eine 7 cm breite rote Linie und direkt darunter eine 0,4 cm breite schwarze Linie. Auch in der Frieszone findet sich eine breite waagrechte rote Linie. In der mittleren Wandzone gibt es einen 2 cm breiten gelben Rahmen mit einem 0,4 cm breiten schwarzen Begleitstrich, der an den Ecken blättchenartige Verzierungen aufweist 3) Die oberste Schicht ist eindeutig der Diener-/Vogel-Malerei zuzuordnen. Dargestellt ist ein Jüngling mit ockerfarbener Tunika, welcher in jeder Hand eine Schale hält. Die Darstellung ist von einem gelb-roten Doppelrahmen mit dünner schwarzer Begleitlinie umgeben. Das Mittelfeld wird von einer dicken roten Linie umgeben. In der Sockelzone ist eine Pfeilvolute erkennbar. Die Frieszone ist verloren. Die UK der unteren roten Begrenzungslinie des Mittelfeldes der Diener-Malerei liegt bei 13.28 m 4) Reste einer Tünche lassen einen waagrechten und einen senkrechten roten Streifen erkennen, welche die rechte o. Ecke eines Rahmens bilden. Diese Linie wird von einer gelblich-gräulich-bräunlichen Linie begleitet
	Besonderheiten	Graffiti
	Anm.	Bereich 1. OG: Über Abschnitt 1 EG-Bereich ist im Bereich des 1. OG ein nur mehr in einem kleinen Rest erh. Mauerstück zu sehen (erh. H 0.60 m, erh. L 0.20 m), das im Verband mit der O-Mauer steht; es handelt sich dabei um den Rest der S-Mauer von 45c im Bereich des 1. OG (45c.1). Die jüngste WM-Schicht der O-Mauer zieht über Eck auf dieses Mauerstück
	Zustand	Mauerwerk zu 55 % erh., Fugennetz zu 55 % erh., Putz zu 50 % erh., WM zu 48 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch, gleichzeitig mit der O-Mauer
S-Mauer, Abschnitt 2		Taf. 304 Abb. 44; 493
	Lage	Abschnitt 2 ist der östliche, mittlere Teil (= 45b, N-Mauer und 45, N-Mauer, Abschnitte 3)
	Maße	H ca. 1.55–2.20 m, B 2.96 m, T 0.60 m (mit Fassungskpaket 0.72 m)
	Fundamentierung	Wahrscheinlich auf dem anstehenden Fels errichtet, siehe 45b, N- und W-Mauer
	Angesetzt an / Verband mit	Die Mauer steht im Verbund mit der Trennmauer zwischen 45 und 45b
	Material	Die Mauer besteht nur in den Eckbereichen aus großen grob behauenen Quadern aus hellem Kalkstein, vor allem an den Kanten. Im mittleren Bereich und im inneren Bereich zwischen den Mauerschalen ist sie mit kleineren Bruchsteinen aus blaugrauem Marmor ausgemauert. Im oberen Bereich gibt es einen Wechsel zu kleineren Quadern aus blaugrauem Marmor mit abgerundeten Kanten
	Größe	Quader aus hellem Kalkstein; Bruchsteine aus blaugrauem Marmor
	Mörtel	Fugenmörtel: weiß, Kalkmörtel, weich, fein bis mittelkörnig, weiße und vor allem schwarze Sande, auch schwarzer Feinkies, grober rötlicher Sand und Muschelstückchen
	Fugen	H 0,5–2,5 cm
	Ausstattung	Auf dem O-Teil der Mauer sind zwei WM-Schichten und eine Tüncheschicht zu beobachten. Die WM zeigt ein von u. nach o. verlaufendes Blattband mit roten und grünen Blättchen. Sie weist durch eine schräge rote Rahmenlinie und eine unregelmäßige Putzkante auf eine steile Treppe in den östlichen Bereich des OG (45c.1) hin. Ein stilistischer Vergleich des dargestellten Blattbandes ermöglicht darüber hinaus, die Zugehörigkeit der WM im 1. OG zu denen im EG zu ermitteln. Das Blattband stimmt mit dem der späteren WM im OG und mit der Diener-/Vogelmalerei des EG überein, und lässt so die Einordnung der WM im OG zu dieser Ausstattungsphase zu. Die zwei WM-Schichten sind schwer voneinander unterscheidbar. Vermutlich wurde bei der späteren Schicht die Rahmenlinie ein wenig verändert.

	Besonderheit	Auf der Oberfläche findet sich der Abdruck eines grob gewebten Stoffes. Dieser ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Fresken oft mit einem angefeuchteten Stück Stoff verhängt wurden, um die Bearbeitungszeit zu verlängern
	Zustand	Mauerwerk zu 55 % erh., Fugennetz zu 30 % erh., Putz zu 8 % erh., WM zu 5 % erh.
	Dat.	Um 100 v. Chr., gleichzeitig mit der Trennmauer zwischen 45 und 45b
S-Mauer, Abschnitt 3		Taf. 304 Abb. 43a; 44; 493
	Lage	Abschnitt 3 ist an Abschnitt 2 angesetzt und aus Ziegelmauerwerk (= 45, N-Mauer, Abschnitte 2)
	Maße	H 1.03 m, L 0.88 m, T 0.60 m
	Fundamentierung	Unter dem gesamten Ziegelmauerwerk sind Bruchsteine von blaugrauem Marmor erkennbar. Mit diesen wurde, wie die Sondage von 1993 zeigte, der Bereich zwischen der erh. Schwelle und einer um ca. 0.80 m tiefer liegenden Schwelle abgemauert
	Angesetzt an / Verband mit	Mit Baufuge an S-Mauer, Abschnitt 2 angesetzt
	Material	Die Ziegelmauer besteht aus orangefarbenen Ziegel von einheitlichem Format; zwei schmale Marmorplatten
	Größe	Ziegel 3.5 × 25 × 15–18 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: hellgrau, fein bis mittelkörnig, weiße Sande, grober schwarzer Sand, grober Ziegelsplitt
	Fugen	H 3 cm, Lagerfugen sind als Hohlkehle ausgeformt
	Ausstattung	Keine
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch
S-Mauer, Abschnitt 4		Taf. 304 Abb. 43; 493
	Lage	Abschnitt 4 ist der westlichste Teil (= 45, N-Mauer, Abschnitt 1)
	Maße	H 1.35–1.55 m, L 0.79 m, T 0.62 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Mauer setzte sich ursprünglich nach Westen fort. Sie wurde sekundär von der W-Mauer überbaut
	Material	Die Mauer besteht aus großen, hellen Kalkstein-Quadern und im obersten Bereich aus einer Lage kleinerer Steine blaugrauen Marmors
	Größe	33 × 16 cm, 58 × 34 cm
	Mörtel	Sehr harter Kalkmörtel mit Beimengung von Serizit Phyllit
	Fugen	0,5–1 cm
	Ausstattung	Keine
	Zustand	Mauerwerk zu 50 % erh., Fugennetz zu 0 % erh., Putz zu 0 % erh., WM zu 0 % erh.
	Dat.	Um 100 v. Chr.
O-Mauer 1		Taf. 292 Abb. 6; 305 Abb. 45a; 492
	Lage	Stellt die Trennmauer zu T IV dar; Verlauf: SW-NO
	Maße	H 5.40 m, B 1.80 m, T 0.60 m
	Angesetzt an / Verband mit	Die Mauer setzt sich nach Süden als die ältere O-Mauer von Raum 45b fort; sie reichte ursprünglich weiter nach Norden, wird aber von der jüngeren N-Mauer von 45c aus der spätantik-frühbyzantinischen Zeit überbaut
	Material	Bruchsteinmauerwerk in regelmäßigen Lagen
	Maße	10 × 15 cm, 19 × 53 cm, 30 × 32 cm
	Mörtel	Fugenmörtel sind Kalkmörtel mit unterschiedlichen Beimengungen
	Fugen	H 1–2 cm

	Ausstattung	EG: Bis zu fünf WM-Schichten und mindestens eine Tünche-Schicht. Sicher zuordnen lässt sich nur die oberste WM, ein Felder-Lisenen-System im Typus der Diener-/Vogel-Malerei. In der Mittelzone befindet sich auf der linken Seite eine grüngewandete Dienerin in einem gelb-roten Doppelrahmen mit außen einem dünnen schwarzen Begleitstrich, an dessen Ecken kleine Verzierungen zu sehen sind, und auf der rechten Seite eine von einer dünnen schwarzen Doppellinie begleitete Ranken-Lisene. In der Sockelzone findet sich unter dem Bildfeld eine schwarze Pfeilvolute und unter der Ranken-Lisene eine schwarze Doppellinie mit Haken am oberen Ende. Die Frieszone zeigt ein Ornamentband aus grünen geschwungenen und roten eckigen Elementen, welche jeweils ein kleines Knospenmotiv in der jeweils gegensätzlichen Farbe umgeben. Darüber liegt ein von je einer dünnen schwarzen Linie begleitetes Blattband mit hell- und dunkelgrünen Blättern sowie roten Blüten. Die UK der roten Linie, welche das Mittelfeld von der Sockelzone trennt, befindet sich nördlich bzw. links bei 13.37 m abs. H und südlich bzw. rechts bei 13.31 m abs. H. Bei der Tüncheschicht handelt es um eine weißgrundige Malerei. Eine mögliche Verzierung der Sockelzone ist nicht sichtbar. Die mittlere Wandzone ist von einem 3 bis 5 cm breiten rot-orangefarbenen Streifen umgeben. Ob der 1,5 bis 2 cm breite rote Binnenrahmen eine bildliche Darstellung umgab, ist unbekannt. Die rot gerahmte obere Wandzone hat einen ca. 2 cm breiten Binnenrahmen, ein vegetables Friesband ist nur zu erahnen. Von der WM der tiefer liegenden Schichten sind nur Teilbereiche sichtbar, welche keinen Rückschluss auf das Dekorationssystem zulassen, und die nur teilweise den einzelnen Malschichten zugeordnet werden können. In der Frieszone zeigt die zweite Schicht von o. eine weiße Fläche, die dritte einen waagrechten roten Streifen mit einer orangebraunen Fläche darüber, die vierte wiederum eine weiße Fläche und die fünfte Schicht zeigt eine roten Rahmenlinie (4,5–5 cm), welche waagrecht verläuft und sich dann vor einer Mauerwerksöffnung im rechten Winkel nach u. fortsetzt. Weiter Bereiche, wie eine grüne Linie in der Mitte oder eine rote im unteren Bereich lassen sich nicht eindeutig einer Schicht zuordnen. 1. OG: Zwei WM-Schichten, die vermutlich der sechsten und der siebten Ausstattungsphase zuzuordnen sind. 1) Die ältere, tiefer liegende WM-Schicht zeigt in der mittleren Wandzone in einen hellroten Außenrahmen (6,5 cm) und einen gelben Innenrahmen (2,2 cm) einen blaugrünlichen Pfau. Die Frieszone (ca. 9 cm) schmückt ein Ornamentband aus roten bogenförmigen und grünen eckigen Elementen, welche ein kleines vegetables Ornament in der jeweils gegensätzlichen Farbe umschließen. Die darüber liegende Frieszone ist rot gerahmt, ein Muster ist nicht erkennbar 2) Die obere, jüngere Schicht ist ca. 3 mm stark und ist im Felder-Lisenen-System aufgebaut. Links zeigt sie einen Rahmen aus dunkelroten, leicht bläulich-bräunlichen Linien (3–3,5 cm) und einen gelben Innenrahmen (2,5–3 cm), rechts befindet sich ein mit gelben Linien flankiertes Lisenenfeld. In der Sockelzone, die noch mit einer schwarzen waagrechten Linie von dem Mittelfeld abgesetzt ist, ist der Rest einer Verzierung in Form eines schwarzen Bandes zu sehen. Die Frieszone lässt sich nicht erkennen.
	Zustand	Mauerwerk zu 90 % erh., Fugennetz zu 80 % erh., Putz zu 70 % erh., WM zu 65 % erh.
	Dat.	Späthellenistisch
O-Mauer 2		Taf. 305 Abb. 45; 491
	Verband mit	Sie steht im Verband mit der spätantik-frühbyzantinischen N-Mauer und setzt sich nach Norden fort
	Material	Wie N-Mauer
	Anm.	Die Mauer überbaut die O-Seite des Oktogons
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch

N-Mauer		Taf. 292 Abb. 6; 296 Abb. 18; 490
	Lage	Unmittelbar südlich des Oktogon und des sog. Nymphäum
	Maße	H 5.81 m, L 5.88 m, T 0.70 m
	Fundamentierung	Nicht geklärt
	Angesetzt an / Verband mit	Die N-Mauer überbaut im Westen das in späthellenistischer Zeit erbaute Oktogon und steht hier mit einer SW-NO orientierten Mauer im Verband. Im Osten überbaut die N-Mauer die O-Mauer, die sich ursprünglich weiter nach Norden fortsetzte
	Material	Bei dem Mauerwerk handelt es sich um opus mixtum. Es besteht aus grob behauene Quadern, Bruchsteinen und Ziegellagen, welche einander abwechseln. Die Ziegel und Bruchsteine sind in regelmäßigen Lagen angeordnet, manchmal finden sich vereinzelte Marmorpolien, von denen zwei große Marmorblöcke Versatzmarken tragen (einer ein ΔH, der andere ein K). Die Bruchsteine sind aus blaugrauem Marmor. Die Ziegel haben verschiedene Formate und Farbe (rot, rotorange, gelb), was auf eine Wiederverwendung hinweist
	Größe	Bruchsteine aus blaugrauem Marmor 15 × 30 cm, 15 × 20 cm, 13 × 17 cm, 13 × 30 cm, 20 × 40 cm; Ziegel: 4,5–7 × 30–35 × 15–17 cm
	Mörtel	Fugenmörtel: Sehr hart, gelblich bis dunkelgrau, schlecht sortiert mit Zuschlag von Ziegelsplitt, Marmorbröckchen, Muschelschalenstücke, Mosaiksteinchen, Tonscherben
	Fugen	H 2–4 cm Im unteren Bereich bis 0.60 m über dem Bodenniveau des östlichen Raumteils sind die Fugen nicht glatt verstrichen, sondern der Mörtel quillt aus den Fugen hervor. Wahrscheinlich wurde die Mauer gegen das Erdreich versetzt. Das Bodenniveau war also beim Bau der Mauer auf dieser Seite höher
	Öffnungen im Mauerwerk	Es gibt vier unregelmäßige Reihen von Balken- oder Gerüstlöchern, die fast alle durch die Mauer gehen. In der untersten Reihe sind 2 Gerüstlöcher (ca. 11 × 14 cm) befindet sich bei 1.81 m H über dem modernen Betonfundament. Die nächst höhere Reihe liegt bei 3.40 m über dem Betonboden und besteht aus drei Gerüstlöcher (ca. 10 × 12 cm). Die dritte Reihe befindet sich ca. 4.16 m über dem Betonboden und besteht aus drei Gerüstlöchern (ca. 12 × 8 cm). Die vierte Reihe befindet sich ca. 5.13 m über dem Betonboden und besteht aus fünf Balkenlöchern (ca. 14–23 × 15 cm). Die oberste Reihe von Gerüstlöchern liegt 5.61 m über dem Betonboden; in einem wurde sekundär ein Tonrohr gelegt, das mit einer dünnen Steinplatte abgedeckt ist. Die vierte Reihe mit fünf Balkenlöchern befindet sich auf H der Decke des 1. OG der Räume 45a, 45b und 45c. Die anderen Löcher haben keinen Bezug zur Geschoßhöhe der angrenzenden Räume, weshalb es sich um Gerüstlöcher handeln dürfte. Auf H der Mauerkrone liegt in der östlichsten Maueröffnung ein größerer nach Norden gerichtetes Tonrohr, das mit einer Marmorplatte abgedeckt ist
	Ausstattung	Keine
	Anm.	Die nördliche Grenze des Raumes 45c lag ursprünglich etwas weiter im Norden, wie durch die weiter nach Norden reichende späthellenistische O-Mauer angezeigt wird. Etwa in der Mitte verläuft ein modernes Rohr, das der Dachentwässerung dient
	Zustand	Mauerwerk zu 95 % erh., Fugenetz zu 95 % erh., Putz zu 0 % erh., WM zu 0 % erh.
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch

5 RAUM T IV.UG

	Grabung	1982
	Größe	Nördlicher Raumteil: Westen: 2.15 m, Süden: 4.34 m, Osten: 2.92 m, Norden: 4.33 m; mittlerer Raumteil: Westen: 3.47 m, Süden: 4.59 m, Osten: 3.37 m, Norden: 4.35 m; südlicher Raumteil: Westen: 2.82 m, Süden: 2.60 m, Osten: 2.25 m, Norden: 3.90 m
	Fläche	40.95 m ² (inklusive der Durchgänge)
	Angrenzend	Im Westen: 45a, 45b, im Osten: T III.UG, im Norden: an spätantik-frühbyzantinischer Zeit das sog. Nymphäum
	Wanddekoration	Eine WM-Schicht im mittleren und nördlichen Raumteil; nach ZIMMERMANN entspricht die WM der Bauphase IV im H 2, s. ZIMMERMANN, Kap. A.V
	Boden	Kein Bodenbelag erh. Boden dürfte etwas höher als der heutige gewesen sein
	Decke	Im nördlichen und mittleren Raumteil ein W-O-Gewölbe, im südlichen ein N-S-Gewölbe; die Gewölbe sind mit den Mauern in einem errichtet und weisen dasselbe Material wie die Mauern auf
	Einbauten	Keine
	Zustand	Kein Bodenbelag erh. Großes, unregelmäßig heraus gebrochenes Loch in der O-Mauer des nördlichen Raumteils; Ziegelbogen über Zungenmauern zwischen nördlichem und mittleren Raumteil nur in Ansätzen erh.
Nördlicher Raumteil		
W-Mauer		Taf. 499
	Maße	L 2.21 m, ScheitelH des Gewölbes in 3,71 m
	Fundamentierung	Wahrscheinlich anstehender Fels der im südlichen Raumteil noch Teile der W- und S-Mauer bildet
	Verband mit	W-Mauer des mittleren und südlichen Raumteils
	Material	Bruchsteinmauer in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung
	Größe	36 × 13 cm, 40 × 16 cm, 21 × 13 cm, 48 × 9 cm
	Mörtel	Harter Kalkmörtel mit Beimengung von größeren Stückchen Steinabschlag (Serizit Phyllit) und Ziegelsplitts
	Fugen	H 2–5 cm
	Dat.	Späthellenistisch
S-Mauer		Die südliche Begrenzung des Raumteils bildet jeweils eine an die O- und W-Mauer angesetzte Zungenmauer; Taf. 495; 499
	Maße	Mauerhaupt: B 0.78 m (Westen) und 0.80 m (Osten), L 1.02 m (W) und 0.77 m (Osten), Ansatz des Ziegelbogens, der die Zungenmauern überspannte ist in 2.26 m H
	Fundamentierung	Die untersten Teile bestehen aus sehr großen Steinblöcken, von denen jener der östlichen Zungenmauer sehr viel größer als die T der Mauer ist (92 × 98 cm)
	Angesetzt an	Die Zungenmauern sind an die W- und O-Mauer angesetzt
	Material	Sehr große Steinblöcke mit einigen Ziegeln im obersten Teil und dem Ansatz eines über beide Zungenmauern gespannten Ziegelbogens
	Größe	75 × 61 × 26 cm, 80 × 70 × 30 cm
	Fugen	1,5–2,5 cm
	Anm.	An beiden Zungenmauern überragt ein sehr großer Block (ca. 110 × 59 57 cm), der in ca. 1.84 m (Westen) und 1.98 m (Osten) liegt, die MauerT, wobei sich WM auf den hervor ragenden Teilen der Blöcke befindet
	Dat.	Spätestens Bauphase IV, da die WM-Schicht um die Zungenmauern herum führt
O-Mauer		Taf. 495
	Maße	L 2. 88 m, D 0.72 m
	Fundamentierung	Wie W-Mauer

	Verband mit	O-Mauer des mittleren und südlichen Raumteils, die Mauer reicht etwas weiter nördlich als die N-Mauer mit einem Mauerhaupt, d. h. sie reicht über die nördliche Grenze des Raumes hinaus; an das Mauerhaupt ist eine frühbyzantinische Mauer angesetzt und beide Mauerteile bilden die W-Mauer des sog. Nymphäum
	Material, Größe, Fugen	Wie W-Mauer
	Anm.	Große unregelmäßig ausgebrochene Maueröffnung in 0.68 m über Boden, L 1.71 m, H 1.91 m
	Dat.	Späthellenistisch
N-Mauer		= Rückwärtige Abschlussmauer des nach Norden orientierten in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit erbauten sog. Nymphäum; Taf. 494
	Maße	L 4.39 m, ScheitelH des Gewölbes in 3.71 m
	Fundamentierung	Nicht bekannt
	Baufuge	Ab Boden bis ca. 2.35 m H, und 0.97 m von O-Mauer
	Verband mit / Angesetzt an	Älterer östlicher Teil setzt sich nach Osten fort; Rest an W-Mauer angesetzt
	Material	Von Osten bis Baufrage mit Mörtel gebundenes Bruchsteinmauerwerk, sonst opus mixtum: aus abwechselnden Lagen von Bruchsteinen und Ziegeln in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung (1 Lage Bruchsteine wechselt mit 3 Lagen Ziegel ab)
	Größe	Bruchsteine: 34 × 10 cm, 28 × 17 cm, Ziegel: 31 × 5,5 cm, 36 × 4 cm
	Mörtel	Harter Kalkmörtel
	Fugen	H 2,5–3,5 cm
	Anm.	Große rechteckige Öffnung im Zentrum der Mauer ganz oben, die modern abgemauert ist, sie misst: B 0.68 m, H 0.90 m und liegt 2.78 m über dem Boden; darunter sind zwei kleinere Gerüstlöcher in ca. 2.09 m über dem Boden, 0.50 m von der W-Mauer und 1.47 m von der O-Mauer
	Dat.	Spätantik-frühbyzantinisch, gleichzeitig mit 45c, N-Mauer
Mittlerer Raumteil		
	Ausstattung	Eine WM-Schicht an allen Wänden und auch teilweise noch am Gewölbean-satz erh. Sie zieht über Eck in die Gewände der Tür zum südlichen Raumteil und um die Zungenmauern herum in den nördlichen Raumteil
W-Mauer		Taf. 499
	Maße	L 3.45 m, ScheitelH der Decke bei 3.81 m H, D nicht messbar
	Fundamentierung	Wahrscheinlich anstehender Fels der im südlichen Raumteil noch Teile der W- und S-Mauer bildet
	Verband mit	W-Mauer des nördlichen und südlichen Raumteils
	Material	Bruchsteinmauer in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung
	Größe, Mörtel, Fugen	s. Nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch
S-Mauer		Taf. 497
	Maße	L 4.58 m, D ca. 0.60 m, ScheitelH der Decke bei 3.81 m H
	Fundamentierung	Wahrscheinlich anstehender Fels der im südlichen Raumteil noch Teile der W- und S-Mauer bildet
	Angesetzt an / in Verband mit	An W-Mauer angesetzt und im Verband mit O-Mauer
	Größe, Mörtel, Fugen	s. Nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch

O-Mauer		Taf. 496
	Maße	L 3.24 m, D (s. D der O-Mauer, nördlicher Raumteil), ScheitelH der Decke bei 3.81 m H
	Fundamentierung	Wahrscheinlich anstehender Fels der im südlichen Raumteil noch Teile der W- und S-Mauer bildet
	Verband mit	O-Mauer des nördlichen und südlichen Raumteils
	Material	Bruchsteinmauer in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung
	Größe, Mörtel, Fugen	s. Nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch
N-Mauer		s. nördlicher Raumteil, S-Mauer
Südlicher Raumteil		WM-Schicht nur in den Türgewänden, nicht aber auf den Wänden der Räume
W-Mauer		Taf. 308 Abb. 55
	Maße	L ca. 2.33 m, D ca. 0.60 m, ScheitelH der Decke bei 3.81 m H
	Fundamentierung	Anstehender Fels
	Verband mit	N- und S-Mauer, wobei der Fels bogenförmig herausgearbeitet ist, weshalb in diesem Bereich der SW-Ecke keine wirkliche Ecke besteht
	Material	Südlicher Teil der Mauer bis in 2.25 m H ist aus dem anstehenden Fels gebildet, sonst zweischaliges Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung, wobei ein Großteil der östlichen Schale ausgebrochen ist
	Größe, Mörtel, Fugen	s. Nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Anm.	In 0.77 m von Süden und in 1.69 m von Norden bilden mehrere Steinblöcke ab ca. 0.90 m bis 2.25 m über Boden eine vertikale Kante/Mauerhaupt, das weiter nach u. reicht, aber hier von kleineren Steinen verdeckt ist, die wohl von der Wange einer Tür nach 45a stammen
	Dat.	Späthellenistisch
S-Mauer		Taf. 308 Abb. 56
	Maße	L 3.09 m, ScheitelH der Decke bei 3.81 m H, D nicht messbar, da gegen den Fels gebaut
	Fundamentierung	Anstehender Fels
	Verband mit	Im Verband mit S-Mauer
	Material	Fels bis ca. 2.10 m H darüber Bruchsteinmauerwerk wie die anderen Mauern
	Größe, Mörtel, Fugen	s. Nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch
O-Mauer		Taf. 308 Abb. 54
	Maße	L 2.54 m, ScheitelH der Decke bei 3.81 m H, D nicht messbar
	Fundamentierung	Anstehender Fels
	Angesetzt an / Verband mit	Ist an die S-Mauer angesetzt und im Verband mit der N-Mauer
	Material	Fels bis ca. 2.10 m H darüber Bruchsteinmauerwerk wie die anderen Mauern
	Größe, Mörtel, Fugen	s. nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch
N-Mauer		Taf. 307 Abb. 52–53
	Maße	L 3.90 m
	Fundamentierung	Anstehender Fels
	Angesetzt an / Verband mit	Verband mit O-Mauer, angesetzt an W-Mauer

	Material	Fels bis ca. 2.10 m H darüber Bruchsteinmauerwerk wie die anderen Mauern
	Größe, Mörtel, Fugen	s. nördlicher Raumteil, W-Mauer
	Dat.	Späthellenistisch

Astrid OBERMANN – Elisabeth RATHMAYR

A. IV Rekonstruktion der Bauphasen

1 EINLEITUNG

Im Wesentlichen können bei den 45er-Räumen und T IV.UG drei größere Bauphasen beobachtet werden⁴³ (Taf. 289; 477): Es sind dies die Errichtungszeit dieser Bereiche um ca. 100 v. Chr., weitere bauliche Maßnahmen, die in Zusammenhang mit der Einrichtung der WE 7 im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. (= Bauphase I) stehen und solche, die nach der Zerstörung des H 2 stattfanden und in die spätantik-frühbyzantinische Zeit datiert werden können. Die Bauphasen dieser Bereiche werden als **Perioden A, B und C** bezeichnet, um sie von denen als Bauphasen I bis IV benannten Baumaßnahmen der Wohneinheiten des H 2 zu unterscheiden⁴⁴. Ihre chronologische Einordnung stützt sich auf datierende Funde aus Grabungen in diesen Bereichen⁴⁵, auf die Mauerwerkstechnik und auf die physische Relation der Mauern zur benachbarten Bebauung⁴⁶. Ein weiteres Datierungskriterium stellt die Wandmalerei dar, deren jüngste Schicht, die sich in den Räumen 45a–c und in T IV.UG findet, von Norbert ZIMMERMANN in die Bauphase IV des H 2 datiert wird, die absolutchronologisch um 220/230 n. Chr. angesetzt wird⁴⁷.

Einen wichtigen Hinweis für die absolute Chronologie der Mauern bzw. Räume geben zwei Sondagen, die 1993 und 1999 im westlichen Bereich des Raumes 45c zwischen dem Raum 45 und dem Stufenunterbau des Oktogon durchgeführt wurden⁴⁸ (Taf. 342). Bei diesen wurden ältere Mauerstrukturen, ein W-O verlaufendes Kanalstück und eine ältere Schwelle zu Raum 45 festgestellt (Taf. 304 Abb. 43a). Durch die zeitliche Einordnung der Keramik werden diese älteren Baumaßnahmen um 100 v. Chr. datiert⁴⁹. Die Verkleinerung der Türöffnung zwischen den Räumen 45 und 45c durch den Ansatz einer Ziegelmauer an eine bestehende Quader-Bruchsteinmauer kann dem keramischen Fundmaterial zufolge nur grob in die spätantik-frühbyzantinische Zeit datiert werden⁵⁰ (Taf. 304 Abb. 43a und 44). Die OK der älteren Schwelle liegt ca. 0.90 m unter der jüngeren, wobei auf dieses Niveau auch die Quader-Bruchsteinmauer zwischen 45c und 45 herabreicht⁵¹ (Taf. 304 Abb. 43a). Das ältere Gehniveau im Zugangsbereich des Raumes 45 (= westlicher Bereich von 45c) korrespondiert mit jenem der älteren Schwelle und liegt bei 11.72 m abs. H⁵². Eine Bodenniveauerhöhung in diesem Bereich vor Raum 45 wird ins 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. datiert, möglicherweise ging mit dieser die Aufgabe eines hier in O-W-Richtung verlaufenden Kanals einher⁵³. Dieses jüngere, höhere Niveau der frühen Kaiserzeit lag bei 12.15 m abs. H und ist damit um rund 0.40 m höher als das ältere. Da die ältere Schwelle von Raum 45 bis zum Umbau in der spätantik-frühbyzantinischen Periode beibehalten wurde (Taf. 304 Abb. 43a) – jedenfalls wurde keine kaiserzeitliche Schwelle festgestellt –, war das Bodenniveau vor Raum 45 in der Kaiserzeit vermutlich etwas höher als die OK der Türschwelle.

⁴³ Zur Funktion dieser Räume die gemeinhin als Tabernen bezeichnet werden s. RATHMAYR, Kap. A.VII.

⁴⁴ Zu diesen RATHMAYR, Kap. IV.2.

⁴⁵ Zu diesen s. u.

⁴⁶ Jene der WE 7 ist in diesem Band vorgelegt; die Baugeschichte der WT 1 und 2 in MANGARTZ, Steinsäge, bes. zur Datierung s. LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 53–58; der Raum 46 und 46b bei WEFERS, Mühlen.

⁴⁷ ZIMMERMANN, Kap. A.V.

⁴⁸ Die Sondage von 1993 wurde von Claudia LANG-AUINGER, geleitet; s. LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 21; jene 1999 von Sabine LADSTÄTTER, s. LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 373 (B9); WALDNER, Heroon und Oktogon, 294–299.

⁴⁹ WALDNER, Heroon und Oktogon, 296.

⁵⁰ WALDNER, Heroon und Oktogon, 296, die hier Raum 45 als sog. Quaderbau bezeichnet.

⁵¹ Zur Mauer OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45/N-Mauer, Abschnitt 3.

⁵² WALDNER, Heroon und Oktogon, 296.

⁵³ Laut der zeitlichen Einordnung der Keramik aus den zugehörigen Schichten ist die Erhöhung des Bodenniveaus vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr., wahrscheinlich in tiberischer Zeit, und die Aufgabe des Kanals frühestens um ca. 50 n. Chr. anzusetzen; s. WALDNER, Heroon und Oktogon, 294 f.

Diese Bauvorgänge im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. dürften wie auch punktuelle Aktivitäten im OG der WE 7 und weitere in der WE 6 mit einer Zerstörung von älteren Baustrukturen auf der Fläche des H 2 in der frühen Kaiserzeit in Zusammenhang stehen⁵⁴. Diese waren vermutlich durch das auch für Ephesos belegte Erdbeben in der Regierungszeit des Kaisers Tiberius 23 n. Chr. verursacht worden. Unmittelbar danach erfolgte im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. die Errichtung der Wohneinheiten im H 2 (= Bauphase I)⁵⁵.

2 PERIODE A

Da, wie einleitend dargestellt wurde, die älteren Abschnitte 1 und 3 der N-Mauer des **Raumes 45**, die miteinander fluchten und aus demselben Quader-Bruchsteinmauerwerk bestehen⁵⁶, bis auf die ältere Schwelle der Tür nach 45c herab reichen, kann die Anlage des Raumes gleichzeitig mit der Verlegung dieser Schwelle um 100 v. Chr. datiert werden (Taf. 295 Abb. 16; 304 Abb. 43a; 479; 493). Durch den im Verband stehenden Mauerabschnitt 3 der N-Mauer mit der O-Mauer ist deren Errichtung ebenfalls dieser Periode zuzuweisen; auch diese Mauer ist wie Abschnitt 3 auf dem anstehenden Fels errichtet (Taf. 480; 304 Abb. 43; 292 Abb. 46; 295 Abb. 16–17). Der Übergang zwischen Abschnitt 1 der N-Mauer, und der W-Mauer ist jedoch nicht mehr erhalten, da heute die W-Begrenzung des Raumes 45 in ihrem mittleren und nördlichen Teil durch eine spätantik-frühbyzantinische Mauer gebildet wird, die weiter als die nördlichen Begrenzungsmauern von 45 und 45b bzw. auch der älteren Anlage des Raumes 46 nach Norden läuft (Taf. 293 Abb. 11; 295 Abb. 16; 305 Abb. 46); die jüngere Mauer ist in Zusammenhang mit der Errichtung einer Mühle auf der Fläche des im Osten von 45 liegenden Raumes 46 zu sehen⁵⁷. Bei der berechtigten Annahme, dass die Tür von Raum 45 in der Mitte der N-Mauer lag, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die ältere W-Mauer einen ähnlichen Verlauf hatte wie diese. Hinzu kommt, dass Raum 46 als eigenständiger Raum ebenfalls schon seit dem Hellenismus bestanden haben dürfte, wie durch den Fund eines östlichen Gewändes einer älteren Tür in der N-Mauer dieses Raumes nahe gelegt wird⁵⁸ (Taf. 342). Die südliche Begrenzung von Raum 45 kann in dieser späthellenistischen Periode A (um 100 v. Chr.) jedoch weiter im Süden gelegen haben als in Periode B, der Errichtungszeit der WE 7 im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. (= H 2, Bauphase I). Vermutlich hat sie bis zur Terrassenmauer TM 3 gereicht, einer in O-W-Richtung verlaufenden Mauer, die bis in eine große Höhe gegen den ansteigenden Hang gebaut ist⁵⁹ und zwischen den am tiefsten gelegenen, nördlichen Bereichen im H 2 und jenen auf der nächst höheren Terrasse liegt (Taf. 291 Abb. 4; 292 Abb. 6–8; 477). Zwar wurde im Bereich des Fundaments dieser Mauer keine Sondage durchgeführt, weshalb auch eine absolute Datierung nicht möglich ist, dennoch erscheint ihre Bauzeit im späten Hellenismus deshalb wahrscheinlich, da alle O-W-Terrassenmauer im H 2, deren Errichtungszeit durch Fundkomplexe bekannt sind, zwischen dem Ende des 3. und der Wende 2./1. Jh. v. Chr. datiert werden können⁶⁰. Hinzu kommt, dass sowohl im späteren Bereich des EG der WE 7 als auch auf der untersten H 2-Terrasse Baustrukturen hellenistischer Zeit zu beobachten sind, somit diese beiden Terrassen in Periode A bereits baulich getrennt gewesen sein dürften. Vermutlich bestand in dieser frühesten Periode bereits eine Trennung des Raumes 45 in einen nördlichen und einen südlichen Bereich, wie durch das Vorhandensein einer nur

⁵⁴ s. dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. IV.1; Thür, WE 6, Vorbemerkungen, Kap. I.4.

⁵⁵ s. RATHMAYR, Kap. IV.1 mit Verweisen auf die entsprechende Lit.

⁵⁶ Aus großen Quadern sind die Mauerhäupter gefügt, die auch als Gewände der Tür nach 45c fungierten, während im Anschluss an diese größere, mörtelgebundene Bruchsteine verbaut sind, die durchaus auch von Erneuerungen der Mauer in der Kaiserzeit stammen können; zur Baugeschichte s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III.

⁵⁷ Zu den Mühlen im H 2 s. WEFERS, Mühlen.

⁵⁸ Zu dieser Sondage 10 in Raum 46 s. LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 21.

⁵⁹ Zu vermuten ist, dass die unteren Teile dieser Mauer aus dem anstehenden Fels bestanden, wie beispielsweise die im Osten an diese Mauer bzw. deren Fortführung darstellende S-Mauer von T IV.UG; zu dieser s. u. Ferner zeigt sich dies auch bei anderen O-W-Terrassenmauern im H 2, wie z. B. der S-Mauer der Räume 38a und 40 der WE 7; zu diesen s. RATHMAYR, Kap. III.3 und III.12.

⁶⁰ Zu Mauern und anderen Strukturen der hellenistischen Zeit auf der Fläche des H 2 s. RATHMAYR, Kap. IV.1 mit Verweisen auf weitere Strukturen auf der Fläche der anderen Wohneinheiten im H 2; zu jenen auf der Fläche der in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit erbauten Steinsäge WT 1 und 2 s. LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 53–58.

mehr in Höhe des jüngsten Bodenniveaus erhaltenen O-W-Mauer angezeigt wird⁶¹. Das Mauerwerk der im Verband stehenden älteren Abschnitte der N- und der O-Mauer besteht aus mörtelgebundenem Bruchsteinmauerwerk. Aus Quadermauerwerk, das auf das Niveau der älteren Schwelle reicht (Taf. 479–480; 493), sind große Teile der N-Mauer – Abschnitt 1 und 3 – gefügt.

Wohl gleichzeitig mit dem Raum 45 entstand in Periode A um 100 v. Chr. der östlich liegende **Raum 45b**. Grund für diese Annahme ist Abschnitt 3 der N-Mauer von Raum 45, dessen Entstehung um 100 v. Chr. gesichert ist. Er setzt sich nach Osten hin fort und bildet hier den westlichen Teil der N-Mauer von Raum 45b (Taf. 295 Abb. 16; 300 Abb. 30; 301 Abb. 33; 304 Abb. 44; 477). In der hellenistischen Periode bestand aber auch schon die ältere O-Mauer von 45b, die Trennmauer zu dem ebenfalls seit dieser Zeit existierenden Gewölberaum T IV.UG⁶². In dieser Periode ist – wie bei Raum 45 – auch bei Raum 45b als südliche Grenze die O-W-Terrassenmauer TM 3 anzunehmen. Wahrscheinlich war er ab seiner Errichtung über eine Tür im südlichsten Teil der O-Mauer, die durch eine Baufrage in der W-Mauer von T IV.UG angezeigt wird (Taf. 308 Abb. 55), mit diesem Raum verbunden⁶³.

Als **Raum 45c** wird der lange, schmale Bereich vor den Räumen 45 und 45b bezeichnet (Taf. 303 Abb. 39; 304 Abb. 42–44; 305 Abb. 45–46; 306 Abb. 47–49; 307 Abb. 50–51; 490; 493). Während die südliche und östliche Begrenzung, wie eben zu 45 und 45b ausgeführt, bereits in Periode A bestanden haben sollte⁶⁴ (Taf. 492; 493), blieb der nördliche Abschluss nicht erhalten. Die heute sichtbare hohe N-Mauer im östlichen Teil von 45c stellt eine Baumaßnahme der spätantik-frühbyzantinischen Zeit dar (Taf. 490–491), während nördlich des westlichen Raumbereichs das auf die Kuretenstraße orientierte Oktogon anschließt, das vermutlich als Grabmahl für die 41 v. Chr. in Ephesos ermordete ägyptische Prinzessin Arsinoë IV. im 3. V. des 1. Jhs. v. Chr. erbaut wurde⁶⁵ (Taf. 296 Abb. 18). Als nördlicher Abschluss dürfte in dieser Periode aber analog zu den im Osten liegenden und in ihrer Größe und Ausrichtung vergleichbaren T IV.UG und T III.UG eine Mauer mit einer breiten Türöffnung auf die unmittelbar vorbeiführende Kuretenstraße bestanden haben, weshalb 45c als vorderer Bereich der Räume 45 und 45b anzusehen ist. Ob es sich in dieser Periode aber bereits um einen durchgehenden Bereich handelte, der sowohl 45 als auch 45b von der Straße her erschloss oder aber ein westlicher und östlicher Vorraum vor diesen Räumen auf dieser Fläche zu rekonstruieren ist, muss offen bleiben. In der späthellenistischen Trennmauer zu diesen Räumen (= S-Mauer von 45c), die aus großen Quadern und Bruchsteinen gefügt ist, liegen breite Türöffnungen in die hinteren Bereiche dieser Räume. Sie waren in Periode A mit ca. 2.20 m in etwa gleich breit.

Der östlich liegende große Bereich **T IV.UG** wird deshalb in die Behandlung der 45er-Räume miteinbezogen, da er in einem frühen Stadium eine Tür in den südlichsten Bereich von 45b hatte (Taf. 307 Abb. 52–53; 308 Abb. 54–56; 494–499), der ab Periode B (= H 2/Bauphase I im 2. V. 1. Jh. n. Chr.) als eigenständiger Raum 45a zu fassen ist (Taf. 296 Abb. 18–19; 298 Abb. 23)⁶⁶. T IV.UG liegt wie die bereits besprochenen Räume auf dem Niveau der im Norden in SO-NW-Richtung vorbeiführenden Kuretenstraße (Taf. 289; 477). Obwohl im Bereich des Raumes keine Sondagen durchgeführt wurden und aus diesem Grund auch keine seine Erbauung ermöglichenden Funde vorliegen, ist für ihn wie für die im Osten und Westen angrenzende Bebauung eine Entstehung in der späthellenistischen Periode zu vermuten⁶⁷. Darauf

⁶¹ Da der östliche Teil dieser Mauer mit der O-Mauer im Mauerverband zu stehen scheint, sollte diese Trennmauer gleichzeitig mit dieser oder mit deren Umbau in Periode B errichtet worden sein; zum Baubefund s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.II, Raum 45/Zwischenmauer.

⁶² Zu den bereits in hellenistischer Zeit vorhandenen Räumen im Norden der WE 6 s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.

⁶³ Zu welchem Zeitpunkt die Tür abgemauert wurde, ist nicht bekannt, der Vorgang kann aber vor 220/230 n. Chr. angesetzt werden, da die jüngste Wandmalerei, die in spätseverische Zeit datiert wird, die Abmauerung an der O-Mauer von 45a bedeckt; zum Baubefund s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III; zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.

⁶⁴ s. dazu die Ausführungen o. zu den Räumen 45 und 45b.

⁶⁵ Zur Frage der Errichtungszeit dieses Gebäudes s. THÜR, Kuretenstraße, 18–20.

⁶⁶ Diese Beobachtung machte bereits VETTERS, Ephesos 1983, 221.

⁶⁷ Leider gibt es zu den T-Räumen nördlich des H 2 bisher keine detaillierte Analyse, zu der auch Sondagen für eine chronologische Einordnung der Baustrukturen notwendig wären. Es wurde bisher in den Plänen, die diesen Bereich darstellen, auch nicht zwischen den einzelnen Geschoßen unterschieden: So wurden die auf Ebene der Kuretenstraße liegenden T-Räume nun mit einem UG versehen, während T II S, T III und T IV darüber liegen; deren Bodenniveau ist höher als das der Kuretenstraße, aber tiefer als das EG-Niveau der WE 6. Ein über T IV liegendes 3. Geschoß wird als T IV.1 bezeichnet, sein Bodenniveau befindet

verweist auch die Mauerwerkstechnik, bei der es sich um regelmäßig geschichtetes Bruchsteinmauerwerk handelt, das zwar auch für die Errichtungszeit der Wohneinheiten im H 2 typisch ist, jedoch sind in T IV.UG alle drei Raumbereiche mit einem aus Bruchsteinen gemauerten Gewölbe gedeckt, vergleichbar jenen hellenistischen Gewölben der Räume T.II.G und T.III.G im Untergeschoß der WE 6⁶⁸. Im Unterschied dazu sind die Gewölbe der kaiserzeitlichen Räume in den Wohneinheiten des H 2 ausschließlich aus großen, quadratischen Ziegeln hergestellt⁶⁹. Alle Mauern von T IV.UG bestehen aus Mörtel gebundenen Bruchsteinen in regelmäßigen Lagen, untere und mittlere Teile der S- und W- Mauer im mittleren und südlichen Bereich bestehen aus dem anstehenden Fels (Taf. 307; 52–53; 308 Abb. 54–56; 494–499). Die Tür in der N-Mauer des nördlichen Bereichs, die sich in Periode A auf die Kuretenstraße öffnete, wurde dem für die Abmauerung verwendeten Mauerwerk zufolge in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit (= Periode C) aufgegeben; von ihr zeugt noch eine Baufuge, die das östliche Gewände anzeigt (Taf. 494).

Zur Zeit des Bestehens dieser Räume in Periode A dürfte vor dem H 2 nur das hellenistische Brunnenhaus im Osten existiert haben, das aufgrund von Architektur und keramischen Fundkomplexen an die Wende 3./2. Jh. v. Chr. datiert wird⁷⁰. Die westlich von diesem Bau liegenden Monumente (Hexagon, Oktogon und Heroon) wurden erst später, im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. erbaut⁷¹. Die O-W verlaufenden Mauern der auf der nördlichsten Terrasse des H 2 liegenden Räume bzw. Gebäude, zu denen auch die 45er- und die 46er-Bereiche gehören, folgen dem Verlauf der Kuretenstraße⁷². Der Zugang in die hier besprochenen Räume bzw. Kleingebäude kann direkt von dieser Straße oder über eine zwischengeschaltete Halle erfolgt sein (Taf. 289; 477).

3 PERIODE B (RÖMISCHE KAISERZEIT)

Spätestens am Ende des 1. Jhs. v. Chr. hatte sich die eben besprochene Verbauungssituation an der Kuretenstraße aber völlig geändert. Spätestens zu diesem Zeitpunkt existierten die großen und repräsentativen Ehren- und Grabmonumente Heroon, Oktogon und Hexagon, die den zuvor offenen Zugang von der Kuretenstrasse stark behinderten bzw. eigentlich versperrten (Taf. 1). Ab diesem Zeitpunkt haben nur noch sehr schmale, etwa 2 m breite Durchgänge zwischen Hexagon und Oktogon einerseits und Heroon und Oktogon andererseits bestanden. Wahrscheinlich ging mit diesen Umbaumaßnahmen eine Funktionsänderung der hier besprochenen Räume einher, die an anderer Stelle diskutiert wird⁷³.

3.1 Umbauten im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr.

Mit dem Bau der WE 7 im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr., wurde die EG-Fläche dieses Hauses nach Norden erweitert. Zur Schaffung der Räume 38e und 38h wurden nördlich des N-Umgangs des Peristylhofes 38b

sich über dem EG-Niveau der WE 6, aber unterhalb des OG-Niveaus dieser Wohneinheit. Die T-Räume, die 45er- und die 46er-Räume waren primär an die Kuretenstraße angebunden, zu der ihre N- und S-Mauern auch fluchten. Das gleiche gilt auch für die als Tabernen bezeichneten Räume an der N-Seite des Hanghauses 1.

⁶⁸ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.4 und III.5.5.

⁶⁹ s. THÜR, WE 6, Materialien und Bautechnik, Kap. II; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III; RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10; RATHMAYR, Kap. II.

⁷⁰ THÜR, Wasserversorgung, 66. Zu weiteren Baustrukturen aus der Wende 3./2. Jh. v. Chr. im H 2, zu denen neben (Terrassen-) Mauern und Pfostenlöchern auch Brunnen gehörten, s. RATHMAYR, Kap. IV.1 (mit Verweisen auf ältere Lit.) sowie für solche Strukturen auf der Fläche von WT 1 und WT 2 im H 2 s. LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 53–58.

⁷¹ Es handelt sich von Westen nach Osten um das Androklos-Heroon, das Oktogon und das Hexagon; zur zeitlichen Stellung des Androklos-Heroon, dessen Errichtung von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr. angesetzt wird, und des Oktogon aus dem 3. V. des 1. Jhs. v. Chr., s. THÜR, Kuretenstraße, 9–28 (mit älterer Lit. und auch zur Diskussion die Datierung dieser Gebäude betreffend); WALDNER, Heroon und Oktogon; die Errichtung des Hexagons wurde von Wolfgang PIETSCH und Hilke THÜR in die 2. H. des 1. Jhs. v. Chr. datiert; s. KARWIESE U. A., Prozessionstraße, 15; PIETSCH, Kuretenstraße; ebenso WALDNER, Embolos, 124, die auf Seite 207 die letzte Nutzungsphase des später durch das sog. Nymphäum überbauten Gebäudes ins 6. Jh. n. Chr. setzt.

⁷² Im Unterschied zu der ebenfalls seit der Wende 3./2. Jh. v. Chr. vorhandenen Bebauung, deren Mauern anders orientiert sind, wobei deren Verlauf von den kaiserzeitlichen Mauern übernommen wurde; s. dazu RATHMAYR, Kap. A.VII.

⁷³ s. dazu RATHMAYR, Kap. A.VII.

hohe Aufschüttungen zwischen die Terrassenmauer TM 3 und den parallel dazu erbauten Schalungsmauern eingebracht, die deshalb notwendig waren, da das Gelände unmittelbar nördlich von TM 3 mehrere Meter tief auf die unterste H 2-Terrasse abfällt⁷⁴ (Taf. 292 Abb. 6–8). Hinweise für die Erbauungszeit von 38e und 38h im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. gibt es durch eine Grabung an der S-Mauer von 46b (= nördliche Schalungsmauer von 36e): Im Zuge dieser kamen Funde aus der Auffüllung für den Boden von 38e zu Tage, die auf eine Zerstörung in tiberischer Zeit hindeuten⁷⁵. Wichtig sind diese Funde, da sie vermutlich als ein weiterer Beleg von Zerstörungen im H 2 verursacht durch das Erdbeben 23 n. Chr. und als *terminus ad* bzw. *post quem* für die Bodenauffüllung der Räume 38e und 38h anzusehen sind. Die Mauern der Räume 38e und 38h weisen durch die Anbindung der Räume an die WE 7 den Verlauf der Mauern dieses Hauses auf, der sich von der Orientierung der Mauern im Bereich der 45er- und 46er-Räume sowie T IV.UG wesentlich unterscheidet (Taf. 2–3; 289; 477). Der Verlauf von letzteren folgt, wie bereits ausgeführt, der im Norden vorbeiführenden Kuretenstraße, an welche diese Räume über Türöffnungen vermutlich ursprünglich angebunden waren. Aus diesem Grund sind jene Mauern der 45er- und 46er-Räume, die an die WE 7 anschließen, nicht rechtwinkelig angesetzt. Durch die Schaffung der Räume 38e und 38h wurde zudem die Ausdehnung der Räume 45, 45b und 46/46b⁷⁶ nach Süden um die Fläche dieser Räume verkleinert. Ferner entstand dadurch, dass Raum 38h nicht bis zur (spät-) hellenistischen O-Mauer reicht, im südöstlichsten Bereich des Raumes 45b der kleine Raum 45a, der über eine Türöffnung an 45b angebunden war⁷⁷. Vermutlich bestand zu diesem Zeitpunkt (noch?) eine Tür zwischen 45a und dem östlichen Nachbarraum T IV.UG (Taf. 308 Abb. 55; 477).

Im Raum 45 musste die ältere hellenistische O-Mauer – eine reine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung – umgebaut werden, um sie an die nördliche Schalungsmauer von 38h anzusetzen, die ab diesem Zeitpunkt die neue südliche Begrenzung des Raums bildete (Taf. 291 Abb. 4; 292 Abb. 6–8; 329–330; 481). Der südlichste Teil der W-Mauer dieser Periode wird durch den nördlichsten Teil der Trennmauer zwischen 38e und 38h gebildet (Taf. 294 Abb. 12–13; 477; 482). An diesen ist mit Baufuge Abschnitt 2 der W-Mauer angesetzt⁷⁸, die dieselbe Orientierung wie die Trennmauer der Periode B besitzt und wahrscheinlich gleichzeitig bzw. unmittelbar danach als Verbindung zu dem anders orientierten und nicht mehr erhaltenen nördlichen Teil der W-Mauer errichtet worden war (Taf. 482). Abschnitt 2 reißt nach ca. 3 m aus, da hier in spätantik-frühbyzantinischer Zeit eine neue Mauer für den in eine Mühle umfunktionierten Raum 46 aufgezogen wurde, wobei die ursprüngliche W-Mauer ähnliche Lage und Verlauf gehabt haben dürfte (Taf. 294 Abb. 14a; 477; 482). Während die späte Mauer abwechselnde Lagen von Bruchsteinen und Ziegeln in Mörtelbindung aufweist, handelt es sich bei den älteren Abschnitten 1 und 2 der W-Mauer um mörtelgebundenes Bruchsteinmauerwerk in regelmäßigen Lagen.

3.2 Umbauten zwischen dem 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. und der spätseverischen Zeit

In der Kaiserzeit wurden der spätestens im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. erbauten W-Mauer von 45 und der spät-hellenistischen O-Mauer von 45b Mauern vorgeblendet (Taf. 477). Da die jüngste Malschicht dieser Mauern in die spätseverische Periode datiert wird⁷⁹, und diese Wandmalereien auf mehreren älteren Malschichten aufgebracht sind⁸⁰ (Taf. 487), ist davon auszugehen, dass sie wahrscheinlich noch aus dem 1. oder früheren 2. Jh. n. Chr. stammen. Ihre Errichtung stellte insofern einen größeren Aufwand dar, als die Baumaßnahmen durch die tragende Funktion dieser Mauern auch einen Umbau der darüber liegenden OG-Räume 45a.1

⁷⁴ s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.

⁷⁵ LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 21.

⁷⁶ Der Bereich 46/46b wird hier nur am Rand behandelt, da er im Zuge der Publikation der spätantik-frühbyzantinischen Mühlen von St. WEFERS vom RGZM in Mainz publiziert wird; s. WEFERS, Mühlen.

⁷⁷ Die enge Verbindung zwischen 45a und 45b zeigt sich auch darin, dass zumindest die jüngste spätseverische Wandmalerei über die Wände beider Räume führt; s. dazu ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

⁷⁸ Es handelt sich dabei um die unter dem Bodenniveau dieser Räume liegenden Teile dieser bis auf das Niveau der untersten Terrasse reichenden Trennmauer.

⁷⁹ ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

⁸⁰ Auf der W-Mauer von 45 befinden sich insgesamt drei Wandmalerei-Schichten, auf der O-Mauer von 45b sogar sieben Wandmalerei-Schichten; s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Räume 45a und 45b, Ausstattung, und ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

und 45b.1 nach sich zogen. Zudem wurden durch die Errichtung dieser Mauern die Räume im EG und OG auch etwas verkleinert.

Aufgrund von Balkenlöchern und schmäleren Ausnehmungen in den Mauern über den Malereisystemen des EG können in den Räumen 45a und 45b Holzbalkendecken rekonstruiert werden (Taf. 297 Abb. 22; 299 Abb. 25; 483–484; 487–488). Es handelt sich hier um Decken, die aus in N-S-Richtung verlegten Holzbalken und darüber in O-W-Richtung verlegten Dielenbrettern bestanden. Eine Geschoßdecke, wohl ebenfalls eine Holzbalkendecke, war zumindest auch über dem östlichen Bereich von 45c vorhanden, wie hier durch den Wandmalereischmuck im OG nachzuweisen ist (Taf. 292 Abb. 6; 305 Abb. 45a).

Die Räume hatten spätestens in der Kaiserzeit auch Obergeschoße. Die OG-Räume waren über eine wahrscheinlich hölzerne Treppe an der S-Mauer von 45c zugänglich. Die Lage derselben wird durch einen schrägen roten Rahmen der Wandmalerei, der der Neigung der Treppe folgt, angezeigt (Taf. 304 Abb. 44; 493). Über dem östlichen Teil von 45c lag der OG-Raum 45c.1, über den wahrscheinlich die Räume 45b.1 und 45a.1 erschlossen wurden. Ob über dem Raum 45 auch ein Raum im OG lag, ist aus dem Baubefund zwar nicht zu belegen, aber anzunehmen. Ein Zugang zu diesem Raum wäre über 45c.1 oder 45b.1 möglich gewesen. Das Bodenniveau dieser Räume im ersten Obergeschoß lag jedenfalls wesentlich tiefer als das der EG-Räume der WE 7. Ob in dieser Periode eine räumliche Verbindung zwischen den 45er-Räumen und dieser Wohneinheit bestand, ist aus dem Baubefund nicht mehr zu belegen⁸¹. Im 3. Jh. n. Chr., genauer gesagt zwischen 220/230 und dem 3. V. des 3. Jhs. n. Chr., war an der W-Mauer von 45a.1 vermutlich eine Treppe vorhanden, die in den nördlichen Teil von Raum 38i der WE 7 führte⁸². Nahegelegt wird dies durch die jüngste Wandmalereischicht auf der W-Wand von 45a.1 (Taf. 485), die laut N. ZIMMERMANN eine Treppekonstruktion berücksichtigen dürfte⁸³.

Wenn nicht bereits in der späthellenistischen Periode, wurden die Räume 45a, 45b, der östliche Teil von 45c und T IV.UG in der Kaiserzeit, aber vor der Zerstörung des H 2 im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. mit figürlichen Wandmalereien im EG und OG ausgestattet. Ob auch Raum 45 eine solche Ausstattung besessen hat, muss offen bleiben, hier blieben nur wenige weiße Farbschichten und Putzreste erhalten⁸⁴. Dasselbe trifft auch für den westlichen Teil von 45c zu, hier sind aber nicht einmal Putzschichten vorhanden.

Die Wandmalereien, alles Felder Lisenen-Systeme mit figuralen Darstellungen in den Hauptfeldern, befinden sich in 45a–c sowohl im EG als auch in den darüber liegenden OG-Räumen und in T IV.UG (Taf. 483–489; 492–493; 495–499). Sie haben ihre nächsten Parallelen in Malereien der Wohneinheiten des H 2 der Bauphase IV und können aus diesem Grund gleichzeitig mit diesen um ca. 220/230 n. Chr. datiert werden⁸⁵. Neben anderen Kriterien ist die Wandmalerei vor allem auch wichtig für die Frage nach der Funktion dieser Räume. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die Malerei einer Opferszene in der Wandnische an der W-Mauer des Raumes 45b (Taf. 489; 503 Abb. 18), die vermutlich Teil eines Hausheiligtums war⁸⁶. Auf die Multifunktionalität dieses Raumes verweisen Tafelgeschirr reichende Dienerfiguren in den Hauptfeldern auf derselben Malschicht, die 45b als Ort auch für *convivia* ausweisen⁸⁷. In dem schmalen Wandbord unterhalb der Dienerfigur im Feld nördlich der Wandnische mit religiöser Malerei, das wahrscheinlich ein Pendant unter dem Diener im Feld südlich der Wandnische hatte, dürfte ein Abstellplatz für Gegenstände (Lampen, Gefäße etc.), die man bei den Opferhandlungen benötigte, zu sehen sein (Taf. 489).

⁸¹ Ob die 45er-Räume, T IV.UG und der später in eine Mühle umgebaute Raum 46 in der Kaiserzeit über ein größeres Treppenhaus an die WE 7 angebunden waren, ist aufgrund der spätantik-frühbyzantinischen Überbauung im Nordwesten des H 2 (WT 1 und 2), bei der die späthellenistisch-kaiserzeitlichen Baustrukturen fast gänzlich geschliffen worden waren, nicht mehr zu beantworten. Die Überlegung hier ein Treppenhaus zu rekonstruieren, ergibt sich aufgrund der Anbindung an die STG 3; s. zur Frage einer räumlichen oder sonstigen Verbindung (Vermietung/Verpachtung) zwischen der WE 7 und den N-Räumen RATHMAYR, Kap. A. VII.

⁸² Zu diesem Raum im Gefüge der WE 7 in dieser Periode s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4; zum Baubefund s. RATHMAYR, Kap. III.9.

⁸³ s. dazu ZIMMERMANN, Kap. A.V.3.3.

⁸⁴ OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III/Raum 45.

⁸⁵ s. dazu ausführlich ZIMMERMANN, Kap. A.V.

⁸⁶ Zur Funktion der 45er-Räume und von T IV.UG in den unterschiedlichen Perioden ihres Bestehens s. RATHMAYR, Kap. A.VII.

⁸⁷ Eine vergleichbare Wandmalerei-Ausstattung befindet sich im Raum SR 6 der WE 1, der ebenfalls als Bankettraum interpretiert wird; s. RATHMAYR, WE 1, Auswertung, 377–383; ZIMMERMANN, WE 1 und 2, Wandmalerei, 118.

4 PERIODE C (SPÄTANTIK-FRÜHBYZANTINISCH)

Ebenso wie die Wohneinheiten des H 2 waren auch die Räume auf der untersten Terrasse von den massiven Zerstörungen betroffen, die im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zu einer Aufgabe der Wohnquartiere (WE 1 bis 7) führten hatten. Ebenso wie die Wohneinheiten kann auch für die 45er-Räume keine Neuausstattung der Wände und Böden nach dieser Zerstörung beobachtet werden, wobei die jüngsten Wandmalereien dieser Räume in die spätseverische Zeit datiert werden. Wie auf der Fläche der einstigen Wohneinheiten wurden auch dort bestimmte Bereiche weiter genutzt. Dazu wurden einerseits die bereits bestehenden Mauern weiter verwendet bzw. diese teilweise höher überbaut wie die ältere O-Mauer des Raumes 45b⁸⁸ (Taf. 291 Abb. 5). Gänzlich neu errichtet wurde in Periode C die N-Mauer von 45c, aber auch die W-Mauer dieses Raumes, welche die Verlängerung der W-Mauer, Abschnitt 3 des Raumes 45 darstellt. Von der hellenistisch-kaiserzeitlichen N-Mauer von 45c blieb nichts erhalten, sie wurde im Zuge der Errichtung der neuen Mauer zumindest bis auf das Bodenniveau geschliffen⁸⁹. Die sehr hoch erhaltene neue N-Mauer von 45c stellt den westlichen Teil der Rückseite des sog. Nymphäums dar, das nördlich der Mauer liegt und auf die Kuretenstraße orientiert ist⁹⁰. Die Mauer setzt sich nach Osten fort, wo sie den Eingang nach T IV.UG verschließt (Taf. 490; 494), weshalb dieser Raum nun nur mehr über ein grob heraus geschlagenes großes Loch in seiner O-Mauer von T III.UG zugänglich war (Taf. 289; 292 Abb. 6; 477).

Als weitere Baumaßnahme wurde im Raum 45 die Tür nach 45c verkleinert, indem man an Abschnitt 3 der N-Mauer eine Ziegelmauer mit Baufuge ansetzte (Taf. 295 Abb. 16; 477). Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch eine neue Schwelle auf einem ca. 0.90 m höheren Niveau verlegt (Taf. 295 Abb. 17; 304 Abb. 43a und 44). Zwar wurde zwischen der um 100 v. Chr. verlegten älteren Schwelle und der neuen keramisches Material gefunden, aber durch die Gefäßfragmente können die Bauvorgänge nur grob in die spätantik-frühbyzantinische Zeit datiert werden⁹¹. Diese Umbauten dürften gleichzeitig mit der Umwandlung von Raum 46 in eine Mühle statt gefunden haben, was für Raum 45 zur Folge hatte, dass der nördliche Teil seiner W-Mauer erneuert wurde⁹², die nun über die Raumgrenze von 46 hinweg nach Norden bis zum Unterbau des Oktogon verlängert wurde und in diesem nördlichsten Teil die W-Mauer von 45c in dieser Periode bildet. Als Innenausstattung erhielt Raum 45 ein Podest, das auf dem höheren Bodenniveau errichtet ist und an den neuen Abschnitt 3 der W-Mauer angesetzt ist⁹³ (Taf. 294 Abb. 14–15).

Noch später als diese Baumaßnahmen ist der Einbau einer nach der Freilegung abgetragenen O-W-Trockenmauer, die die N-Mauer von 45 überbaute und im Verband mit einer SO-NW orientierten Mauer stand, die von 38h bis nach 45c reichte und nach der Freilegung ebenfalls abgetragen wurde (Taf. 77 Abb. 162–163; 343). Zwischen der O-W-Trockenmauer und dem Oktogon war eine von Westen nach Osten ansteigende einfache Treppenanlage eingebaut worden, die auf ein zumindest 4–5 m höheres Niveau

⁸⁸ Dieses jüngere frühbyzantinische Mauerwerk aus Bruchstein- und Ziegellagen setzt sich nach Süden fort und überbaut hier die O-Mauer des ehemaligen Raumes 38g der WE 7; es steht im Verband mit der hohen Aufmauerung über dem östlichsten Teil der N-Mauer von 38d; diese hohen Aufmauerungen bildeten hier die S- und W-Mauer eines eventuell erst in dieser Periode geschaffenen Raumes T IV.1. Dieser stellt das 2. OG über T IV.UG dar, wobei sein Bodenniveau höher als das EG der WE 6 und 7 liegt, aber niedriger als das OG dieser Wohneinheiten.

⁸⁹ Das gleiche gilt auch für die W-Mauer, Abschnitt 3 in 45c sowie die meisten Mauern der 44er-Räume im Westen der WE 7; s. zu diesen zusammenfassend RATHMAYR, Kap. II.3.3 und IV.4.

⁹⁰ Zur Errichtung des Gebäudes, das ohne Zwischenraum an die O-Seite des Oktogon angesetzt ist, musste hier das im Hellenismus errichtete Hexagon geschliffen werden. Im Gebäude waren als Schmuck einige der sog. Partherplatten sekundär verbaut. Einer noch späteren Phase gehört die Errichtung von tonnenüberwölbten Kammern an, die an die Rückmauer des sog. Nymphäum angesetzt sind; sie sind Teil eines hier erbauten Handwerksbetriebs. Sowohl für das sog. Nymphäum als auch für diesen Betrieb wurde die einst das H 2 mit Frischwasser versorgende Leitung weiter verwendet. Wahrscheinlich bestand vor der Errichtung des Handwerksbetriebs auf der Fläche zwischen der vorderen Mauer, auf die eine breite Treppe von der Straße hinführt, und der rückwärtigen Mauer ein großes Becken; s. zu diesen Bauvorgängen THÜR, Bauphase Kuretenstraße, 118 f. Taf. 99–101 Abb. 27. 30–32, die den mit den Partherplatten geschmückten Bau nach der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. und die Umgestaltung in einen Handwerksbetrieb an die Wende 6./7. Jh. n. Chr. ansetzt.

⁹¹ WALDNER, Heroon und Oktogon, 296.

⁹² Die ältere im Süden anschließende kaiserzeitliche W-Mauer, Abschnitt 2 reißt an der SO-Außenecke der Mühle aus; zur Mühle s. WEFERS, Mühlen.

⁹³ OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III, Raum 45, Einbauten.

führte⁹⁴ (Taf. 343). Außerdem hatte man nördlich dieser Treppe zwei mächtige Pfeiler errichtet, die mit einem Bogen überspannt waren und einen schmalen Durchgang auf die Rückseite des Oktogons freiließen. Die Pfeiler wurden gänzlich abgetragen, den bei ihrer Freilegung gemachten Fotos zufolge reichten sie aber nicht auf das Bodenniveau von 45c herab, sondern nur auf die unterste Stufe des Oktogon.

Zur Chronologie dieser Baumaßnahmen, die meist grob in die spätantik-frühbyzantinische Zeit datiert werden, ist Folgendes festzustellen: Da die jüngsten Münzen aus der hohen Verfüllung nicht jünger als die 2. H. des 4. Jhs. n. Chr. sind, sind die Errichtung der Trockenmauern und der hinteren Abschlussmauer des sog. Nymphäums⁹⁵ spätestens im 1. V. des 5. Jhs. n. Chr. anzusetzen. Dadurch können andererseits die Baumaßnahmen in den Räumen 45 und 46 zwischen der Zerstörung des H 2 im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. und dem 1. V. des 5. Jhs. n. Chr. eingeordnet werden⁹⁶. Die auf das höhere Niveau führende Treppe und die Pfeiler, die ebenfalls auf Schutt erbaut sind und an die die Treppe angesetzt ist, dürften relativchronologisch jünger als die hintere Nymphäums-Mauer sein, wobei es sich bei diesen Maßnahmen auch um einzelne Bauschritte handeln kann. Die jüngste Münze aus dem Schutt, auf dem die Pfeiler stehen, ist eine Prägung des Honorius (Cen. 408–423 n. Chr.⁹⁷). Ein weiterer Hinweis für die Datierung der Pfeiler ist der Fund eines Porträtkopfes, der im westlichen Pfeiler verbaut war. Das Bildnis wird in der Forschung zwischen 380 und 500 n. Chr. datiert⁹⁸, damit in einen relativ langen zeitlichen Rahmen gesetzt; aufgrund der Fundmünzen und der über diese angestellten Überlegungen zur relativen Bauabfolge in diesem Bereich dürfte es aber nun wohl eher ein Werk aus der unteren zeitlichen Grenze sein, das relativ kurze Zeit nach seiner Herstellung von seinem Standort entfernt und verbaut worden war⁹⁹.

Zusammengefasst ergeben sich folgende Vorgänge in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit:

- 1) Zwischen dem 3. V. des 3. und der 1. H. des 4. Jhs. n. Chr.: Umbauten im Raum 45 und Umwandlung von Raum 46 in eine Mühle.
- 2) Ende 4. Jh. bis 2. V. 5. Jh. n. Chr.: Auffüllung der 45er-Räume bis auf ca. das Bodenniveau von 38h, hier Lehm Boden auf dem u. a. eine Rohrleitung verlegt ist, die in Richtung des sog. Nymphäum führt.
- 3) Ab dem 2. V. des 5. Jhs. n. Chr.: Errichtung von zwei durch einen Bogen überspannten Pfeilern sowie einer Treppe auf das höhere Niveau der 45er-Räume.
- 4) Wende 6./7. Jh. n. Chr.: Umbau des sog. Nymphäums in einen Handwerksbetrieb.

Elisabeth RATHMAYR – Astrid OBERMANN

⁹⁴ s. VETTERS, Ephesos 1983, Abb. 8 ; WEFERS, Mühlen, 44–49 Abb. 57–64 (zeigen Mühle, Treppe und Pfeiler).

⁹⁵ THÜR, Bauphase Kuretenstraße, 118 setzt die Errichtung des sog. Nymphäums nach der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. und den Handwerksbetrieb an der Wende 6./7. Jh. n. Chr. an.

⁹⁶ so auch WEFERS, Mühlen, 115.

⁹⁷ KARWIESE, Münzliste Ephesos 1982, 146; InvNr 516, Fn 286b.

⁹⁸ AURENHAMMER, Neue Funde, 140–146 Abb. 14–15; AUINGER, Togabüste, 20–23; MEISCHNER, Porträt, 385–407; J. AUINGER, <<http://laststatues.classics.ox.ac.uk/database/discussion.php?id=1081>> (30.04.2013).

⁹⁹ Ein solcher Vorgang könnte damit zu erklären sein, dass die in dem Porträt dargestellte Person in Ugnade gefallen war, und nun nicht mehr einer wohl öffentlichen Aufstellung würdig war.

A.V Wandmalerei

Zu den interessantesten mit Wandmalerei ausgestatteten Bereichen im H 2 gehören die der Insula im Norden vorgelagerten Räume 45, 45a, 45b und 45c und der östlich anschließende Raum T IV.UG. Einerseits stammen die Mauern und Gewölbe dieser Räume z. T. noch deutlich aus hellenistischer Zeit, andererseits wurden sie z. T. von der Errichtung von H 2 an in häufiger Folge bis zur Zerstörung der Insula im letzten Drittel des 3. Jhs. erneuert – bis zu sieben Putzschichten mit bis zu acht (oder neun) Malschichten übereinander sind dokumentiert. In der Tat lassen sich hier, zusätzlich zu vielen interessanten Einzelbeobachtungen an den Malereien jeder Schicht, vor allem auch die Chronologie der Hanghausmalereien insgesamt mit ihren verschiedenen Dekorelementen und Wandsystemen noch einmal gegenseitig überprüfen und bestätigen¹⁰⁰. Allerdings sind die Putzkanten heute gesichert und nur an den wenigsten Löchern und Bruchstellen sind daher noch alle Schichten erkennbar. Oft muss auch offen bleiben, ob es je überhaupt überall so viele Schichten gegeben hat, da die oberen Schichten für diese Beurteilung zu gut erhalten sind. Zudem könnten die älteren Schichten an manchen Wänden auch entfernt worden sein, wie es eigentlich üblich war. Umso wertvoller sind die Beobachtungen der Schichtenfolge, auch wenn sie nur an bestimmten Wänden vollständig sichtbar ist.

Aus baulicher Hinsicht sind die 45er-Räume bereits rechtwinklig auf den Embolos ausgerichtet, weswegen sie strukturell von der Achsrichtung der Insula abweichen, anders als der unsymmetrisch geschnittene Gelenkraum 45a, der, in der Verlängerung der EG-Räume 38h/i der WE 7 direkt unterhalb von 38i liegt und sozusagen dessen zwei UG-Räume bildet. Entsprechend dürften die 45er-Räume zumindest zeitweise mit den EG-Räumen der WE 7 in direktem Verband gestanden haben und auch Teil ihrer Wohnfläche gewesen sein.

Zwischen Raum 45a und 45b hat es wohl zeitweise eine Türe gegeben oder zumindest eine niedrige Abschränkung, letztere dürfte bis in die letzten Malphase hinein bestanden haben (s. u.)¹⁰¹. Für die Beschreibung soll die asymmetrische, nach 45a hin immer enger werdende Raumfolge nicht voneinander getrennt werden, zumal sich in der obersten Putz- und Malschicht das gleiche, in allen drei Teilbereichen durchgehend aufgebrachte Wandsystem erhalten hat. Zumindest in dieser Zeit wurde die Raumflucht also als relativ einheitlich wahrgenommen. Allerdings ist nur an der O-Wand von 45b die bereits genannte Schichtung von sieben Putz- und Malschichten, der dann nochmals eine oder zwei Malschichten ohne Putz folgten, in ganzer Staffelung sichtbar. Daher und um die komplizierte Schichtenfolge einheitlich benennen zu können, werden alle drei Raumteile im Folgenden gemeinsam behandelt, wobei die Beschreibung im Raum 45b an der O-Wand mit dem großen, etwa 2.80 breiten und 2.50 m hohen »Fenster« auf die unterste erhaltene bzw. sichtbare Malschicht beginnt (Taf. 500 Abb. 1). Insbesondere an der oberen linken und rechten Abbruchkante dieses Fensters sind im Schichtenpaket alle sieben Putz- und Malschichten erkennbar (Taf. 500 Abb. 2a und 2b), z. T. allerdings in so geringen Bereichen, dass für manche Schichten kein Malereisystem charakterisiert werden kann. Ausgehend von der O-Wand in Raum 45b werden dann alle übrigen Wände des Bereichs 45a, 45b und 45c angeschlossen, wenn sie zu den einzelnen Schichten jeweils zugehörige Malereien zeigen¹⁰².

¹⁰⁰ So hatte schon Volker Michael STROCKA in seiner Behandlung der Tabernen auf deren Wert für eine Verifizierung der Einordnung der Malereien im H 2 hingewiesen, dabei jedoch die vormaligen, inzwischen korrigierten Datierungen zu festigen versucht, vgl. STROCKA, Taberna, 515.

¹⁰¹ Eine Türschwelle gibt es nicht, aber auf der W-Seite der Türwandung einen Abdruck eines Türpfostens in voller Wandhöhe, gegenüber im östlichen Türgewände allerdings nur im unteren Wandbereich, was allerdings auch nur die letzte Nutzungsphase dokumentiert.

¹⁰² Oftmals kann die Einordnung von Malereischichten nur relativ erfolgen, insbesondere, wenn Fehlstellen in den oberen Schichten nur sehr geringe Bereiche unterer Schichten erkennen lassen. An mehreren Stellen in den Bereichen 45b/c erlauben weitere

In der hier gewählten Perspektive bildet das Gelniveau im Süden hinter dem Oktogon am Embolos das EG der Tabernen, und die Raumflucht liegt von Norden nach Süden in der Abfolge 45c, 45b und 45a. Der Raum 45c hat seine nördliche Abschlussmauer allerdings spätestens mit der Errichtung des dem H 2 vorgelagerten Nymphäums in der Spätantike verloren, und Wandmalereien sind nur an seinen Wänden im südöstlichen Raumeck und der nach Westen an den breiten Eingang nach 45b anschließenden Wand erhalten. Ob der Raum 45c nur von der W-Achse her oder auch direkt von Norden vom Embolos her zu betreten war, ist nicht zu klären. Da die breite Öffnung zwischen 45c und 45b jedoch keine Spuren einer Türe zeigt, dürften beide Bereiche, wie es auch die oberste Malereischicht auf Putz in ihrem einheitlichen Bildprogramm in beiden Räumen zeigt, als ineinander übergehend gedacht gewesen sein. Die Räume hatten relativ niedrige Decken, deren Böden im gesamten Bereich 45a, 45b und 45c im Abdruck der Putzkanten und in den Balkenlöchern der Böden erkennbar sind. Verunklärt wird dieser an und für sich eindeutige Befund durch zusätzliche horizontale Fehlstellen an der O-Wand von Raum 45b und 45b.1, die wohl auf heute vergangene Holzbalken zurückgehen werden¹⁰³. Das erste OG wurde über eine steile Stiege erreicht, die in Raum 45c rechts des Durchgangs nach 45b angesetzt war, wie zumindest der Abdruck für die letzten Putz- und Malschichten zeigt (Taf. 501 Abb. 3) (s. u.).

In der Beschreibung der Baugeschichte dieser Räume¹⁰⁴ wurden die drei Perioden A–C getrennt, von denen für die Betrachtung der Malerei nur die Periode B von der Errichtung bis zur Zerstörung von H 2 von Belang ist¹⁰⁵. Darüber hinaus kann aber, unabhängig von der Anzahl der Mal- und Putzschichten, aus der Höhe von Sockel- und Hauptwandzonen auf eine massive Erhöhung des Bodenniveaus zumindest in Raum 45b geschlossen werden, die zwischen dem Anbringen der 5. und 6. Malschicht erfolgte. Durch die zahlreichen deutlichen kunsthistorischen Verbindungen aus Beobachtungen an Wandsystemen und Dekorelementen zu den übrigen Malereien im H 2 lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auch Querverbindungen zu den im H 2 etablierten Bauphasen I–IV angeben.

1 RÄUME 45a, 45b und 45c¹⁰⁶ (TAF. 289; 477)

Beschreibung der Malerei *in situ*

ERSTE SCHICHT

Die vom Ausgräber Hermann VETTERS und auch Volker Michael STROCKA cursorisch behandelte unterste Malschicht¹⁰⁷ tritt vor allem an der O-Wand von Raum 45b in einer Fläche von etwa 2.80 m Breite und 1.50 m Höhe zutage, ist in kleineren Bereichen aber auch an der gegenüberliegenden Wand zu sehen. Es handelt sich um eine weißgrundige Feldermalerei in der Hauptzone mit einer darüber liegenden Frieszone. Von einer Sockelzone ist ebenso wie vom unteren horizontalen Abschluss der Felder nichts auszumachen, jedoch kann die zentrale Wandnische der W-Wand, in der oberen Hauptzone, durch ein erhaltenes Putzprofil etwas unterhalb ihrer heutigen Bodenlinie bereits in dieser ersten Putz- und Malphase nachgewiesen werden. Da das Bodenniveau etwa 50 cm unter dem heutigen lag, dürfte für das Wandsystem der ersten Schicht jedoch eine Sockelzone anzunehmen sein.

Löcher ähnliche Einblicke in mehrere Malereischichten, etwa unterhalb der Nische der W-Wand von Raum 45b, an der westlichen N-Wand von 45b, in den Wandungen des Durchgangs von 45b nach 45c und an der östlichen S-Wand von 45c. In der Beschreibung wird versucht, soweit die sichtbare Ornamentik der Malerei es zulässt, auch diese unvollständigeren Schichten in die an der O-Wand von 45b definierbare Abfolge einzuordnen.

¹⁰³ Vgl. OBERMANN, Kap. A.II; OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III.3, wo diese Holzbalken mit einer besseren Statik in Verbindung gebracht werden.

¹⁰⁴ Vgl. RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.

¹⁰⁵ Periode B bezeichnet die Kaiserzeit, die vier Bauphasen des H 2 werden vom 2. V. 1. Jh. bis ins 3. V. 3. Jh. n. Chr. datiert; s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.2 (zu den Bauphasen des H 2 insbesondere jene der WE 7) und A.IV (zu den Perioden A bis C der hier diskutierten Räume).

¹⁰⁶ OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III; RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.

¹⁰⁷ VETTERS, Ephesos 1982, 120 Anm. 6 Taf. 12a, c, e; VETTERS, Ephesos 1983, 222 f. Abb. 13, 19, 20 Taf. 15; STROCKA, Taberna, 518 f.; vgl. auch ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 80 mit Abb. 116, S. 130 f. mit Abb. 239.

Mit einer einfachen schwarzen Linie sind hochrechteckige Felder unterteilt, von denen drei an der O-Wand freiliegen. Mit den gleichen feinen roten Linien sind große innere Bildfelder unterteilt, die Eckverzierungungen aus kleinen Knospen und drei diagonalen Punkten zeigen. Relativ weit oben in den Feldern erscheinen Embleme, die wegen ihrer ungewöhnlichen, enigmatischen Thematik seit der Entdeckung besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Im rechten Bildfeld erscheint ein Symplegma mit einem nackten Paar, das sich auf einer schmalen Bodenzone auf einer Amphore sitzend vergnügt (Taf. 501 Abb. 4). Der Mann hockt links und hält mit seiner Rechten das linke Bein der Frau, während die Frau rechts sich auf der Amphore abstützt und beide sich jeweils an der linken Schulter festhalten. Die Frau hat die Haare in einem Knoten nach hinten gebunden. Ihr Inkarnat ist heller als das des Mannes. Die Körper sind mit feinen Strichen und hellen Glanzlichtern fast karikaturenhaft und ohne Hintergrund angegeben. Es handelt sich um die einzige Szene mit so explizit sexuellem Inhalt im gesamten H 2¹⁰⁸. Im mittleren Bildfeld (Taf. 501 Abb. 5) läuft ein nur mit einem Hüftschurz bekleideter Jüngling nach links davon, den Blick nach rechts – zum Symplegma – zurückgewendet. In seinen ausgestreckten Händen hält er je zwei Stecken. Da eine Bodenzone fehlt, wirkt dieses Emblem wie schwebend. Im linken Bildfeld (Taf. 501 Abb. 6) erscheint ein nach rechts gewandter, mit den Flügeln schlagender Singvogel, der unnatürlich groß wirkt, da direkt über ihm die kleine Figur eines weiteren, nun wieder gänzlich nackten Mannes erscheint. Er befindet sich in Bewegung nach rechts, hat seinerseits zwei Stecken in den ausgestreckten Händen und ist durch seinen Spitzbart und den Kugelkopf in seiner karikaturhaften Zeichnung als Kinäde charakterisiert¹⁰⁹. Auch Vogel und Kinäde erscheinen ohne Standlinie und Hintergrund. Rechts stößt die Fläche wie gesagt direkt an den Wandbereich des Türgewändes im Durchgang zu 45a, nach links hin wäre, je nach dem Anschluss an die Raumkante, noch Platz für ein weiteres etwas schmäleres Feld gewesen, dessen Fläche allerdings unter den jüngeren Schichten verborgen ist.

Über den drei Feldern liegt eine weißgrundige Frieszone unbekannter Höhe, die direkt über der schwarzen Felderbegrenzung anschließt. Eine sehr feine Blattgirlande (Taf. 501 Abb. 7) aus differenzierten Blättergruppen in schwarzen, roten und Mischönen schwingt in weiten Bögen zwischen flatternden roten Bändern, an denen sie ohne Bezug zum Felderrhythmus aufgehängt waren. Die Girlande ist auf einem graugrünen Grundton mit roten, gelben, blauen und schwarzen Punktgruppen sehr lebhaft als Blatt- und Blütengirlande charakterisiert. Sie ist in ihrer Art völlig ungewöhnlich. Rechts außen zieht die erhaltene Fläche in die Wange des Durchgangs zwischen 45b und 45a hinein, wo die Fläche unregelmäßig abbricht, vielleicht wegen eines Türpfostens. An der W-Wand ist unterhalb der zentralen Wandnische eine zweite Portion dieser ersten Schicht erhalten, und zwar lief unterhalb des Nischenbodens (und somit die Lage der Nische berücksichtigend) die schwarze Linie mit dem roten Innenrahmen, wobei von diesem Feld auch die linke Begrenzung mit der vertikalen schwarzen und rechts und links einer roten Felderlinie sichtbar ist (Taf. 501 Abb. 8). Von einem hier etwas niedriger sitzenden Emblem ist der vordere Teil mit dem aufgebogenen Bug eines Bootes zu sehen, auf dem eine Amphore aufrecht steht. Etwas links davon sind weitere kleine Partien des Schiffes in weiteren Löchern in den späteren Malschichten erkennbar, so ein winziger Teil im Zentrum des Bootes, vielleicht mit den roten Farbresten einer Figur, und noch weiter links ein Rest des Bugs mit einer diagonalen roten Linie, vermutlich von einem Ruder. In Entsprechung zur O-Wand kann man hier von zumindest drei weiteren Feldern mit Emblemen ausgehen. An der S-Wand treten zwar in Löchern der obersten Putzschicht diverse ältere Putz- und Malereistraten zutage, jedoch lässt sich keine in Farbigkeit oder Höhe entsprechende Linie dem System zuordnen. Die Fläche reicht für zumindest zwei, eventuell auch für drei schmale Bildfelder. Da die N-Wand bis auf schmale Wandstreifen für den breiten Durchgang nach 45c aufgelöst ist, dürften die beiden schmalen Flächen zu Seiten des Durchgangs ebenso wie die Flächen der Durchgangswandung selbst für weitere figürliche Bilder zu schmal gewesen sein. Für die figürliche Malerei in Raum 45b können also zumindest acht, aber kaum mehr als elf Felder mit Emblemen angenommen werden.

¹⁰⁸ Vgl. zu Malereien mit erotischer Konnotation im H 2 ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 130 f.

¹⁰⁹ So bereits STROCKA, Taberna, 518.

Datierung

Die der hellenistischen O-Mauer vorgeblendete Ziegelmauer wird mit dem H 2 errichtet worden sein, und es ist gut möglich, dass die erste Malschicht die einzige figürliche Malerei der Bauphase I im H 2 bewahrt. Da in dem im Folgenden noch zu behandelnden Schichtpaket die dritte Schicht mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit der Bauphase II (hadrianisch) zugeordnet werden darf, blieben immer noch zumindest zwei ältere Malschichten übrig. Es scheint daher sinnvoll, die erste und unterste mit der ersten bauzeitlichen Ausstattung zu verbinden.

Aus dem 2. V. des 1. Jhs. hat sich aus Ephesos bislang überhaupt keine Malerei erhalten, weshalb lokale Vergleiche völlig fehlen. Es fällt jedoch auf, dass es hier bislang tatsächlich gar keine Malerei mit ähnlicher Charakteristik, sowohl was das aus feinen Linien aufgebaute reine Felder-System betrifft, als auch was die feine Maltechnik und Art der Girlande mit Bändern in der Frieszone anbelangt. Für die karikaturhafte Zeichnung der Embleme gibt es in den gleichfalls karikaturhaften Philosophen vor Sonnenuhren in der Latrine SR 29¹¹⁰ der WE 2 aus Phase II eine enge Parallele, die wie gesagt jedoch zunächst dem malerischen Genre und nicht der ähnlichen Datierung zu verdanken sein wird. Da es sich um weißgrundige Malerei auf nicht allerhöchstem Niveau handelt, bereitet jede weitere stilistische Einordnung methodische Schwierigkeiten. Es scheint daher angebracht, zumindest solange der Materialbestand nicht dichter ist, die durch die äußeren Faktoren am wahrscheinlichsten scheinende Datierung als ein erstes Beispiel für diese Zeit anzugeben¹¹¹. Es charakterisiert dieses einfache Feldersystem, dass die Einteilung der Wand völlig auf breite Rahmen verzichtet und einzig aus dünnen Linien, einer schwarzen für die Feldereinteilung und einer roten für die Innenrahmen, auskommt.

Ikonomie und Funktion

Die von H. VETTERS zunächst ins Spiel gebrachte Deutung der Bilder als Illustration des Esels-Romans hat keine Akzeptanz gefunden¹¹². Bislang hat es keinen neuen Vorschlag gegeben, ob die drei Bildfelder der O-Wand zu einer gemeinsamen Erzählung gehören. Wenn die Deutung des nackten Männleins links und des jungen Mannes im mittleren Feld als Kinäden zutrifft, ist zumindest ein Zusammenhang mit dem Symplegma rechts gegeben, der allerdings durch die stark isolierende Malweise der Embleme nicht unterstützt wird. Auch bleibt die Kombination mit dem Singvogel im linken Feld bislang ohne Erklärung. Auch das partiell sichtbare Boot mit einer weiteren Amphore im einzigen erkennbaren Feld der W-Wand hilft nicht weiter für eine einheitliche Lesung der Bilder der ersten Schicht. Einstweilen muss es genügen, die hier für das H 2 und Ephesos bislang überhaupt singulären direkten Darstellungen sexueller Aktivität in den Kontext solcher Darstellungen zu stellen, wie sie in großer Zahl und Beliebtheit etwa aus den Vesuvstädten bekannt sind. Im Vergleich mit Pompeji verwundert es eher, dass die Thematik in Ephesos bislang so selten gefunden wurde, was allerdings dem Erhaltungszufall geschuldet sein mag. Bezogen auf den Raum und seine Funktion ist zu vermuten, dass dieser Bereich, wie es später nachweisbar ist, bereits von Bauphase I an über Treppenläufe direkt mit der WE 7 in Verbindung stand und als ein einziger Wohntrakt in Frage kommt. Da auch die später mit einer Artemis geschmückte Wandnische an der W-Wand von 45b in Phase I existiert hat, wäre an einen Wohnraum mit Kulturnische zu denken.

ZWEITE SCHICHT

Insbesondere am oberen linken und rechten Rand der ersten Schicht an der O-Wand von Raum 45b (Taf. 500 Abb. 2a und 2b) tritt die zweite Putz- und Malschicht zutage, allerdings jeweils nur für maximal wenige

¹¹⁰ ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 449 f.

¹¹¹ Für eine Auseinandersetzung mit einer Einordnung im Dritten Stil scheint die Malerei zu unspezifisch. Die von STROCKA, Taberna, 518–519 Anm. 28 angedeutete Datierung aufgrund der Amphorenform ist jedenfalls zurückzuweisen, da hier wie gesagt mit einer genrebedingten karikaturhaften Verzerrung der Zeichnung zu rechnen ist, weshalb die vorgeschlagene Einordnung als PEACOCK 47 mit Datierung ab 200 abzulehnen ist.

¹¹² VETTERS, Ephesos 1983, 223.

Zentimeter, so dass über sie nur sehr allgemeine Aussagen gemacht werden können. Es handelt sich um eine weißgrundige Feldermalerei, von der die breite rote Rahmung der oberen horizontalen und eine einzige vertikale Rahmung der Felderteilung sichtbar werden, die genau in der Mittelachse des linken Feldes der ersten Schicht liegt. Als innerer Felderrahmen erscheint eine feine dunkelrote Linie. Am linken Rand der ersten Schicht ist zudem der Rest eines Emblems zu sehen. Auf einem grünen Bodenstreifen mit Angabe von Pflanzen läuft ein Raubtier (Löwe oder Leopard?) nach rechts, die gelben Tatzen mit langen Krallen und darüber ein Rest der Schnauze sind erkennbar. An der gegenüberliegenden W-Wand könnten zwar geringe Partien dieser Schicht in den Löchern der oberen Mal- und Putzschichten sichtbar sein, diese sind jedoch zu gering oder zu unspezifisch, als dass sie sich zuordnen ließen. Hingegen könnte die unterste Malschicht auf der linken Zungenmauer des Durchgangs von Raum 45b nach 45a, also auf der westlichen N-Mauer von Raum 45b, zur Malerei der zweiten Schicht gehören (Taf. 502 Abb. 9). Man sieht in dem Schichtpaket aus Putzen und Malerei als unterstes den Rest eines Bildfeldes mit rotem Rahmen an der linken Seite und einer roten vertikalen Begleitlinie. Vom vermutlich figürlichen Emblem sind grüne und gelblich-braune Farben sichtbar, vermutlich vom Federkleid und den Flügeln eines Vogels auf einem grünen Zweig. Eine Zugehörigkeit dieser Malerei zur ersten Schicht der O-Wand von 45b scheidet wegen ihrer Farbigkeit und der pastösen Farben aus¹¹³. Sie ähnelt darin hingegen dem Rest der Raubkatze an der O-Wand, was außer der relativen Einordnung der einzige Hinweis einer Zuweisung bleibt.

Die Malerei der zweiten Schicht wiederholt also auf dem etwa gleichen Höhenniveau des Bodens eine Feldermalerei, nimmt dabei aber nicht den gleichen Felderrhythmus auf. Von einer Sockel-, Fries- oder gar Oberzone ist nichts sichtbar.

Datierung

Die zweite Schicht lässt sich ganz allgemein zwischen der ersten (wohl Bauphase I, s. o.) und der dritten (wohl Bauphase II, s. u.) ansetzen. Aus den geringen Resten ergibt sich außer diesen externen, relativen Hinweisen allerdings kein weiteres Argument für eine Datierung.

DRITTE SCHICHT

Auch von der dritten Putz- und Malschicht wird nur ein kleiner aber signifikanter Bereich über dem linken und – in ganz geringen Resten – auch dem rechten Feld der ersten Schicht an der O-Wand von Raum 45b sichtbar (Taf. 500 Abb. 1, 2a und 2b). Auf weißem Malgrund wiederholt ein breiter roter Rahmen waagrecht den oberen Felderabschluss der zweiten Schicht, während ein gelber Strich darunter von einem nun gelben Innenrahmen stammen wird. Unmittelbar aufgesetzt ist dem breiten roten Rahmen ein schmales, relativ grob gemaltes Friesband aus alternierend roten und grünen Bögen mit darunter im Gegenrhythmus alternierend einfachen roten und grünen Knospen. Die roten Bögen haben nach rechts und links oben kleine Auswüchse, so dass sie eher als eckige Haken denn als Bögen wirken. Nach oben schließt ein weiterer roter Rahmen die Frieszone ab, über der nur noch eine weiße Fläche ohne jegliche Gliederung sichtbar ist. An der W-Wand könnten wiederum kleine Bereiche der dritten Schicht offen liegen, sie fallen jedoch weder durch das Friesband noch die Farbabfolge der Rahmen auf. Schließlich könnte auch das bereits genannte Vogel-Fragment, das an der linken Zungenmauer im Durchgang von 45b nach 45c an der westlichen N-Mauer sichtbar wird (Taf. 502 Abb. 9), zu dieser Schicht gehören¹¹⁴.

¹¹³ Daher und aus der relativen Einordnung der insgesamt fünf Malschichten auf diesem Mauerstück in die weitere Abfolge der sieben Schichten der O-Wand von 45b (s. u.) ist hier die Zugehörigkeit zur dortigen zweiten oder dritten Schicht am wahrscheinlichsten.

¹¹⁴ Es liegt hier zwar auf der unteren von fünf Schichten, kann jedoch aus der relativen Chronologie am ehesten zur zweiten oder dritten Schicht der O-Wand von 45b zugerechnet werden, s. o.

Datierung

Für die dritte Schicht gibt es einen konkreten Datierungshinweis, und zwar aus dem Dekor der Frieszone. Unter den zahlreichen erhaltenen Varianten gibt es zwei Mal die gleichen rot-grünen Bögen mit farblich alternierenden Knospen und in einem ganz vergleichbar schmalen Friesband. Es handelt sich einerseits um die identische Frieszone zwischen Haupt- und Oberwand der Malerei im ehemaligen Peristylhofumgang der WE 4 in Phase II. Sie ist in einem einzigen, heute abgenommenen Bildstreifen an der südlichen O-Wand des späteren Raumes 7 erhalten gewesen¹¹⁵. Andererseits liegt in der Latrine SR 29 der WE 2 über den Feldern mit den Philosophen-Karikaturen ein gleiches Friesband aus grünen Bögen und – hier bereits deutlich erkennbaren – roten Haken und den alternierend roten und grünen Blattknospen darunter auf, die im Kontext aufgrund eines Graffitos ebenfalls der Phase II zugewiesen werden konnte¹¹⁶. Methodisch ist es natürlich nicht unproblematisch, angesichts der schwierigen Ausgangslage mit einem einzigen Dekorelement zu argumentieren, jedoch ist dies der einzige interne Hinweis, zudem für ein überhaupt nur diese drei Male in so schmaler Form belegtes Element¹¹⁷.

VIERTE SCHICHT

Von einer vierten Schicht haben sich nur zwei sehr kleine Fragmente erhalten, die auf der dritten Schicht aufsitzen bzw. deutlich von der fünften Schicht überlagert sind. Wiederum sind sie an der O-Wand von Raum 45b an der linken und rechten oberen Seite der Fläche der untersten Schicht erkennbar. Es handelt sich um einen Teil des nun deutlich dunkelroten oberen Rahmens, der wohl waagrecht ein Feld nach oben abschloss. Der Rahmen liegt ganz geringfügig (ca. 1 cm) höher als der entsprechende Rahmen der dritten Schicht.

Datierung

Als Datierung dieser kaum charakterisierbaren Schicht müssen die relativen Hinweise zwischen der dritten (s. o.) und sechsten Schicht (s. u.) genügen, die sich jedoch grob mit der Zeit zwischen Phase II und III (hadrianisch – Mitte 3. Jh.) angeben lässt.

FÜNFTE SCHICHT

Die fünfte Schicht ist an der O-Wand von Raum 45b überhaupt nur an zwei kleinen Partien am Rand des Schichtenpakets rechts oberhalb des rechten Feldes der ersten Schicht erkennbar. Es handelt sich um einen weißen Malgrund, auf dem die Unterkante einer roten Linie, wohl der oberen roten Rahmenbegrenzung eines Feldes, erhalten ist; genau über dem dunkelroten Rahmen der vierten Schicht, leicht nach rechts verrückt (Taf. 500 Abb. 2b). Das zweite kleine Fragment, noch ein wenig weiter rechts, zeigt in seiner weißen Fläche ein einzelnes, aufrecht gemaltes grünes Blatt, eventuell vom Blattstab einer Lisene. Auf der linken Seite am Rand des Schichtenpaketes ist die Bruchkante der Putzschichten modern so gesichert, dass diese fünfte Schicht hier unsichtbar bleibt. Ein einziges weiteres Malereifragment dürfte jedoch an der westlichen N-Wand von 45b, der linken Zungenmauer im Durchgang nach Raum 45c, zutage treten. Als hier nur zweite Schicht von unten, aber zugleich dritte Schicht (von sieben, s. u.) von oben, wird auf dem schmalen Mauerstreifen der Rest eines Feldes auf weißem Malgrund sichtbar. Die Raumkante links war rot gefasst, von einem Rahmen aus einer feinen roten Linie ist gerade noch die obere linke Ecke erkennbar. Als Emblem ist der Rest eines nach rechts zum Durchgang hin gewendeten Vogels sichtbar, der auf einem grünen Zweig

¹¹⁵ Vgl. ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 107 mit Taf. 83, 4; in der dortigen Anm. 20 ist bereits auf die hier vorgestellte Parallele verwiesen, allerdings wird sie fälschlich der vierten Schicht zugerechnet.

¹¹⁶ ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 449 f.

¹¹⁷ Bereits STROCKA, Wandmalerei, 95 hatte in diesem Fries eine einfachere Form bzw. Vorstufe gesehen zu dem wesentlich höheren, kymationartigen Band aus Bögen und Haken, das später in Phase IV etwa im Raum SR 25 der WE 2, ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 458, oder auch hier in Raum 45a-c und T IV.UG in Phase IV gemalt wurde (s. u.).

saß. Die niedrige Höhe des Emblems und des oberen Rahmens belegen deutlich, dass diese Malerei zu einer der Malschichten vor der sechsten Schicht gehören muss, und da die Rahmenlinie nicht in dem für die vierte Schicht charakteristischen dunklen Rot ausgeführt ist, kommt am ehesten diese fünfte Schicht in Frage.

Es sind denkbar wenige Aussagen zu dieser Malschicht möglich: Vermutlich wurde ein weiteres Mal die ältere Feldermalerei erneuert, wie es die identische Höhe der roten Linie anzeigt.

Datierung

Zur Datierung der fünften Schicht lassen sich nur die relativen Beobachtungen aus der Datierung der vierten bzw. dritten Schicht (nach Phase II, s. o.) und vor der sechsten Schicht (Phase III, s. u.) anführen.

SECHSTE SCHICHT

Die sechste Schicht lässt das Wandsystem in drei horizontalen Zonen sehr gut erkennen, da sie in kleineren Einheiten an mehreren Wänden der Räume 45b und 45c in verschiedenen Höhen zutage tritt. Mit ihr geht eine deutliche Erhöhung des Bodenniveaus einher, so dass sich die Relationen der horizontalen Zonen im Vergleich zu den ersten fünf Schichten verändern. An der immer als Ausgangspunkt dienenden O-Wand von Raum 45b wird dies schon daran deutlich, dass das links oberhalb vom linken Feld der ersten Schicht erscheinende Emblem – ein Fisch – exakt auf der gleichen Höhe zu liegen kommt wie bisher der obere Rahmenabschluss bzw. die Frieszone der älteren zweiten bis fünften Malereischicht lag (Taf. 500 Abb. 2a)¹¹⁸. An allen Wänden und in allen Zonen ist so viel Fläche sichtbar geblieben, dass sich der Wandaufbau von Haupt- und Ober- bzw. Frieszone mit seinem Dekor im Detail rekonstruieren lässt. Nur die Sockelzone liegt nirgends zur Gänze frei, sie war aber verhältnismäßig niedrig, da die untere Begrenzung der Hauptzone, wo sie sichtbar ist, relativ weit herunter reicht. Unterhalb des Symplegmas ist die waagerechte rote Trennlinie zwischen Sockel- und Hauptwandzone zu sehen, mit einer schwarzen Pfeilspitze darunter im Sockel. Vermutlich war die Sockelzone daher mit Pfeilvoluten unterhalb der Felder untergliedert. Auch auf der östlichen S-Wand von Raum 45c wird diese schwarze horizontale Linie unter dem breiten Rahmen der Feldereinteilung sichtbar, und zwar in der Schicht direkt unter der siebten Malerei (s. u.).

Es handelt sich bei der Hauptzone der sechsten Schicht um ein Felder-Lisenen-System, das mit breiten roten Rahmenlinien der Felder und Lisenen auf weißem Grund angelegt wurde¹¹⁹. Als Lisenen-Motiv wächst ein sorgfältig gemalter Blattstab aus alternierend roten und grünen ahornförmigen Blättern empor, der auf beiden Seiten von einer schwarzen Doppellinie begleitet wird. Die inneren Flächen der Felder sind von einer feinen roten Linie mit außen nochmals feinerer Begleitlinie umrandet¹²⁰. Zwei Embleme sind erkennbar geblieben, jeweils Fische, und zwar an der O-Wand auf der linken Seite (Taf. 500 Abb. 2a), und gegenüber an der W-Wand, auf der rechten Seite von der Nische (Taf. 502 Abb. 11). Den sichtbaren Linien von Feldern und Lisenen nach lassen sich an der O-Wand drei Felder zwischen Lisenen erschließen¹²¹, an der S-Wand zwei Felder zwischen einer Lisene und an der W-Wand zwei Felder zwischen drei Lisenen,

¹¹⁸ Da die Deckenhöhe unverändert blieb, nahm die Raumhöhe im EG zumindest der Räume 45b–c ab, wie es sich ja auch an den unteren Putzkanten der Malereischichten im Schnitt vor der W-Wand in Raum 45b abzeichnet, vgl. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III.3.

¹¹⁹ Außer an der O-Wand von Raum 45b ist die Felder-Lisenen-Gliederung auch noch rudimentär an Malereifragmente an seiner S- und in größeren Partien an seiner W-Wand erkennbar.

¹²⁰ In der Fläche der sechsten Schicht, die im östlichen Mauerteil der S-Wand von Raum 45b unter der siebten Schicht sichtbar wird, ist dieser dünne Rahmen des Innenfeldes statt rot gelb, er hat aber die gleiche schwarze Begleitlinie und das identisch niedrige Niveau der Sockelzone, daher dürften diese Schichten übereinstimmen.

¹²¹ Unter dem Emblem der siebten Schicht (s. u.) im rechten Feld der O-Wand (Taf. 500 Abb. 13), tritt unmittelbar im Bereich der Brust der Dienerin eine horizontale rote Rahmenlinie zutage, auf der noch der Rest eines aufsitzenden schwarzen Knospenornaments erkennbar ist. Von der Schichtenfolge müsste dieses Malereifragment zur sechsten Schicht gehören, allerdings stimmt es mit der Rahmenhöhe und -folge nicht überein. Dies trifft auch für ein etwas weiter nach rechts sichtbares Malereifragment zu, dass nun zwar die richtige Rahmenfolge (dünne rote Linie mit schwarzer Begleitlinie) des Systems der sechsten Schicht zeigt, aber zu tief für ein symmetrisches drittes Feld auf der rechten Wandseite ist. Aufgrund der so partiellen Sichtbarkeit der einzelnen Malereischichten lassen sich diese scheinbaren Widersprüche nicht erklären.

wobei die mittlere Lisene genau unterhalb der Nische lag. Die schmalen Wandstücke im Norden seitlich des Durchgangs nach 45c waren gerade breit genug für je ein Lisenenfeld, ein solches erhielten vermutlich auch die beiden Wandungen des Durchgangs¹²². Von besonderer Bedeutung ist das Lisenenstück, das am südlichen Wandstück der N-Wand von 45b sichtbar ist (Taf. 502 Abb. 9), da nur hier auch der obere Abschluss der Hauptzone mit der Frieszone sichtbar wird. Direkt auf dem roten Rahmen der Hauptzone sitzt ein Friesband aus grünen Bögen mit seitlichen Auswüchsen und roten Haken, denen alternierend rote und grüne Blattknospen eingestellt sind.

An O-, W- und S-Wand haben sich auch ausreichend Bereiche der Zone bis zur Decke erhalten, um ihren Dekor zu rekonstruieren. Die gesamte, reduzierte Oberzone wird von einer horizontal liegenden Lisene ausgefüllt. Als Mittelachse der Fläche wächst ein zur Lisene der Hauptzone identischer Blattstab von rechts nach links. Er wird von zwei einander umspielenden roten und grünen Girlandensträngen eingefasst (Taf. 500 Abb. 1), die alternierend nach oben und unten schwingen und sich rhythmisch auf der Achse des Blattstabes kreuzen. Oben und unten ist diese Dekorfläche nochmals von einer horizontalen Doppellinie und dem abschließenden roten Rahmen gefasst. An der O-Wand ist als oberster Abschluss unterhalb der Decke zudem ein weiteres weißgrundiges Friesband mit roter Rahmung erkennbar geblieben, das von einer feinen schwarzen Ranke gefüllt wird. Diese schwingt ebenfalls auf und ab und ist in den bogenförmigen gebildeten Feldern, die sich so ergeben, mit kleinen Blütenornamenten geschmückt. Dieser Bereich ist heute stark verbrannt, vermutlich waren Ranke und Blüten jedoch aus dünnen schwarzen Linien gebildet.

Datierung

Eine Datierung dieser Felder-Lisenen-Malerei ist über Vergleiche aus dem H 2 in Phase III möglich, da eine Reihe von einzelnen Dekorelementen speziell in dieser Phase und in gleicher Verwendung auftreten. Die Lisene der Hauptwand entspricht im Detail den sorgfältigen Blattstabilisenen, die in Phase III bereits mit absoluter archäologischer Datierung in Raum 14b der WE 4¹²³ sowie in den Räumen 16a und 16b der WE 3¹²⁴ verwendet wurden. Sowohl die sorgfältig gemalte charakteristische Blattform wie auch die dort bereits anzutreffende Anbringung auch als horizontale Lisene sind direkt vergleichbar. In der WE 3 nehmen die Felder im Raum 16a ebenfalls Fischembleme auf. Zudem ist aber auch das auffällige Motiv der einander kreuzenden, roten und grünen Girlandenstränge der Oberzone in direkt vergleichbarer Weise in der Ausstattung von Raum 38c der WE 7 verwendet worden, die ebenfalls in Phase III datiert wird (s. o.), dort standen auch bereits schwarze Pfeilvoluten in der Sockelzone. Im Vergleich zu den sehr unterschiedlich und oft nachlässiger gemalten Blattstabilisenen der Phase IV, den dort viel weniger charakteristischen und vielgestaltigeren Dekorelementen sprechen alle Elemente hier für die analoge Einordnung in Phase III, die zudem durch die Datierung der nächsten, siebten Schicht in Phase IV auch ihre relative Bestätigung findet.

SIEBTE SCHICHT

Die siebte und zugleich oberste Malschicht, die auf einer eigenen Putzschicht aufsitzt, ist am besten erhalten und auf fast allen Wänden vollständig zu sehen. Sie zieht einheitlich über alle Wandflächen in den Räumen 45a, 45b und an 45c im SO-Eck und dem Mauerstück westlich des Zugangs zu 45b. Auch sie kann wiederum in der Mehrheit ihrer Dekorelemente direkt in der Malerei im H 2 verankert werden.

¹²² Die westliche Durchgangswandung zeigt drei Malschichten, deren Zuordnung teilweise problematisch ist. Während die oberste Schicht eindeutig der siebten Malschicht zugewiesen werden kann (s. u.), ist die zweite von oben rein weiß, und die dritte zeigt einen sonst nicht belegten Dekor: über der Sockelzone, die in der identischen Höhe wie die Sockelzone der siebten (und damit auch sechsten, s. u.) Schicht liegt und von einem roten Rahmen abgetrennt wird, erscheint eine zweifarbige Raute. Sie ist auf der linken Seite rot, auf der rechten Seite gelb gefüllt, und sie scheint nach oben mit einem ovalen Motiv mit Perlrand weiter aufzuragen, eventuell wie ein Kandelabermotiv. Im obersten Bereich der Wandung erscheinen unter der siebten Schicht Teile einer Malerei mit roten Blüten, die zur selben Schicht wie die Raute gehören müssen. Die so spärlich erhaltenen Motive sind sehr auffällig, lassen sich aber den besser sichtbaren Malereien nicht zuordnen.

¹²³ ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 113 Taf. 85.8, 85.12, Taf. 87.7; vgl. STROCKA, Wandmalerei, Abb. 388.

¹²⁴ Vgl. ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 92–94, Abb. 146.2 und 3; ZIMMERMANN, WE 3 und 5, Wandmalerei; vgl. STROCKA, Wandmalerei, Abb. 389–390.

Es handelt sich wiederum um eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei, von der nun auch die Sockelzone vollständig sichtbar ist. In ihrer hohen weißgrundigen Fläche erscheinen aus dünnen schwarzen Linien gebildete Pfeilvoluten mit weit ausladenden Voluten unter jedem Feld der Hauptzone und doppelten senkrechten Linien mit doppeltem Abschlag nach rechts unter den Lisenen. Die Hauptwandzone wird durch einen breiten roten Rahmen in hochrechteckige Felder und Lisenen unterteilt. Als Lisenenmotiv erscheint ein stilisierter vegetabler Kandelaber, der aus karaffen-förmigen übereinandergestellten grünen Rankenelementen auf gelb-roten perspektivisch gezeichneten Tellern gestaltet ist. Die Lisene ist vertikal von zusätzlichen roten Linien mit äußeren schwarzen Begleitlinien gerahmt. Die Felder haben einheitlich Innenrahmen aus roten und gelben Linien, die außen von einer dünnen schwarzen Linie begleitet sind, welche kleine Eckknospen ausbildet. Die Felder tragen durchgehend figürliche Embleme im oberen Drittel des Feldes, wobei in 45c und 45b männliche und weibliche Dienerfiguren erscheinen, die eintretenden Gästen Blumen, Girlanden, Getränke oder sonstige Erfrischungen als Willkommensgruß anbieten (s. u.). Im Raum 45c sind hingegen Vögel als Embleme eingesetzt. Direkt auf dem Rahmen des Felder-Lisenen-Systems sitzt ein auffälliges und groß gemaltes Friesband auf, das durchgehend die Wände aller drei Räume überzieht. Es besteht aus einem Wechsel grüner Bögen und roter eckiger Dekorelemente, die auf der roten Rahmenlinie aufsitzen und je alternierend mit roten oder grünen Blattknospen gefüllt sind. Die Enden der grünen Bögen drehen sich nach innen ein und haben zwei seitliche Querstreifen. Die Enden der roten eckigen Elemente drehen sich nach außen und bilden zentral, über dem Knospenmotiv, eine Art Mittelzipf aus. Obwohl dieses Friesmotiv relativ einfach in der Ausführung ist, wirkt es doch durch den auffälligen Bogendekor sehr anspruchsvoll. Die bis zur Decke verbleibende Fläche der reduzierten Oberzone war einheitlich mit einem im Raum 45a am besten erhaltenen, waagrecht angebrachten Lisenenmotivs verziert. Die Fläche ist mit einem breiten roten Rahmen eingefasst, mittig läuft ein grüner Blattstab mit roten Blütenelementen von links nach rechts. Er wird oben und unten von roten Linien mit dünnen schwarzen Begleitlinien außen begleitet. Durch den unterschiedlichen Grad an Erhaltung dieser Schicht sind nicht alle Elemente dieses Wandsystems überall gleich gut zu erkennen, jedoch finden sich Belege für die einheitliche Ausstattung der Raumflucht an den Wänden aller drei Räume.

Da die Wandmalerei in den Emblemen auf den Eintretenden Rücksicht nimmt, seien die figürlichen Embleme nochmals in der Reihenfolge verfolgt, wie sie sich dem Besucher erschlossen. Alle Embleme sind ohne Hintergrund auf einer gelb-grünen Standfläche gemalt, auf der sie diagonale Schatten werfen.

Im südöstlichen Mauereck von Raum 45c, links des Durchgangs in den Raum 45b, erscheint auf der O-Wand im schlecht erhaltenen Bildfeld eine leicht nach links gewendete Dienerin (Taf. 502 Abb. 11) in einer langen weißen, ungegürteten Tunika mit roten Clavi und je zwei roten Zierstreifen an den langen engen Ärmeln. Die Haare trug sie in der Mitte gescheitelt und am Hinterkopf zusammengefasst, ein weißer Punkt ist der Rest einer als Ohrschmuck getragenen Perle. Beide Hände sind nach rechts vorgestreckt, in der Rechten bot sie den Eintretenden eine Blume an, von der noch der Rest des grünen Stängels zwischen Daumen und Zeigefinger zu sehen ist.

Das Emblem auf der nach rechts anschließenden S-Wand ist ein nach rechts zum Durchgang gewendeter junger Diener (Taf. 502 Abb. 12), der seine kurze gegürtete Tunika in der Mitte hochgeschürzt trägt, so dass die nackten Beine bis über die Knie sichtbar sind. Seine helle Tunika hat links und rechts eine doppelten roten Clavus, die engen halblangen Ärmel sind unverziert. Seine kurzen Haare wirken zerzaust. Er blickt nach rechts, zugleich bietet er in jeder Hand eine hellblaue, wohl aus Glas gefertigte Trinkschale an. An den Wandungen des Zugangs nach 45b sowie an den schmalen Flächen der N-Wand ist nur Platz für Lisenenfelder.

Im Raum 45b standen an der O-Wand zwei Felder zwischen Lisenen, von denen jedoch nur das rechte in seiner oberen Hälfte erhalten ist. Eine leicht nach rechts gerichtete Dienerin (Taf. 502 Abb. 13) wendet den Kopf zurück zum Eingang, sie trägt eine helle blaue Tunika mit roten Clavi und hat die Haare mittig gescheitelt, wie die Dienerin in 45c. Auch ihre Ohren sind verziert, diesmal hängt der Schmuck beidseitig herab. In der ausgestreckten Linken bietet sie einen zylindrischen Trinkpokal mit Henkeln dar, er hat einen breiten Rand und ist wiederum in blau als ein Glasgefäß angegeben, das sie zwischen Daumen und Zeigefinger hält. Am selben Handgelenk scheint ein nicht erhaltener Gegenstand gehangen zu haben. Von der rechten Hand wird der Zeigefinger vor der Brust sichtbar. Das von rechts oben kommende Licht führt zu einem starken Lichtreflex und einer Verschattung auf der linken Körperseite.

An der S-Wand blieb rechts neben der Türe nach 45a noch Platz für zwei von einer Lisene getrennte Felder, in beiden erscheinen einander leicht zugewendete Dienerinnen. Die linke (Taf. 502 Abb. 14) trägt eine hellblaue, ungegürtete Tunika mit roten Clavi und relativ weiten, halblangen Ärmeln. Das mittelteilte Haar war wiederum am Hinterkopf gebunden, zudem trägt sie Ohrschmuck. Die Linke ist vorgestreckt, in der Rechten hingegen hält sie einen ungewöhnlichen, kugeligen Gegenstand mit einem langen Stiel. Es dürfte sich um einen kugeligen, gläsernen Parfümflakon mit einem Duftpinsel handeln, wohl, um Gäste mit wohlriechenden Düften zu begrüßen. Das Licht fällt von links oben ein, so dass ein Schatten auf dem Standstreifen und, schlechter erhalten, ein Lichtreflex und ein Schattenwurf nach rechts auf dem Gesicht entsteht.

Die Dienerin im rechten Bildfeld (Taf. 502 Abb. 15) wirkt fast wie komplementär gespiegelt, sie ist nach links zur Mitte gewendet, trägt nun allerdings eine lange, ungegürtete gelbe Tunika mit engen Ärmeln und eine Kette um den Hals. Die Haare sind identisch den anderen Dienerinnen frisiert, die Hände vorgestreckt, wobei sie in der Rechten eine einzelne rote Blüte am grünen Stängel zwischen Zeigefinger und Daumen emporhebt. Das Licht fällt von rechts oben ein, so dass sie am Standstreifen einen Schatten nach links wirft, zugleich ist die rechte Körperhälfte vom Licht deutlich erhellt, die linke vom Schatten verdunkelt.

Die W-Wand schließlich ist durch die zentrale Nische die Hauptwand des Raumes. Die Oberfläche direkt unterhalb der Nische ist samt ihrer Malerei zerstört, vermutlich war hier wie in der fünften Schicht eine Lisene angebracht, während links und rechts zwei ganze Felder anschließen, rechts gefolgt von einer weiteren Lisene. Die Aufmerksamkeit auf die Nische wird auch durch ein Marmorbord am unteren Rand des rechten Bildfeldes, das nach Ausweis einer Reparaturfläche¹²⁵ am unteren Rand des linken Feldes dort eine symmetrische Entsprechung hatte, gebündelt. Vermutlich waren hier, in Verbindung mit der Nische, Statuetten oder Kultgerät aufgestellt (s. u.). Als Emblem des linken Feldes erscheint eine Dienerin (Taf. 503 Abb. 16) in hellblauer, ungegürteter Tunika, diesmal mit den Kragen am Hals und den Saum am unteren Ende mit einer breiten roten Borte verziert. Zudem führen zwei kurze Clavi nur auf Brusthöhe herab, während die langen kurzen Ärmel mit zwei breiten Zierstreifen gesäumt sind. Die junge Frau ist leicht nach rechts zur Nische gewendet und hat den Kopf ein wenig vorgeneigt. Das Haar hat die übliche Frisur mit Mittelscheitel, auch die Ohren tragen den üblichen Schmuck. In den vorgestreckten Händen trägt sie rechts eine Blütengirlande aus kugelförmigen Elementen, die sie mit der Linken zugleich darzubieten scheint. Gestik und Haltung könnten sie zugleich den Gästen, aber auch dem Bild in der Nische anbieten. Der Lichteinfall ist hier von links oben.

Das rechte Bildfeld ist nur in seinem oberen Viertel erhalten und zeigt noch den oberen Teil einer nach leicht nach links zur Mitte gewendeten Dienerin (Taf. 503 Abb. 17), nun wieder in gelber Tunika mit roten Clavi. Die junge Frau trägt diesmal keinen Schmuck in den Ohren, dafür hat sie auf dem Kopf aber einen diademartigen Kranz aus schmalen roten Blütenelementen (?) und drei doppelten, strahlenartig angeordneten grünen Blattgruppen. In ihrer vorgestreckten Rechten bietet sie einen gläsernen Trinkpokal mit breitem Rand und Henkeln dar, wobei wiederum zugleich die Gäste oder auch die Nische das Ziel der Darreichung sein könnten.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Nische, an deren Rückwand glücklicherweise die Malschicht dieser Phase so umfangreich sichtbar wird, dass ihr Bildthema klar zu erkennen ist (Taf. 503 Abb. 18). Auf einer roten Standfläche erscheint die mit einem langen gegürteten Peplos gewandete weibliche Figur, die rechts vor einem zweistufigen Altar steht und durch den hinter der linken Schulter hervorkommenden Köcher mit Pfeilen und den kleinen Hirsch rechts im Hintergrund als Artemis¹²⁶ bestimmt werden kann. Ihr Haupt ist von der Brust an aufwärts von der nächsten Malschicht verdeckt, jedoch ist deutlich zu sehen,

¹²⁵ Im Bereich unterhalb der Dienerin hat sich auf einer unebenen Fläche die folgende Malschicht, die ohne eine Putzschicht aufgebracht wurde, wohl wegen der Reparatur besser erhalten als in der übrigen Fläche. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass hier ein zweites Bord angebracht war, das allerdings in der letzten Nutzungsphase entfernt oder zerstört wurde.

¹²⁶ LIMC II.1 (1984) 618–753 s. v. Artemis (L. KAHIL); die gleichzeitige Darstellung von Libation und über den Altar herab gehaltenen Fackel ist ungewöhnlich, vgl. etwa die unsichere Darstellung auf einer attischen Vase (S. 699 Abb. 990) oder eine auf einem Bronzerelief auf Delos (S. 699 f. Abb. 1027). Dieses letzte Beispiel ist besonders wegen des Zusammenhangs der opfernden Artemis mit Hekate bemerkenswert, eine Verbindung, die auch hier im Rahmen eines Hauskults sinnvoll scheint; vgl. dazu RAHTMAYR, Kap. A.VII.

dass die Göttin mit der Rechten über dem Altar ein Opfer darbringt, während sie zugleich in der Linken eine gesenkte, brennende Fackel über den Altar hält¹²⁷. Das kleine Hausheiligtum dieser Phase war einer Artemis/Hekate gewidmet, eventuell war es um weitere, auf den Marmorborden stehende Figuren ergänzt¹²⁸.

Durch das durchgehende Wandsystem verbunden, aber durch den schrägen Zugang, die Achsverschiebung und die starke Raumverjüngung abgetrennt, bildete der kleine Raum 45a eine hintere Kammer der großzügigeren Vorderräume, die wohl wesentlich dunkler war und auch in den Bildmotiven abgesetzt wurde. Denn hier kommen in den Feldern ausschließlich Vogelembieme zu stehen. In der schmalen O-Wand ist Platz für eine Lisene links und rechts davon ein Bildfeld, in dem als Emblem auf einem grünen Bodenstreifen eine nach rechts gewendete Taube sitzt (Taf. 503 Abb. 19). Das Emblem ist beschädigt, der blaue Körper mit gelben Flügeln ist jedoch noch gut zu erkennen. Auch in der schmalen S-Wand sitzt im Bildfeld, rechts einer einzelnen Lisene, ganz analog eine Taube mit graublauem Körper und gelben Flügeln (Taf. 503 Abb. 20). An der anschließenden W-Wand folgen zwei Felder, die je auf ihrer rechten Seite ein Lisenenfeld haben¹²⁹. Hier sind einander zwei auf einem grünen Blattzweig sitzende Singvögel zugewandt (Taf. 503 Abb. 21–22).

Schließlich ist als letztes Wandstück mit Malerei der Bereich der S-Wand von 45c westlich des Zugangs nach 45b zu betrachten (Taf. 500 Abb. 3). Der Putz sitzt zwar direkt auf dem hellenistischen Quadermauerwerk auf, dürfte aber klar der gleichen Schicht zuzuordnen sein. Das unsymmetrische weißgrundige Malereistück zeigt einen etwa mittig emporwachsenden Blattstab aus alternierend roten und grünen Blattgruppen, der auf der rechten Seite von einem roten Rahmen begrenzt wird, der zunächst von links unten diagonal nach rechts, dann steil nach links oben führt. Die unregelmäßige Putzkante der diagonal nach rechts oben verlaufenden Fläche bewahrt den Abdruck des steilen Treppenlaufs wohl einer hölzernen Treppe, die hier angesetzt war und vom EG die OG Räume 45c.1, 45b.1 und 45a.1 erschloss.

Datierung

Die Datierung der obersten, auf einer Putzschicht aufgetragenen Malschicht der Räume 45a, 45b und 45c gelingt über zahlreiche direkte Vergleiche aller einzelnen Dekorelemente und Motive des Wandsystems, die sich fest im Repertoire der Malerei der Phase IV des H 2 verankern lassen. Sockelzonen mit Pfeilvoluten sind im H 2 seit der Phase III belegt¹³⁰, doch die identische weiße, hohe Sockelzone mit den weit ausladenden Pfeilvoluten gibt es in Phase IV, und zwar etwa in der WE 1 im Raum SR 7¹³¹, und ebenso in der WE 2 im Raum SR 27 und SR 27a¹³². Das Felder-Lisenen-System an sich ist in Phase III und IV sehr beliebt, von besonderer Bedeutung ist jedoch das ungewöhnliche Lisenenmotiv, das in der WE 2 im Raum SR 27c aus der Bauforschung mit den Umbauten der Phase IV verbunden werden kann¹³³ und somit einen sehr wertvollen Datierungshinweis liefert. Aus Stil und Ikonographie der Embleme, insbesondere der

¹²⁷ Von der Gestik her handelt es sich um eine Libation, da auch Reste von hellen Streifen aus der Hand der Göttin auf den Altar niedergehen. Allerdings sind zwar Arm und Hand sehr deutlich zu sehen, aber eine Schale für die Spende nicht. Die Geste der Fackel könnte auch auf ein Anzünden der zu opfernden Gabe deuten. In diesem Zusammenhang sei auf eine Artemis-Statue hingewiesen, die im Rahmen der Salutaris-Inschrift genannt wird und die bei den jährlichen Umzügen mitgeführt werden sollte. Sie zeigte wohl eine ähnliche Ikonographie der Göttin mit Fackel bei der Libation, vgl. ROGERS, *Sacred Identity*, 101 Zeile 168 (ich danke E. RATHMAYR für diesen Hinweis).

¹²⁸ Zum Hausheiligtum s. RATHMAYR, Kap. A.VII.

¹²⁹ Eigentlich wird die W-Wand von einer Lisene geteilt, die Lisene auf der rechten Seite befindet sich bereits in der angeknickten Mauerfläche und bildet das Gegenstück zu der Lisene, die an der O-Wand von 45b an der rechten Seite die Fläche des Türgewändes bildet. Auf beiden Seiten dieser Wandungen mit Lisenen ist die bemalte Fläche sehr niedrig, da hier wohl eine Wandverbindung oberhalb der niedrigen Türe bestand, vgl. die Abwicklung 45bOst rechts unten und 45aWest rechts unten.

¹³⁰ Vgl. ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 114; STROCKA, Wandmalerei, Abb. 247, 361. Diese Pfeilvoluten sind denen der Phase IV sehr ähnlich, die Sockelzonen sind jedoch etwas weniger hoch.

¹³¹ Hier ist die Sockelzone mit Pfeilvolute ebenfalls Teil einer Ausstattung mit Felder-Lisenen-System in der Hauptwand, vgl. ZIMMERMANN, WE 1, Wandmalerei, 116; STROCKA, Wandmalerei, Abb. 113, 362.

¹³² Auch hier tritt zu den Pfeilvoluten im Sockel in der Hauptwand ein Felder-Lisenen-System, vgl. für den Raum SR 27 ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 459 und für die etwas spätere Ausstattung von Raum SR 27a (Phase IV') ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 463 zusammenfassend S. 465 Taf. 367; vgl. auch STROCKA, Wandmalerei, Abb. 360.

¹³³ ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 460 mit Anm. 108 und Taf. 396.14 und 15; identisch auch in Fragmenten aus Raum SR 19/20 der WE 2 und daher wohl aus dem OG, vgl. ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, Kat 24c.

Dienerfiguren, lassen sich hingegen nur recht allgemeine Argumente der Datierung gewinnen (s. u.), Gleiches gilt für die Vogelembieme. Dagegen ist das kymationartige Bogenmotiv der Frieszone ganz identisch etwa zur Frieszone der Phase IV im Raum SR 25 der WE 2¹³⁴. Es darf als Fortentwicklung des ähnlich bereits in Phase II in der Latrine SR 29 von WE 2 belegten Friesmotivs gesehen werden¹³⁵. Auch der horizontale Blattstab in der reduzierten Oberzone findet sich ganz identisch als horizontale Lisene in Phase IV in Raum 15 der WE 4¹³⁶. Aus den genannten Vergleichen lässt sich die enge motivische Nähe zu den Malereien der Phase IV insbesondere in WE 2 erkennen, aus denen sich hier auch ein weiterer Beleg für die schon öfters thematisierte identische Werkstatt bzw. gleiche Maler sehen lässt. Die in diesen motivischen Details ebenso wie in den Farbgebungen und auch in den einzelnen Vogelembielen direkt vergleichbaren Malereien in dem benachbarten Raum T IV.UG (s. u.) dürfen daher auch der selben Phase, den gleichen Malern und sicherlich demselben Ausstattungsvorgang zugeordnet werden.

Ikongraphie

Bildthemen sind durch die Emblemfelder nur für die Phase IV erhalten, daher soll zunächst für diese Ausstattung nach der Verbindung von Raumnutzung und Bildern gefragt werden.

Diener oder Figuren, die imaginären Gästen oder Eintretenden mit Gaben des Willkommens aufwarten, sind mittlerweile als ein beliebtes Bildthema für Empfangs- und Speiseräume im H 2 und in Ephesos allgemein bekannt. Die prächtigste Ausgestaltung ist in den Malereien des sog. Theaterzimmers der WE 1 (Raum SR 6) aus Phase IV erhalten, wo diese Diener und Dienerinnen in fensterähnlichen Ausblicken der rotgrundigen Hauptwandzone mit alternierenden Szenen aus berühmten Komödien und Tragödien erscheinen und nicht nur Schmuck, Blumen, Girlanden, Getränke und Speisen anreichen, sondern zugleich ihre nackten oder kaum verhüllten Körper in kaum verkennbar erotischer Ausstrahlung zumindest den Augen darbieten¹³⁷. In dem sehr viel kleineren Raum 18, dem sog. Erotenzimmer, der WE 5, übernehmen diesen Dienst fliegende Erogen, die als nackte Embleme Getränke oder Girlanden anbieten oder hier zusätzlich auch mit Flöten oder Tamburen musizieren und so eintretende Gäste erfreuen¹³⁸. Die Mahlhandlung selbst nahm dagegen die Rückwand des sich direkt auf den Hof öffnenden Klinenraum 14b der WE 4 in der Phase III ein, wobei die Diener hier von den Nebenwänden Getränke und Speisen zum Mahl bringen¹³⁹. Neben diesen gleichzeitigen Beispielen hat sich mit dem Odeion-Hanghaus in Ephesos auch ein Beispiel aus tetrachisch-frühkonstantinischer Zeit erhalten, wo neben Dienern mit Feigen und Getränken auch der Patron selbst im Bild erscheint¹⁴⁰. Zwar liegt auch Raum 18 wie SR 6 direkt am Hofumgang angelagert, jedoch ist er nicht nur kleiner, sondern auch durch eine seine Fläche und Raumwirkung einschränkende Treppe ins OG weniger repräsentativ. Dagegen kann die Raumflucht 45c, 45b und 45a zwar nicht mit einer Anbindung an einen Hof konkurrieren, aber zumindest war die Zugangsmöglichkeit vom Embolos her in einer direkten Weise möglich. Die freundliche Atmosphäre begann schon im Raum 45c, in dem ein Diener mit Trinkschalen und eine Dienerin mit einer Blüte erhalten sind, und wird dann um so deutlicher im Raum 45b, wo es nur noch weibliches Personal gibt. Die Dienerinnen sind in auffälligem Wechsel mit hellgelben und hellblauen Tuniken gewandet, und die Gaben sind neben den üblichen kulinarischen und floralen Grüßen auch gute Düfte in Form von Parfüm.

Eine Besonderheit sind die beiden Dienerinnen an der W-Wand, die sich beide zur Mitte wenden und daher auch auf die Nische mit der Artemis zu beziehen sein könnten. Dafür spricht, dass in die Malerfläche und damit in das Wandsystem bewusst die Marmorborde integriert wurden, die sicherlich ebenfalls

¹³⁴ Vgl. ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 458; STROCKA, Wandmalerei, 84 mit Abb. 161.

¹³⁵ Vgl. ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 450 mit Anm. 7.

¹³⁶ ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 118 f. Taf. 86.6.

¹³⁷ Vgl. ZIMMERMANN, WE 1, Wandmalerei, 110 mit Anm. 54.

¹³⁸ Vgl. ZIMMERMANN, WE 5, Wandmalerei; STROCKA, Wandmalerei, Abb. 280–290.

¹³⁹ ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 113; STROCKA, Wandmalerei, Abb. 225–235.

¹⁴⁰ STROCKA, Tetrarchische Wandmalerei; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 168 f. 348–352. Ähnliche Darstellungen in Malereien vergleichbarer Empfangsräume gibt es auch in Rom, etwa in einem Raum der Schola Praeconum, wohl aus dem späteren 3. Jh. (heute Antiquario Palatino), und aus einem Haus auf dem Caelius, wohl aus frühkonstantinischer Zeit (heute Neapel, Museo Nazionale), vgl. MIELSCH, Röm. Wandmalerei, 121 f. und 173 f.

auf die Nische und damit auf eine kultische Funktion bezogen werden können. Während die Dienerin im Feld links der Nische eine Blütengirlande anbietet, die vielleicht auch als Gabe an Artemis gedeutet werden könnte, fällt die rechte Dienerin mit einem Trinkgefäß durch den besonderen Blütenkranz in der Form einer Corona auf, die ihr Haupt schmückt und mit dem sie sich von allen anderen Dienerinnen und dem Diener unterscheidet. Auch wenn die Ikonographie nicht direkt kultisch geprägt ist, so ist doch vielleicht die Situation im Raum berücksichtigt, um in den Bildern die Bedeutung der Nische zu verstärken.

Das Bild der am Altar opfernden Artemis macht aus der Nische eindeutig eine Kultnische und damit ein Hausheiligtum. In Phase IV war eine Artemis, die ehemalige Brunnenfigur aus dem Hof der WE 4, in der Nische der W-Wand von Raum 7 der gleichen WE aufgestellt, im Kreis von Musen als Embleme der Felder-Lisenen-Malerei, dort handelte es sich aber nicht um ein Kultbild. Eine ähnliche Installation einer hohen Wandnische mit ebenfalls einem marmornen Bord davor gab es auch seit Phase III im Raum 14b der WE 4, dort handelte es sich ebenfalls um einen, wenn auch viel kleineren, Speiseraum, wie auch die bereits erwähnte Malerei mit Mahldarstellung, Kinderakrobaten und Getränke und Speisen darbietenden Dienern – einer Dienerin und einem Diener – unterstreicht. Die durch das Hausheiligtum erzeugte Sakralität stand also keineswegs im Widerspruch zu der offensichtlichen Funktion der Räume 45c und 45b als Empfangs- und Speiseräume. Von diesen setzt sich bewusst der kleine und rückwärtig gelegene Raum 45a, dessen Embleme mit Vogeldarstellungen ganz allgemein freundliche Bilder, ohne eine spezielle funktionale Färbung, erhielten. Damit ergibt sich durch die Malerei eine Art Wohntrakt mit einem klaren Empfangsbereich und einem rückwärtigen Rückzugsraum.

In einer sehr einfachen Art wirkt diese Raumkombination ganz ähnlich wie die im Bildprogramm wesentlich ausgeklügelteren Räume SR 6 und die GEW A und B der WE 1, die Gelage- und Rückzugsräume bieten¹⁴¹, in gewisser Weise ähnlich ist auch die Raumflucht des in Phase IV von WE 1 an WE 2 abgegebenen Rückzugstraktes der Räume SR 19/20 mit den anschließenden Räumen SR 14, SR 15 und SR 12, von denen der kaum belichtete SR 15 ebenfalls ein Vogelzimmer ist¹⁴². Jedenfalls lässt die Ausstattung der Phase IV keinen Zweifel an einer ganz üblichen Wohnsituation, auch wenn der Grundriss nur eine Reaktion auf die speziellen Vorgaben der Architektur ist.

ACHTE SCHICHT

Ohne eigene Putzschicht wurde über der siebten noch eine weitere Malschicht auf einer Kalkschlämme aufgebracht, die heute sehr stark abgewaschen ist und sich daher nur noch in sehr geringen Partien deutlich erhalten hat. Die geringen Reste lassen dennoch durch einige charakteristische Linien das Wandsystem und die generelle Verteilung der Malerei nachvollziehen. Es handelte sich wiederum um ein weißgrundiges Felder-Lisenen-System, dessen Einteilung durch rote Rahmen und innere rote und gelbe Linien erzeugt wurde (Taf. 504 Abb. 23). Es fällt auf, dass die Hauptzone dieses Felder-Lisenen-Systems wieder etwas tiefer liegt im Vergleich zu den bis dahin Schicht für Schicht kontinuierlich höher liegenden Wandzonen, wohl verursacht durch steigende Bodenniveaus. Ob hier nun einfach die Sockelzone niedriger war, etwa weil sie nicht mit den großen Pfeilvoluten der sechsten Schicht gefüllt war, oder ob tatsächlich das Bodenniveau etwas gesenkt wurde, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Relativ deutlich kann die achte Schicht nachvollzogen werden an der O-Wand von Raum 45c im unteren linken Wandbereich, an der O-Wand von 45b im oberen Bereich der Felder der siebten Malschicht, an der S-Wand von 45b im unteren Bereich des linken und im oberen Bereich des rechten Feldes der siebten Malschicht und an der W-Wand von 45b im oberen Bereich des linken Feldes der siebten Malschicht und in der Nische. Keine Spuren dieser Ausstattung finden sich hingegen im Bereich von 45a, in dem wohl die siebte Schicht mit den Vogelemblemen sichtbar blieb.

Während die Einteilung des Felder-Lisenen-Systems sich ganz gut mit breiten roten Rahmenlinien, roten Innenrahmen in den Feldern und gelben Innenrahmen der Lisenen fassen lässt, sind aber genauere Details wie ein Lisenenmotiv oder weitere Dekorelemente ebenso wie Embleme verloren gegangen. Der an und für

¹⁴¹ ZIMMERMANN, WE 1, Wandmalerei, 118 f.

¹⁴² ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 456–458.

sich gute Zustand der Malerei der siebten Schicht macht stutzig, da es sich hier anscheinend nicht um eine Reparatur handelte. Vielmehr ist der Effekt dieser Malschicht das Verdecken der Dienerembleme sowie der Artemis in der Nische. Dies ist wohl der auffälligste Eingriff: die Nische in der W-Wand von Raum 45b mit der opfernden Artemis und ihre Wandungen werden mit einer weißen Malschicht mit roten, stilisierten Streublüten übertüncht.

Datierung

Die Datierung für die Übertünchung der sechsten Malschicht kann nur zwischen die Phase IV (ca. 220–230) und die Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. fallen. Eine Reihe von Ausstattungen, die in anderen WE von H 2 auf Phase IV folgten, lassen sich keiner eigenen organischen Bauphase zuschreiben und wurden daher als in Phase IV' entstanden klassifiziert. Einige dieser Malereien gehen anscheinend mit Baumaßnahmen einher, die von dem Wunsch geleitet sind, die Statik der Bausubstanz zu erhöhen¹⁴³, oder sie reparieren auch geringfügige Schäden, die an kleinere seismische Aktivitäten bereits vor der endgültigen Zerstörung denken lassen¹⁴⁴, noch ehe das H 2 und mit ihm die WE 7 und die Räume 45a–45c zerstört wurden. Zu knapp war die Zeit bis zur Zerstörung jedenfalls nicht bemessen, da es auch auf den relativ geringen Resten dieser Malschicht deutliche Spuren von Graffiti und somit von der Nutzung der Räume gibt¹⁴⁵. Der Umstand, dass es hier überhaupt noch einmal zu einer flächendeckenden Neuausstattung kam, ist an sich schon überraschend, da keine durch eine Zerstörung gegebene Reparatur erkennbar ist. Vielleicht war man also an der Eliminierung der Artemis in der Nische und der Verbergung der Dienerfiguren interessiert.

NEUNTE SCHICHT

Schließlich gibt es über dieser achten Malschicht Spuren einer weiteren Malerei, die eventuell zu einer neunten Schicht gehört hat, denn sie wird als eine umlaufende rote Linie etwas oberhalb der Embleme der siebten Schicht sichtbar, wo sie keine Verbindung mit dem System der achten Schicht aufweist (Taf. 504 Abb. 23). Ob es sich nur um eine partielle Dekoration (?) oder den einzigen Rest einer weiteren vollständigen Malschicht im Raum 45b handelte, lässt sich nicht mehr entscheiden.

Datierung

Die Datierung dieser letzten Schicht mit der überhaupt letzten Ergänzung des Dekors rückt in die Nähe der Erdbebenzerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. Dass der Raum später genutzt und dazu erst nach der Zerstörung hergerichtet worden sei, ist aus dem Befund jedenfalls nicht erschießbar.

Beschreibung der Malerei aus Fragmenten

Im Raum 45b wurden während der Grabung Fragmente in sechs Kisten geborgen, die jedoch ausschließlich von den Malereien *in situ* stammen¹⁴⁶.

2 RAUM T IV.UG¹⁴⁷ (TAF. 289; 477; 494–499)

Östlich vom Bereich der Räume 45a, 45b und 45c schließt der Raum T IV.UG an, der in seinem südlichsten Zwickelraum zumindest zeitweise eine Verbindung mit Raum 45a besaß. Wie die Räume 45b und 45c ist T IV.UG bis auf diesen kleinen Zwickelraum rechtwinklig auf den Embolos ausgerichtet, und das Mauer-

¹⁴³ Vgl. etwa die Zusetzung der großen Bogenöffnungen im Hof 21 der WE 4 zu den Klinkenräumen 14b und 14c, ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 117–119.

¹⁴⁴ Vgl. die Reparaturen an Malereien in der Phase IV' der WE 2, ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 463.

¹⁴⁵ Vgl. den Beitrag von TAEUBER, Kap. VIII.

¹⁴⁶ Zum Katalog s. ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.8.

¹⁴⁷ OBERMANN – RATHMAYR, Kap. III.5.

werk weist auf eine Entstehung noch in hellenistischer Zeit hin. Anders jedoch als der Bereich 45a, 45b und 45c, ist T IV.UG, wie auch der östlich benachbarte Raum T III, von einem Tonnengewölbe überspannt. Wie der Zugang vom Embolos her gestaltet war, ist unklar, da hier im Nordosten in der Spätantike das Nymphäum eingebaut wurde. Malereien blieben an den älteren Mauern der eigentlichen Raumflucht von T IV.UG im südwestlichen Eck des NO-Teils und in dem nach Süden anschließenden Raum erhalten. Diese beiden Raumteile entsprechen bis auf die Gewölbe den nach NW hin als Räume 45c und 45b genannten Bereiche, und sie sind auch mit einer fast identischen Malerei ausgestattet, die eine analoge Nutzung andeutet. Kurioser Weise trägt hier das älteste Mauerwerk ausschließlich die Malerei der letzten Bau- und Nutzungsphase, die dreizonige Felder-Lisenen-Malerei auf weißem Grund mit Diener- bzw. Vogelemblemen, die nebenan als sechste Schicht in Phase IV eingeordnet wurde:

Beschreibung der Malerei *in situ*

ERSTE SCHICHT

Der nördliche Vorraum von T IV.UG bewahrt seine Malerei in seiner SW-Ecke und an der W-Wand bis zur Emblemhöhe, von der Fries- oder einer Oberzone sind keine Reste sichtbar. Es handelt sich um eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei. Im Sockel steht eine schwarze Pfeilvolute direkt unterm Bildfeld. Darüber unterteilte eine breite rote Linie die Felder und Lisenen. Das Lisenenmotiv ist identisch mit dem auffälligen in 45b und 45c auf der sechsten Schicht (Phase IV), den stilisierten Ranken in übereinander angeordneten Abschnitten. Das Bildfeld ist von einem außen roten und innen grünen Innenrahmen gefasst, der außen von einer schwarzen Linie begleitet wird. Auf einer grünlichen Standfläche ist auch ein Teil des Emblems erhalten. Eine wohl jugendliche Dienerin in hellblauer, ungegürteter Tunika mit roten Clavi erscheint fast frontal in leichter Drehung und Ausrichtung nach rechts (Taf. 504 Abb. 24). In ihrer ausgestreckten Linken bietet sie einen wohl gläsernen Trinkpokal mit zwei Henkeln dar, während sie den Kopf anscheinend zurückgewendet hatte. Eine Zerstörung der Malfläche lässt nicht ganz klären, ob sie in ihrer abwärts gestreckten Rechten ein Gefäß hielt¹⁴⁸. An der gegenüberliegenden O-Wand sind Reste der Sockel- und Hauptzone nur so hoch erhalten, dass sie das identische Wandsystem mit der selben Sockelzone und Felder-Lisenen-Zone mit den gleichen Lisenen bestätigen, allerdings wird die Emblemhöhe nicht mehr erreicht.

Zwei Mauerzungen markieren den Durchgang zum großen, fast quadratischen Hauptraum, der seinerseits in seiner S-Wand einen Durchgang unter einem Bogen besitzt und im Felder-Lisenen-System über der gleichen Sockelzone bemalt ist. Diese Mauerzungen zeigen auf der nach Norden gerichteten Fläche je eine der bereits zitierten Lisenen über einem doppeltem Pfeil in der Sockelzone mit doppeltem Abschlag, zwei identische Sockel mit Lisenen darüber liegen einander auf den Wandungen des Durchgangs gegenüber. Im Hauptraum von T IV.UG selbst wechselt dann das Lisenenmotiv zu einfachen grünen Blattstäben mit roten Blüten und roter Einfassung, die außen vertikal von einem schwarzen Strich begleitet wird. An den Mauerzungen der N-Wand steht links und rechts des Durchgangs je ein Lisenenfeld, an O- und W-Wand erscheinen zwei Felder mit einer Lisene in der Mitte, an der etwas breiteren S-Wand werden drei Felder von zwei Lisenen gegliedert, zudem reicht in die rechte Hälfte des mittleren Feldes und die rechts davon anschließende Lisene der mit einem Bogen gewölbte Durchgang in den kleinsten Raumteil im Süden hinein. Unter allen Feldern stehen die weit ausladenden Pfeilvoluten unter den einfachen Blattstablisenen, doppelte Pfeile mit Abschlag nach rechts, jeweils aus schwarzen Linien gebildet.

Die Felder im roten Rahmensystem sind wiederum durch eine innere grüne und eine äußere rote Rahmenlinie mit äußerer schwarzer Begleitlinie akzentuiert. Die Embleme erscheinen in der oberen Hälfte der Felder, Vögel sitzen auf grünen Standflächen, Fische sind frei in die Fläche gesetzt. An der O-Wand sitzt im linken Feld eine nach rechts gewendete Taube, im rechten Feld erscheint ein nach links gewendeter Fisch.

¹⁴⁸ Wenige Reste roter Striche, die von der Kontur einer Kanne stammen könnten, sind erhalten. Eine Diener mit Kanne und Trinkgefäß ist etwa auf der O-Wand von Raum 14b der WE 4 aus Phase III zu sehen, vgl. ZIMMERMANN, WE 4, Wandmalerei, 113; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, Abb. 138, 6.

An der W-Wand gegenüber ist die Aufteilung gleich, im linken Feld sitzt ein Vogel, hier ist es ein grüner, nach rechts gewendeter papageienartiger Sittich, der den Kopf zurück zur S-Wand zu dreht. Im rechten Feld der Fisch ist wieder zur Mitte der Wand, nach links gemalt. Die S-Wand zeigt im unversehrten linken Feld einen nach rechts gewendeten Pfau (Taf. 504 Abb. 29), im mittleren Feld sitzt ein nach links blickender Singvogel (Taf. 504 Abb. 30), im rechten Feld ein ebenfalls nach links gewendeter Fisch (Taf. 504 Abb. 31). Direkt auf dem roten Rahmen des Felder-Lisenen-Systems sitzt das bereits aus 45a, 45b und 45c bekannte Friesband aus grünen Bögen und roten Haken mit den farblich je wechselnden eingeschriebenen roten und grünen Blattknospen auf. Zusätzlich ist hier an der O-Wand auch noch im Übergang zum Gewölbe ein weiterer singulärer Fries aufgesetzt, von dem sich nur Reste der unteren Hälfte erhalten haben, die das Friesmotiv wie folgt rekonstruieren lassen. Um eine horizontale Mittelachse aus einem roten Blütenstab waren rote Dreiecke, die sich mit den Spitzen in dieser Mittelachse berührten, in regelmäßigem weiten Abstand so angeordnet, dass sich ein horizontales Band aus länglichen Sechsecken und alternierend den gegenständigen Dreiecken ergab. Deren Innenflächen wurden je von einer schwarzen Innenlinie gefasst, durch die der mittlere Blattstab hindurch lief. Auf der W-Seite dürfte dieses Motiv in Analogie auch erschienen sein, jedoch ist die Malfläche nicht so hoch erhalten. An der S-Wand fehlt dieser zweite Fries hingegen, stattdessen war das Lunettenfeld bis zum Gewölbe mit einer großen, in der vertikalen Zentralachse gespiegelten Ranke in einer graugrünen Farbe gefüllt. Der Wandputz ist im oberen Teil der Lunette herabgefallen, aber die weit ausladende Rankenform belegt die ehemals vollständige Bemalung. Trotz der zum Teil sehr flüchtig und unregelmäßig ausgeführten Details wie den Blattstäben oder mancher Rahmen ist die originelle Auswahl der Motive auffällig.

Datierung

Die Malerei im Bereich von T IV.UG kann ohne Probleme mit denen der sechsten Schicht der Räume 45a, 45b und 45c verglichen und entsprechend ebenfalls der Phase IV, nach Ausweis der extrem großen Übereinstimmung sogar den selben Malern und daher wohl auch dem gleichen Ausstattungsvorgang zugewiesen werden (s. o.). Das belegen die identischen Systeme mit identischen Pfeilvoluten, Lisenen, Friesen und auch Emblemen, die in Farbgebung und Stil einander völlig entsprechen. Das obere Friesband der O-Wand im mittleren Raum von T IV.UG und das Lunettenfeld der S-Wand bereichern das bekannte Repertoire der Maler dabei um zwei neue Motive.

Ikonomie und Nutzung

Die Vogel-Embleme sind in ihrer blau-gelben Farbgebung auffällig und gehören zu der Gruppe von Tieren, die nicht in erster Linie als realistische Tiere gemalt sind, sondern mit bewusst phantasievollen oder komischen Verzeichnungen, so etwa die besonders fette Taube im linken Feld der O-Wand oder der Singvogel mit extrem langem Schwanz im mittleren Feld der S-Wand¹⁴⁹.

Auffällig ist, dass beide Raumbereiche T IV.UG und 45a–c analog im jeweils vorderen, besser beleuchteten und auch besser zugänglichen Bereich mit Diener-Emblemen, im hinteren Raumteil dagegen mit Vogel- und Fisch-Emblemen ausgestattet wurden. Vermutlich waren beide Bereiche über den auch vor dem Raum T IV.UG entlang ziehenden Raum 45c oder seinem ähnlich gestalteten östlichen Nebenraum erreichbar. Die Malereien mit Dienern haben am ehesten Sinn, wenn die Räume auch für eine den Bildern entsprechende Funktion, also für Gästeempfang oder auch als Speiseräume genutzt wurden. In diesem Sinne überrascht es, dass der überwölbte und daher sicherlich viel dunklere Raum T IV.UG den zwar in der Architektur unregelmäßigeren, aber allein schon durch die Lichtverhältnisse freundlicheren Raumbereich 45a–c kopiert. Nach ihren Malereien zu schließen, dürften die wegen ihrer Lage und Form von den Ausgräbern als Taber-

¹⁴⁹ Vgl. zu diesem Phänomen ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Malerei, 132–135, Abb. 249–270.

nen bezeichneten Bereiche zumindest zeitweise deutlich zu den in den Peristylhäusern WE 1–7 üblichen Wohnbereichen gezählt werden¹⁵⁰.

Im Raum T IV.UG wurden während der Grabung keine Malereifragmente geborgen.

3 OBERGESCHOSS RÄUME 45c.1, 45b.1 UND 45a.1¹⁵¹ (TAF. 483–485; 487–488; 493)

Im Raum 45c zeigt an der N-Wand der Putzabdruck den steilen Stiegenlauf einer Treppe ins OG über den Räumen 45a, 45b und 45c, und von den drei im Grundriss zum EG identischen OG Räumen haben sich vorwiegend an der O- und S-Wand, aber auch an Teilen der W-Wand so viel Malereireste erhalten, dass die Ausstattung z. T. sogar durch mehrere Phasen hindurch in mehreren Malschichten nachverfolgt werden kann.

Beschreibung der Malerei *in situ*

3.1 RAUM 45C.1

Erste Schicht

An der hinter dem Nymphäum hoch erhaltenen O-Wand von Raum 45c.1 ist die Putzfläche oberhalb des Abdrucks der Bodenbalken zwischen EG und OG in großen Teilen von der Sockel- bis zur Frieszone über der Hauptwand erhalten, darüber befand sich wohl die Decke. In genauer Entsprechung der Malerei im Geschoß darunter war hier über einer weißen Sockelzone, in der kein Motiv mehr sichtbar ist, ein rot gerahmtes Felder-Lisenen-System mit einem mittleren Feld und zwei flankierenden Lisenenfeldern gemalt. Außer dem roten Rahmen sind noch Teile des Innenrahmens des Feldes aus einer äußeren roten und einer gelben Innenlinie sichtbar, jedoch ist die Emblemfläche weitgehend zerstört. Der Rest einer grünen Struktur könnte zum Kopf eines nach links gerichteten Pfau gehören. Der obere Abschlussfries ist hingegen deutlich auszumachen, es handelt sich um den im EG in 45a, 45b und 45c und T IV.UG identisch gemalten Fries aus roten Bögen und grünen Haken mit alternierend roten und grünen Blattknospen (s. o.).

Datierung

Die Farbgebung, das Malereisystem und insbesondere die Frieszone lassen keinen Zweifel daran, dass die erste Schicht gleichzeitig mit den entsprechenden Malereien in 45a–c und T IV.UG in der Phase IV anzusetzen ist (s. o.). Damit tritt, zu der Raumflucht der 45er-Räume im EG, vermutlich hier ein über die Stiege in 45c erreichbares Vogelzimmer hinzu.

Zweite Schicht

Die zweite Malschicht ist bereits ohne Putz auf einer einfachen Kalkschlemme aufgebracht und daher nur noch rudimentär erhalten. Es handelt sich ebenfalls um ein Felder-Lisenen-System auf weißem Grund, das in etwa der Einteilung der ersten Schicht folgt, jedoch etwas dünnere Rahmenlinien in einem dunkleren Rot hatte. Die Sockelzone war durch eine waagerechte schwarze Linie abgesetzt, das Lisenenfeld der rechten Seite innen wohl mit gelben Linien gerahmt.

Datierung

Die obere Schicht ist zwischen Phase IV und der Zerstörung in gallienischer Zeit, in Phase IV' anzusetzen. Einen konkreten Anlass für die neue Ausstattung wie eine Beschädigung der unteren Schicht kann man nicht mehr erkennen.

¹⁵⁰ Vgl. dazu die Ausführungen von RATHMAYR, Kap. A.VII.

¹⁵¹ RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.3.

3.2 RAUM 45b.1

Die O-Wand von Raum 45b.1 ist fast vollständig erhalten, sie ist unten und oben von den Abdrücken der Böden und rechts und links von den Ausrissen der nördlichen und südlichen Mauern der Wände eingerahmt. Im Mauerwerk zeichnen sich deutlich die verschiedenen Bauphasen durch das unterschiedliche Baumaterial ab. Nur auf der S-Seite war ein vertikaler Wandstreifen auf einem Lehmziegelmauerwerk zwischen das hellenistische Quadermauerwerk und die vorgeblendete Ziegelwand gefügt, weshalb die hier aufsitzende Malerei leicht nach unten abgerutscht ist. Die übrigen Wandbereiche stehen im festen Verband mit der Ziegelmauer, die die O-Wand bildet. Die gesamte Malfäche ist stark verschmutzt.

Erste Schicht

Die erste Malschicht hat sich auf dem oberen und unteren Teil des südlichen Wandstreifens aus Lehmziegelmauerwerk erhalten, der etwa 10 cm nach unten abgerutscht war dort fixiert wurde, weshalb sich heute ein unwirklicher Eindruck der O-Mauer ergibt. Trotz des sehr fragmentarischen Zustandes lässt sich das Wandsystem erkennen. Es handelte sich um eine weißgrundige Feldermalerei über einer hohen weißen Sockelzone. In der Hauptzone lag ein rot gerahmtes Feld mit einem gelben Innenrahmen. Vom Emblemereich ist gerade noch so viel erhalten, dass der Rest einer Standfläche und eines sitzenden Vogels auszumachen ist. Direkt auf dem breiten roten Rahmen der Hauptzone sitzt ein Friesband auf, dessen weiße Fläche mit einem grob gemalten Dekor aus grünen Bögen und gelben Haken mit jeweils wechselseitig alternierenden grünen und roten Blattknospen gefüllt ist. Die in der Höhe sehr reduzierte, mit breitem roten Rahmen gefasste Fläche der Oberzone nahm ein Girlandenfries ein. Im rechten oberen Eck der Wand war eine nach links schwingende, feine grüne Blattgirlande befestigt, die von einer zweiten Girlande gekreuzt wird. Diese zweite Girlande ist in zwei Abschnitten sichtbar, von links oben hängt ein rotes und gelbes Stück herab, das unterhalb des mit einem roten und gelben Band fixierten Kreuzungspunktes mit der grünen Girlande in die Farben Blau und Grün wechselt.

Auf der S-Wand ist auf der östlichen Wandseite ebenfalls ein Bereich der Malerei von Sockel- und Hauptzone erhalten. Unter einer zweiten Schicht wird ein Teil der roten Rahmung des Wandsystems zwischen Sockel- und Hauptzone sichtbar.

Datierung

Das weißgrundige Felder-Lisenen-System mit Vogel-Emblem kann aufgrund der relativen Abfolge der Schichten und besonders den Dekoren von Fries- und Oberzone in Phase III eingeordnet werden. Bei dem geringen erhaltenen Bereich ist diese Einordnung natürlich unter Vorbehalten zu machen. Der Fries mit grünen Bögen und roten Haken entspricht in seiner Malart und Größendimension genau dem Fries, der auf der westlichen N-Wand von Raum 45b, über der Lisene der linken Mauerzunge, in der dritten Malschicht über dem deutlich der Phase III zugehörigen Lisenenmotiv erscheint (Taf. 502 Abb. 9). Auch die sich kreuzenden Girlanden erinnern an die in alternierenden roten und grünen Bögen sich spiegelnden Girlandenstränge der Oberzone der gleichen fünften Malschicht in Raum 45b, die sich ebenfalls motivisch mit der Phase III in WE 3, WE 4 und WE 7 verbinden lässt¹⁵². Das Girlandenmotiv der Oberzone ist im Repertoire dieser Maler hier erstmals greifbar. Bereits in Phase III ist damit ein Vogelzimmer im OG zu greifen, das vermutlich von gleichen Malern und im gleichen Zug wie der Raum 45b darunter ausgestattet wurde.

Zweite Schicht

Die übrige, nördliche Fläche der O-Wand und geringe Teile der leicht abgerutschten südlichen O-Wand zeigen eine zweite Malschicht. Es handelt sich ebenfalls um ein weißgrundiges Felder-Lisenen-System. Ein dunkelroter, fast brauner Rahmen trennt die Zonen waagerecht und unterteilt die Hauptwand in zwei Felder und ein mittiges Lisenenfeld. In der weißen Sockelzone begleitet eine dunkle Linie den Rahmen, darunter ist unterhalb des rechten Feldes ein neues Dekorelement eingestellt, ein mit schwarzen dünnen Bändern

¹⁵² Vgl. Anm. o.

verzierter Dreizack. Das Lisenenfeld nimmt einen aus großen Blattelementen zusammengesetzten Blattstab auf, der aus alternierend braunen und gelben Blattsegmenten emporwächst. Die Lisenenfläche wird außen von je einer gelben Linie mit einer feinen inneren Begleitlinie eingefasst. In ähnlichem Farbkontrast sind auch die Felder gerahmt. Ein äußerer gelber Innenrahmen liegt um einen deutlich kleineren roten Rahmen, dessen Linien außen von einer feinen schwarzen Linie begleitet wird. Eckverzerrungen sind in der stark verschmutzten Fläche nicht auszumachen, dafür sind die beiden Embleme erhalten. Links erscheint ein nach links gewendeter Fisch, rechts auf einem Zweig mit Blüten ein nach rechts gewendeter Singvogel.

Die Hauptzone dieser Schicht ist deutlich höher als die der ersten Schicht, deren Rahmen der Oberzone genau in der gleichen Ebene liegt wie der innere Innenrahmen der Felder der zweiten Schicht. Daher bleibt in der zweiten Schicht kaum Raum für ein Oberzonenmotiv. Sichtbar ist ein dunkler Streifen, der eine – soweit derzeit erkennbar – rein weiße Frieszone abtrennt, und darüber eine feine schwarze und eine weitere gelbe Linie.

Sehr auffällig ist die rotbraun-gelbe Färbung fast aller Elemente der Malerei dieser Schicht. Es wäre zwar möglich, dass die Maler oder der Auftraggeber diese Farben hier bevorzugten. Es scheint sich allerdings, angesichts der ansonsten großen Übereinstimmung mit den übrigen Malereien aus Phase IV, eher um eine Verfärbung etwa durch Einwirkung von Brandhitze zu handeln, die wohl insbesondere rote und grüne Farben verunklärt haben.

An der S-Wand zeigt die obere, zweite Schicht der Malerei auf dem begrenzten Bereich einen weißen Malgrund, eine dunkelrote Rahmenlinie vermutlich von der Felderteilung und die schwarze waagerechte Linie in der Sockelzone, sehr wahrscheinlich also die Fortsetzung des selben Wandsystems auf der S-Wand.

Datierung

Alle verwendeten Elemente der Felder-Lisenen-Malerei lassen sich, auch in der relativen Abfolge, am besten mit den Malereien der Phase IV vergleichen. Das Dreizack-Motiv mit den Bändern in der Sockelzone ist eine Variante des Pfeilvolutenmotivs der Phase IV in den Räumen 45a–c. Die einfache Blattstab-Lisene hat in Phase IV die größte Verbreitung im ganzen H 2, die Embleme sind auch in der Malweise besonders des Vogels den Emblemen des Raumes T IV.UG direkt verwandt. Die Phase IV ist daher, auch wegen der guten Erhaltung der gesamten Wand, die wahrscheinlichste Datierung.

3.3 RAUM 45a.1

Auch der kleine und unregelmäßige Raum 45a.1 hat Teile seiner Putz- und Malereiausstattung erhalten, und zwar an der O-, S- und W-Wand. Ein geringer Rest an bemalter Putzfläche befindet sich auch am Mauerstreifen zwischen dem Lehmziegelstreifen an den O-Wand vom benachbarten Raum 45b.1 und der eigentlichen Innenfläche von Raum 45a.1, auf dem älteren Quadermauerwerk. Dies ist ein deutlicher Hinweis dafür, dass hier keine Mauer ansetzte, sondern höchstens ein schmales Türgewände. Eventuell war der Durchgang von Raum 45b.1 nach 45a.1 auf dieser O-Seite einfach offen, während der Rest einer Zungenmauer im Verband mit bzw. über der S-Mauer von Raum 45b darauf hinweist, dass die Türöffnung im OG ganz ähnlich lag wie im EG.

Erste Schicht

Stark verschmutzt und schlecht erkennbar, haben sich große Bereiche der Wandausstattung im Raum 45a.1 von einer einzigen Malerei erhalten, und zwar einer weißgrundigen Streublütenmalerei. Über einer – soweit erkennbar – ungegliederten weißen Sockelzone trennt eine rote Rahmenlinie allseitig die Hauptwandzone ab. Diese ist ohne Rahmen in den Raumkanten oder eine Unterbrechung bis zur niedrigen Decke durchgehend mit einer Steublumenmalerei mit ausgestreuten roten Blüten und roten Girlandenstücken bemalt. Im gesamten übrigen H 2 sind Räume mit Streublüten sehr oft schlecht bzw. nur indirekt beleuchtet und von kleinen Ausmaßen, es handelt sich um typische Cubicula. Während die S- und O-Wand fast vollständig in ihrer Oberfläche vorhanden sind, fällt das Fehlen von jeglichem Putz und von Malerei im nördlichen Teil der W-Wand ins Auge. Es steht zu vermuten, dass hier auch nie Putz oder Wandmalerei angebracht waren,

sondern der Verlauf einer weiteren Stiege sichtbar wird, deren Stufen sich zumindest zum Teil im Putz abgedrückt haben (Taf. 504 Abb. 27). Dafür spricht neben der (etwas unregelmäßig erhaltenen) Stiegenfolge die aus der Oberfläche vortretende erhabene Putzkante, die durch das Anputzen der Malerei an die vermutlich aus Holz gebaute Stiege entstand. Damit ist zumindest für die Phase dieser Malerei eine direkte Stiegenverbindung aus der WE 7 in ihrem Raum 38i/EG in den direkt darunter liegenden Raum 45a.1 nachgewiesen. Diese führte in etwa von der Mitte des Raumes entlang der W-Wand empor.

Datierung

Streublütenmalereien sind im H 2 als Flächendekor ganzer Räume seit Phase II belegt, besonders beliebt sind sie jedoch im Repertoire der Maler von Phase IV, wo sie regelmäßig in fast allen WE auftreten. Im Kontext mit den übrigen Malereien im OG der 45er-Räume ergibt sich die Einordnung am sinnvollsten in Phase IV, in der dann alle drei Räume 45a.1, 45b.1 und 45c.1 gemeinsam eine neue und aufeinander abgestimmte Ausstattung erhalten hätten.

Norbert ZIMMERMANN

A.VI Graffiti

In den 45er-Räumen und T IV.UG sind vor allem die zahlreichen Namensgraffiti und Gedächtnisinschriften auffällig, während Abrechnungen und andere Textgattungen weitgehend fehlen.

1 DIPINTI

Mehrere Dipinti sind in schwarzer Farbe sekundär auf Wandmalereien der Phase IV angebracht (GR 419–422), wobei Rücksicht auf die dargestellten Motive genommen wurde. Beischriften zu Fresken treten hier nicht auf.

2 RITZZEICHNUNGEN

An Ritzzeichnungen ist nur eine Schiffsdarstellung erwähnenswert (GR 415); weitere Fragmente (GR 437–441) sind dem Inhalt nach nicht bestimmbar.

3 RITZINSCHRIFTEN

Sehr häufig sind Namensgraffiti, meist in einfacher Form im Nominativ, aber auch in der Form, dass die Präsenz der Schreiber an diesem Ort besonders betont wird (GR 411, 416). Eine weitere stark repräsentierte Kategorie sind Gedächtnisinschriften, meist mit Ἐμνήσθη eingeleitet. Mehrere Namen treten dabei öfters auf (Eustephios, Athenaia). Sexuell gefärbte Schmähungen enthalten GR 403 und GR 434. GR 405 enthält einen Segenswunsch für eine bevorstehende Geschäftsreise zur See. Bemerkenswerte Einzelgegenstände nennen GR 399 und GR 432. Zahlenangaben enthalten wahrscheinlich GR 391A und GR 397.

4 SPRACHE UND SCHRIFT

GR 413 und GR 416 sind in lateinischer Sprache abgefasst. Im Griechischen sind außer üblichen kaiserzeitlichen Phänomenen wie Itazismen oder Namensendungen auf -ις und -ιν (statt -ιος und -ιον) keine Auffälligkeiten zu bemerken.

Die Schrift ist bei GR 392 besonders sorgfältig ausgeführt, während GR 405 sehr stark der Kursive annähert ist.

5 POSITION UND VERTEILUNG DER GRAFFITI

Die Graffiti finden sich gehäuft in Raum 45c, sind aber auch an S- und W-Mauer von Raum 45a sehr zahlreich (Taf. 289). Teilweise wird Rücksicht auf die Motive der Wandmalerei genommen¹⁵³. Die Schreibhöhe bewegt sich im üblichen Rahmen.

¹⁵³ Zur WM s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.

6 AUSSAGEN ÜBER DIE VERWENDUNG DER RÄUME

In T IV.UG herrschte nach den zahlreichen Namensgraffiti offenbar ein reges Kommen und Gehen; auch temporäre (oder dauernde) Abwesenheiten und Geschäftsreisen (GR 405) sind gut dokumentiert. Abrechnungen fehlen jedoch auf den Wänden fast völlig. Eine eindeutige Aussage zur Verwendung der Räume lässt sich aus dem Material nicht ableiten.

7 PROSOPOGRAPHIE

Für das breit gestreute Namensmaterial (römische, griechische, Sklavennamen) finden sich viele Übereinstimmungen mit der Evidenz der ephesischen Steininschriften bekannt sind; eine Identifizierung ist auch hier in keinem Fall möglich.

8 DATIERUNG

Zur Datierung ergeben sich aus dem Material keine neuen Erkenntnisse.

9 KATALOG

Raum 45a

PHASE IV

Malschicht: weiße Felder mit roten Rahmen, Vogeldarstellungen

O-Wand

GR 386 (Taf. 309)

Ἐμνήσθη Δοκιμ[η]νὸ[ς] τοῦ Ἀφθονί(ου).

»Dokimenos gedachte des Aphthonios.«

Der Name Dokimenos ist bisher zweimal in Ephesos belegt (IvE 661 Z. 27; 1872a), Aphthonios scheint vor allem in Lykaonien populär gewesen zu sein (sieben Belege, sonst in Kleinasien kaum vertreten).

S-Wand

GR 387 (Taf. 309)

Ἐμνήσθη
Ναυκέλ-
λις τῆς Ἀ-
θηναίας.

»Naukellios gedachte der Athenaia (oder: der Athenerin)«.

Ein Träger des seltenen Gentile Naucellius erscheint in I.Perge II (IK 61, 2004) 285 n. Chr. als Prokonsul und *consul designatus* (Naucellius Reginus; 3. Jh. n. Chr.). Athenaia ist zumeist Ethnikon, kann aber auch

als Personennamen auftreten (z. B. H. S. CRONIN, First report of a journey in Pisidia, JHS 22, 1902, 343 Nr. 71; Ikonion).

GR 388 (Taf. 309)

Ἐμνήσθη
Ἀκάκις Εὐ-
παλίου.

»Akakios gedachte des Eupalios.«

Akakios begegnet uns in IvE 1060 und 4220 sowie in einem weiteren Graffito (GR 90 aus WE 4); Eupalios (statt der wesentlich häufigeren Form Eupalinos) ist in Ephesos aus IvE 501 (Ehreninschrift für Androklos, wegen des Aurelier-Namens 3. Jh. n. Chr.) bekannt.

GR 389 (Taf. 310)

ΕΙΩ . Ν ὁ κατουρ .. ὄζει ΤΩΙΠΟΜΑ

»... Wer hier uriniert, möge stinken ...«

Das Graffito wurde durchgestrichen, aber so, dass Vieles noch lesbar geblieben ist. Dennoch konnte der Text nicht zur Gänze rekonstruiert werden.

W-Wand

GR 390 (Taf. 310)

Ἐμνήσθη Εὐστε-
φίου.

»Man gedachte des Eustephios.«

Der Name Eustephios ist in Kleinasien bisher nur aus Dokimeion/Phrygien bekannt (W. PEEK, Griechische Epigramme, AM 56, 1931, 124 Nr. 8).

GR 391 (Taf. 310)

Ἐμνήσθη
Ξανθίας
τῆς Ἀθηνέ-
ας.

»Xanthias gedachte der Athenea.«

Xanthias ist ein (auch durch die Komödie) populärer Sklavename; die von ihm angesprochene Person dürfte dieselbe wie in GR 387 sein, die Orthographie ist jedoch abweichend.

GR 391A

Unmittelbar darunter, in größerer Schrift:

Πρόβατ(ον)
ἄσ(σάρια) εἴκ(οσιν?).

»Ein Schaf zwanzig Assaria (?)«.

GR 392 (Taf. 310)

Ἐμ(ν)ήσθη
 Ποιμέ-
 νις τῆς
 κυρίας
 Ἀθηναί-
 ας.

»Poimenios gedachte der Herrin Athenaia.«

Sorgfältig geschriebenes, aber dennoch nicht fehlerloses Graffito, das wiederum (wie GR 387 und GR 391) der Athenaia gedenkt, die hier ausdrücklich als »Herrin« bezeichnet wird, was wiederum zumindest Poimenios als Sklaven ausweist.

GR 393 (Taf. 311)

[E]ὐστεφίου
 μνήσθαι.

»Man gedachte des Eustephios.«

Vgl. GR 390; μνήσθαι ist wohl itazistische Verschreibung für (ἐ)μνήσθη.

GR 394 (Taf. 311)

Μνήσθη Ἀμά-
 χις
 Εὐ(στεφίου?).

»Amachios gedachte des Eu(stephios?)«.

Der Name Amachios ist bisher in Ephesos nicht belegt (vgl. aber GR 423).

GR 395 (Taf. 311)

HKH ...

GR 395 und 396 sind direkt übereinander geschrieben.

GR 396 (Taf. 311)

Εὐστέφιος
 ὑπομένει.

»Eustephios wartet«.

GR 397 (Taf. 311)

ιβ'	δ'	ιβ''	ε
β'			
„12	4	12	5
2.“			

Zahlzeichen in unregelmäßiger Folge.

GR 398 (Taf. 312)

Οὐοκόνις
ἐμνήσθη
Φ

»Voconius gedachte des Ph(---)«.

Z. 1: lies Οὐοκώνιος.

Voconii sind in Ephesos mehrfach bezeugt, z. B. IvE 1183.

GR 399 (Taf. 312)

[Σκ]έπαστρ[ον] (?)

»Schleier (?)«.

GR 400 (Taf. 312)

[Ε?]μνήσθη Εὐστεφίου
[ἀ]περχομέ(νου).

»Man gedachte des weggegangenen Eustephios.«

Das Verbum ἀπέρχομαι kann auch euphemistisch für »dahinscheiden« gebraucht werden.

GR 401 (Taf. 313)

Ἐμνήσθη
Εὐστεφίου
Καλοπόδις
καὶ Κύρυλλος
υἱοὶ Πονπηίου
Ἀνόπτης.

»Kalopodios und Kyrillos, Söhne des Pompeius Anoptes, gedachten des Eustephios«.

Z. 4: lies Κύριλλος.

Z. 6: lies Ἀνόπτου.

Kyrillos bzw. -a sind häufig, auch in Ephesos (z. B. IvE 4103 Z. 30), Kalapodios dagegen selten, der Name Anoptes bisher anscheinend nur in der Magna Graecia belegt (IG XIV 868; SEG 53, 1065). Zwischen Alpha und Ny steht ein hochgestellter Strich (Iota?), der allerdings an dieser Stelle keinen Sinn macht.

GR 402 (Taf. 313)

ια'
δ'

»11

4.«

GR 403 (Taf. 314)

Εὐστόργις ΒΛ . ΠΑ . ΘΕΙ .. ÇİTAİ[---]
καὶ ἡδέως πυγίζεταῖ
καὶ ΕΡΜ.ΟΝΔΕΙ

»Eustorgios ... und wird gern in den Arsch gefickt, und ...«

Sexuell diffamierendes Graffito, wie es sonst im Hanghaus kaum vorkommt (vgl. GR 149 und 154 aus WE 2).

GR 404 (Taf. 314)

Ἀττικός.

»Attikos«.

Ein auch in Ephesos verbreiteter Name (z. B. IvE 1265).

GR 405 (Taf. 314)

Ναυκληρ(ι)α εὐτυ(χ)ῆ(ς) εἴη
.... ΝΙΘΕ .. Η .. εἴη
ἀ δὲ πράγματα τυχερὰ εἴη Α
.....

»Die Seefahrt möge glücklich sein ... die Geschäfte mögen erfolgreich sein«.

Soweit sich erkennen lässt, handelt es sich um einen Segenswunsch anlässlich einer bevorstehenden Geschäftsreise. Z. 2 Anfang: ζήσης?

GR 406 (Taf. 315)

Ξάνθος.

»Xanthos«.

Wohl als Personennamen zu verstehen, vgl. IvE 20 b Z. 30.

GR 407 (Taf. 315)

Ἡρα-
κλειτι-
ανός.

»Herakleitianos«.

Während der Name des Philosophen Herakl(e)itos in Kleinasien sehr populär war (aus seiner Heimatstadt Ephesos gibt es allerdings nur fünf Belege), ist diese abgeleitete Form anscheinend hier erstmals bezeugt.

Raum 45b**PHASE IV*****Malschicht: weiße Felder mit Personen, roter Rahmen****S-Wand***GR 408 (Taf. 315)**

Ἀπελ-
λῆς.

»Apelles«.

Häufig in Ephesos vertreten, z. B. IvE 987.

GR 409 (Taf. 315)

Ἀβλάβις.

»Ablabios«.

Der Name ist hier erstmals in Ephesos belegt.

GR 410 (Taf. 315)

Κυ(ίντος?)

»Qu(intus?)«.

GR 411 (Taf. 316)

Καὶ ὧδε
Προβάτις
εἶμαι.

»Auch hier bin ich, Probatio«.

Der Name (vgl. IGUR II 499) ist von lat. *Probatius* abgeleitet.

GR 412 (Taf. 316)

Ἐμν[ήσ]θη (---)

»... gedachte ...«

GR 413 (Taf. 316)

S .. r .. ss[---]
[c?]um sa . [.]n[---]

Rest eines lateinischen Graffito.

GR 414 (Taf. 316)

IO
A

GR 415 (Taf. 317)

Schiff, links davon eine Zackenlinie (Wellen?); ininigem Abstand darunter eine waagrechte Linie, von der nach rechts oben kurze Striche ausgehen; darunter vier Quadrate, von denen ebenfalls schräge Striche nach rechts oben ausgehen.

GR 416 (Taf. 317)

Unterhalb der Zackenlinie:

Sintact[u]s hic fuit cum amicis.

»Syntactus war hier mit Freunden«.

Der Name scheint nach Ausweis der gängigen Lexika und Datenbanken bisher weder in seiner lateinischen noch in seiner griechischen Form belegt zu sein.

GR 417 (Taf. 317)

Εὐτυχῆς.

»Eutyches«.

Sehr verbreiteter (Sklaven-)Name.

W-Wand

GR 418 (Taf. 318)

ΛΙΝΙΟΝΟΥ

Wohl ein Personennamen.

GR 419 (Taf. 318)

Links neben der Nische:

KE[---]

C[---]

Zu GR 420 gehörig?

GR 420 (Taf. 318)

Mit schwarzer Farbe geschrieben:

Φίλιπ(π)ος Αἰλίου[---]

[μ]νήσ[θη [---]

»Philippos, Sohn des Aelianus (?)

gedachte ...«

Davor und darüber weitere Schriftreste.

GR 421 (Taf. 318)

Mit schwarzer Farbe geschrieben:

Ἐμνήσθη
ἐν [--- Ἀσ?]-
τράνιος.

»Es gedachte ... Astranios (?)«.

Astranios ist im benachbarten Klaros mehrfach belegt (z. B. Th. MACRIDY, *Altertümer von Notion*, ÖJh 8, 1905, 163). Die Lesung ist allerdings keineswegs sicher.

GR 422 (Taf. 319)

Mit schwarzer Farbe geschrieben, unmittelbar rechts von (bzw. über) GR 421:

Κλεόμβρο(τος?)
Ε . [---]

»Kleombrotos (?) ...«

Der Name Kleombrotos ist in Kleinasien kaum anzutreffen, scheint aber nach den vorhandenen Resten als einziger in Frage zu kommen. In Z. 2 nach dem Epsilon ein gerundeter Buchstabe, ἐμνήσθη scheidet also aus.

GR 423 (Taf. 319)

Auf der Brust der gemalten Figur:

Ἀμά-
χις.

»Amachios«.

Vgl. GR 394.

GR 424 (Taf. 320)

Αὐτοκρ[άτωρ ?---]
ΡΙΙΚ[---]

»Imperator (?) ...«

Z. 1: O und K anscheinend in Ligatur.

GR 425 (Taf. 320)

Κλαύ-
διο[ς].

»Claudius«.

*N-Wand***GR 426 (Taf. 320)**

[Ἀφρο]δίσιος(ς).

»Aphrodisios.«

*O-Wand***GR 427 (Taf. 321)**

Unmittelbar unter dem rechten Teil von GR 441:

Εὐτύχι.

»Sei glücklich!«

GR 428 (Taf. 321)

Vielleicht eine obere Gesichtshälfte, frontal, mit abstehenden Haaren.

GR 429 (Taf. 321)

[Ἀ]πολλόγ[ιος].

»Apollonios.«

Lies [Ἀ]πολλόγ[ιος]. Eine Lesung πολλοί wäre natürlich auch möglich.

Durchgang von 45b zu 45c**PHASE IV*****Malschicht: weiß mit rotem Rahmen*****GR 430 (Taf. 321)**

Εὐχαρίστη.

»Euchariste.«

Wohl als Frauenname (vgl. I.Knidos 348) zu verstehen, obwohl eine Form von εὐχαριστεῶ (evtl. mit itazistischer Verschreibung) nicht völlig auszuschließen ist. Das Rho hat eher die Form eines Phi.

GR 431 (Taf. 321)

Αἰθήριον.

»Aitherion.«

Der seltene Name begegnet z. B. in IG XII Suppl. 103 (Mytilene). Ein senkrechter Strich vor Alpha bleibt dabei unberücksichtigt.

GR 432 (Taf. 321)

Προχε(ι)ον.

»Handtasche.«

Lies: προχείριον (vgl. P.Tebt. 413, 10). Offenbar eine Erinnerung, einen Tragebehälter mitzunehmen. Allenfalls könnte es sich auch um eine Variante von πρόχειρον »zur Hand, bereit« (vgl. IvE 25 Z. 14) handeln.

GR 433 (Taf. 322)

COΛ
ΑΠΝ
Ν
ΑΡΙ

Undeutbares Graffito. Es ist nicht auszuschließen, dass an den Zeilenanfängen und/oder -enden Textteile verlorengegangen sind.

Raum 45c

PHASE IV

Malschicht: weiß mit rotem Rahmen

S-Wand, östlich des Durchgangs zu 45b

GR 434 (Taf. 322)

ΕΝ . Η ... ΚΥ ... CΘHCET[---]
CḤ . ΔΙC περι(---) ιγ'

Z. 1: vielleicht κυσθήσεται[αι] »... wird geschwängert werden«, falls der Raum zwischen Ypsilon und dem ersten Sigma freigelassen ist. Dieses (bei der Herleitung von κύω eigentlich unkorrekte) Sigma könnte durch den Einfluss von κύσθος »weibliche Scham« zu erklären sein. Über περι steht ein Kürzungsstrich; ob danach eine Zahl folgt, ist unsicher.

GR 435 (Taf. 322)

[---]πω . Κ[---]
[---]OC[---]
Ε . ΗCY . [---]
C .. EM[---]
[---]E[---]
[---]E[---]

Der Inhalt des stark zerstörten Textes lässt sich aus den Fragmenten nicht erschließen.

GR 436 (Taf. 323)

ΕΝΙ . ΑΠΕ .. ΜΙΑ[---]
πράγμα ΑCΕΙ . [---]
.. Ο .. Α .. ΕOCΔΑΡΙ[---]
ΤΟ ΕΥ[---]
ΤΙΕ .. Ε[---]
ΠΟ . Α[---]
Ο[---]
φίλε μο[υ?]

Auch hier ist der Text nicht rekonstruierbar. Man kann höchstens in der letzten Zeile die Anrede »Mein Freund!« erkennen, aber auch das ist unsicher.

PHASE IV*Malschicht: weiß und rot***Einzelfragmente****GR 437 (Taf. 323)**

Ki 145 (3)

Zeichnung unbestimmten Inhalts; zu GR 439 gehörig?

GR 438 (Taf. 323)

Ki 145 (3)

Unregelmäßige Striche.

GR 439 (Taf. 323)

Ki 145 (3)

Zeichnung, möglicherweise Teil eines Vogels (Gefieder).

GR 440 (Taf. 323)

Ki 145 (3)

U-förmige Linie, von der zwei Fortsätze ausgehen.

GR 441 (Taf. 323)

Ki 145 (3)

Fischgrätmuster.

Raum 45b**PHASE IV'***Malschicht: weiße Felder mit rotem Rahmen (Übertünchung von Phase IV)**O-Wand***GR 442 (Taf. 324)**

ΕΙΛΥÇQ ... ΓQNEIA ..

Vielleicht [Av]τῶν εἰ[ος]?

Rechts daneben (Zugehörigkeit fraglich, Schrift dürfte verschieden sein):

Τιμανθείου.

»Des Timantheios«.

Der seltene Name ist in seiner weiblichen Form Τιμανθείη für eine ephesische Priesterin bezeugt (IvE 3513a).

T IV.UG

PHASE IV

*Malschicht: weiße Felder mit roten und blauen Rahmenlinien**O-Wand, nördlicher Teil***GR 443 (Taf. 325)**

OP[---]
 γυμ[v---]

»... nackt (?)«

GR 444 (Taf. 325)

I[.]ΛON
 ó καὶ
 Ρούπα.

»... der auch Rupa (genannt wird).«

In Z. 1 könnte man z. B. Κ[ι]λόν (für Κίλων) ergänzen (vgl. I.Tralles 77 Z. 22). Ρούπα ist als Frauenname belegt (für Ρούφα, »die Rote«; B. H. MCLEAN, Greek and Latin inscriptions in the Konya archaeological museum (2002) 39 Nr. 107); vielleicht ist der Name aber auch von lat. *rupes* »Fels« herzuweisen (vgl. Πέτρος).

*Durchgang zu südlichem Nebenraum, O-Wand***GR 445 (Taf. 325)**

ΔΑ

INSCHRIFTEN AUF KLEINFUNDEN

IKL 33 (Taf. 325; 506)

Graffito auf der Schulter eines kleinen Gefäßes (zur Beschreibung s. (RATHMAYR, Kap. XV).

Λύκιον.

»Lykischer (Sanddorn-Extrakt)«.

Es handelt sich um eine in Lykien und Kappadokien heimische Sanddorn-Art (*Rhamnus petiolaris*, Plin. n. h. 12,30), deren Extrakt für medizinische Zwecke gebraucht wurde (Gal. 12, 63), etwa zur Wundheilung. Der aus den Früchten gewonnene Saft weist einen hohen Vitamin C-Gehalt auf. Eine Verwendung bei Opfern im Rahmen des in diesem Raum gepflegten Kults, besonders angesichts des vermutlichen Aufstellungsorts in der Nische des Hausheiligtums der W-Mauer, wäre vorstellbar.

Hans TAEUBER

A.VII Die Funktion der 45er-Räume und von Raum T IV.UG

Die auf die Kuretenstraße ausgerichteten nördlichsten Räume der Hanghäuser 1 und 2 wurden und werden mehr oder weniger seit ihrer Freilegung als Verkaufsläden und Tabernen bezeichnet¹⁵⁴. Da ihre Funktion bisher, wenn überhaupt, nur am Rande thematisiert wurde, soll hier eine nähere Auseinandersetzung mit der Funktion der 45er-Räume und von Raum T IV.UG in den unterschiedlichen Perioden ihres Bestehens stattfinden. Damit einhergehend sei auch diskutiert, ob die Verwendung des Begriffs Taberna/Taberne für diese Räume adäquat ist.

Einleitend sei auf die bisherigen Forschungen zu diesen Räumen hingewiesen. Hermann VETTERS, der Ausgräber der ephesischen Hanghäuser, interpretierte 1984 die Räume 45b und 45c unmittelbar nach ihrer Ausgrabung als zu einer Wohneinheit gehörig, die wohl erst im 2. Jh. n. Chr. eingerichtet worden sei¹⁵⁵. Im Ephesos-Führer von 1995 wird H. VETTERS Meinung gefolgt und zur Funktion dieser Räume bemerkt, dass sie »bis in die Spätantike zu Wohnzwecken genutzt« wurden¹⁵⁶. »In ihm [diesem Bereich] befindet sich der Raum H 2/45b, dessen in vielen Schichten erhaltene Wandmalerei in einer Ausstattungsphase des 3./4. Jh.s n. Chr. (?) in drei Feldern Illustrationen zum berühmten Zauberroman *Der Goldene Esel* des Apuleios von Madaura präsentieren dürfte«¹⁵⁷. Alice WALDNER, die 2009 Keramikfunde aus dem westlichen Bereich von 45c vorlegte, spricht im Zusammenhang mit Raum 45, den sie als Quaderbau bezeichnet, von einer Taberna, die im frühen 1. Jh. v. Chr. angelegt worden sei¹⁵⁸. Als Taberna werden von Norbert ZIMMERMANN und Sabine LADSTÄTTER in ihrer Publikation zu den Wandmalereien in Ephesos der Großraum T IV.UG und die 45er-Räume angesprochen, wobei nach dem Glossar in dieser Publikation unter Taberna ein Kellerraum oder eine Schankstube zu verstehen sei¹⁵⁹. In ähnlicher Weise und zwar als Schenke/Verkaufsladen verwendet S. LADSTÄTTER den Begriff in dem 2012 erschienenen Führer zum Hanghaus 2¹⁶⁰ (Taf. 289).

Neben diesen Räumen wurden auch die Räume nördlich der WE 6 und östlich der 45er-Räume und von T IV.UG vom Ausgräber H. VETTERS als Tabernen bezeichnet¹⁶¹ (Taf. 289). Nach Hilke THÜR habe T.II.S »als Verkehrsfläche und Verteilerraum mit Zugängen in den Gewölberaum T.II.G und den westlichen Gang Q.W. mit den anliegenden Räumen«¹⁶² gedient. Dieser Raum biete sich aufgrund seiner Lage im Eingangsbereich zur WE 6 für einen Türwächter an, die als *tabernae* bezeichneten Räume T.III, T.III.UG und T.IV

¹⁵⁴ Zu jenen im H 1 s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, die die Tabernen III bis VIII auf S. 119 als Substruktionen der Domus bewertet und daher gleichzeitig mit der Errichtung dieses Hauses datiert. Zu ihrer Funktion bemerkt sie 203 f., dass es einen »Tabernenbetrieb ... sicher bereits seit dem Zerfall der *domus* [262 n. Chr.] gab«; IRO U. A., Kuretenstraße, 58–66 scheint den Begriff Taberna für Geschäftslokal zu verwenden – auf eine Begriffsbestimmung wird hier aber nicht eingegangen; auch S. LADSTÄTTER, Das Hanghaus 2 in Ephesos (2012) 90, verwendet den Begriff Taberna im Sinne von Schenken und Verkaufsläden (s. Glossar zu Taberne auf S. 282).

¹⁵⁵ VETTERS, Ephesos 1983, 222: »Als Vorraum für diese vermutlich erst im 2. Jahrhundert (?) entstandenen Wohneinheit fungierte Raum 45c. Wie groß dieser einst gewesen ist, wissen wir nicht, denn die jetzt hoch erhaltene N-Mauer ist erst in byzantinischer Zeit gebaut worden, wobei vielleicht schon damals das nördlich von 45 und 46 liegende Oktogon in den Komplex einbezogen worden ist«.

¹⁵⁶ SCHERRER, Führer, 114.

¹⁵⁷ SCHERRER, Führer, 114; zu diesen Darstellungen s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

¹⁵⁸ WALDNER, Heroon und Oktogon, 296, deren Beitrag aber primär Fundkomplexe vorstellt, die in Zusammenhang mit der Errichtung von Heroon und Oktogon eingestuft werden.

¹⁵⁹ ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 80. 221 (Glossar zum Begriff Taberna); UG wurde in vorliegender Publikation hinzugefügt, um die drei unterschiedlichen Ebenen zu unterscheiden; s. dazu ausführlich RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.

¹⁶⁰ LADSTÄTTER, Hanghaus 2 Führer, 90. 282 (Glossar zum Begriff Taberna).

¹⁶¹ Zu diesen Räumen (T III, T III.UG und T II S, die durch den als Q.W bezeichneten Quergang und Treppen miteinander verbunden sind) s. zuletzt THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.3.

¹⁶² THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.3.1.

könnten als Geschäftslokale oder ähnliches fungiert haben, sie könnten aber auch »für die Infrastruktur der WE genutzt worden sein, d. h. es können Wirtschafts- und Vorratsräume, ev. auch eine Küche installiert gewesen sein«¹⁶³. Da von T II.S die kleineren Gewölberäume T II.G und T.III.G zugänglich waren, die bereits für die späthellenistische Periode belegt sind, ist dies zumindest auch für T II.S vorauszusetzen¹⁶⁴. Sehr wahrscheinlich haben diese Räume, die ab Bauphase I (2. V. 1. Jh. n. Chr.) einen Teil der WE 6 bildeten, schon zu dem zuvor auf dieser Fläche befindlichen Wohnhaus gehört¹⁶⁵. Darüber hinaus bestand zumindest in der Kaiserzeit über eine Treppe im Quergang Q.W eine Verbindung zum Raum T.III.UG, der sich mit einer breiten Tür auf die Kuretenstraße öffnete¹⁶⁶.

Hellenistische bis spätantik-frühbyzantinische Strukturen wurden auch in den Bereichen WT 1 und WT 2 im nordwestlichen Bereich des H 2 bei Sondagen festgestellt. Zu jenen des Hellenismus zählen ein aus großen Steinquadern gemauerter Bau, ein Tiefbrunnen und einfache Öfen, aus der Kaiserzeit Mauerzüge mit Wandmalereien, die diese Räume als Innenräume ausweisen¹⁶⁷. Eine wirtschaftliche Nutzung als Steinsäge ist für diese Bereiche ab dem späten 6. bzw. dem frühen 7. Jh. n. Chr. nachgewiesen¹⁶⁸. Der zwischen WT 2 und den 45er-Räumen liegende Raum 46 bestand, wie die Grabungen ergaben, seit hellenistischer Zeit, in der spätantik-frühbyzantinischen Periode wurde er in eine Mühle und danach in einen metallverarbeitenden Betrieb umgebaut¹⁶⁹.

Ebenso wie im H 2 sind auch in den nördlichsten, mehr oder weniger auf gleicher Ebene an die Kuretenstraße anschließenden Bereichen des H 1, gleichförmige Räume vorhanden, die als Tabernen angesprochen werden¹⁷⁰, wobei keiner diese Räume bzw. Kleingebäude eine Türverbindung zu den Peristylhäusern auf der nächst höher liegenden Terrasse besaß. Im Gegensatz zu den N-Räumen des H 2 sind diese aber erst mit Errichtung der Domus im 1. V. des 2. Jhs. n. Chr. zu fassen. Sie hatten bis zur Errichtung der Alytarchenstoa im beginnenden 5. Jh. n. Chr. jedoch eine geringere Erstreckung nach Norden¹⁷¹. Ab dieser Zeit handelt es sich dann um langrechteckige Räume mit einer breiten Türöffnung auf die davor liegende Halle, mit einer Treppe im mittleren bzw. hinteren Bereich, die in ein OG führte; als weiteres verbindendes Merkmal haben einige dieser Kleingebäude Wandnischen im EG¹⁷². Von diesem Schema weicht nur der Bereich III ab: Während Claudia LANG-AUINGER auf der Fläche von diesem und Raum IV in der Kaiserzeit ein großes, repräsentatives Treppenhaus als Hauptzugang in die Domus rekonstruiert¹⁷³, wurde nach der Zerstörung und teilweisen Aufgabe dieses Wohn- und Vereinshauses infolge der Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. Bereich III zu einem kleineren Peristylhaus mit Obergeschoß umgebaut, dessen N-Teil zwei breite Öffnungen auf die Kuretenstraße bzw. die Alytarchenstoa besitzt. Als Funktion dieser Räume geht LANG-AUINGER davon aus, dass es sich zumindest nach der Zerstörung der Domus einerseits um Geschäftslokale handelte, wobei für Bereich III auch eine Wohnfunktion angenommen wird; die von Raum XII im hinteren Bereich liegenden fensterlosen Gewölbekammern werden von ihr als Lager angesehen¹⁷⁴. Das Wohnhaus (III) in der NW-Ecke, das gegenüber dem Hadrianstempel mit den davor platzierten Statuen der Tetrarchen und des Vaters Kaisers Theodosius I. liegt, ist zwar relativ schlecht erhalten, ein repräsentativer Anspruch ist

¹⁶³ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.3.1.

¹⁶⁴ Zur Chronologie dieser Bereiche s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.3.

¹⁶⁵ THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1; RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen und Funde: Ergebnisse und Interpretationen, Kap. XXIII.1.

¹⁶⁶ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.5.2.

¹⁶⁷ LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.; LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 53–58.

¹⁶⁸ MANGARTZ, Steinsäge.

¹⁶⁹ Zum Umbau von Raum 46 in eine Mühle s. WEFERS, Mühlen (44–49. 115); zur letzten belegten Funktion einer Metall verarbeitenden Werkstatt s. THÜR, Bauphase Kuretenstraße, 118 f.

¹⁷⁰ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 119–131 Plan 3; zur Datierung der Errichtung der Domus s. LADSTÄTTER, Hanghaus 1, Peristylhaus, 83 f.

¹⁷¹ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 119–131 Plan 3, setzt die Räume III bis VII gleichzeitig mit der Domus an, ihre Vergrößerung und die Errichtung der östlichen Räume VIII bis XII aber erst in Zusammenhang mit der Erbauung der Alytarchenstoa; zur Errichtung der Alytarchenstoa s. QUATEMBER U. A., Alytarchenstoa, 111–154.

¹⁷² Wandnischen befinden sich in IV, V, VI, VIII, X und XI; s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 121–125. 127–129.

¹⁷³ G. LANG, Grundrissentwicklung und Rekonstruktion, in: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 192 Abb. 75. 79a. 83a-b.

¹⁷⁴ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 203 f.

aber durch seine Architekturausstattung – viersäuliges Peristyl mit einer Arkadenstellung im S-Umgang – sowie die Ausstattung des SO-Raumes mit einer auch figürlichen Wandmalerei und einem *opus sectile*-Boden evident¹⁷⁵, wobei auch in dem zu diesem hinführenden O-Umgang ein solcher Bodenbelag verlegt ist, in den anderen Umgängen jedoch Ziegelplattenböden.

Die von den Ausgräbern der ephesischen Hanghäuser Franz MILTNER¹⁷⁶ und H. VETTERS¹⁷⁷ und in weiterer Folge auch allgemein verwendeten Termini Verkaufsladen bzw. Taberna/Taberne für die oben angesprochenen Räume bzw. Kleingebäude wurde bislang für Ephesos nicht (ausreichend) diskutiert¹⁷⁸. Er wurde und wird von den meisten Autoren, die sich auf diese Bereiche beziehen, im Sinn von Laden bzw. Geschäftslokal verwendet. Aus den antiken Schriftquellen wissen wir aber, dass mit dem Begriff *taberna* »Geschäftslokale, Werkstätten und Schenken bzw. Gasthäuser«¹⁷⁹, aber auch und zwar ursprünglich eine »Hütte, kleines, einfaches Haus«¹⁸⁰ bezeichnet wurde. Charakteristisch für diese Gebäude dürfte bereits von Anfang an ein vorderer Raum mit einer sehr breiten Öffnung auf die Straße gewesen sein¹⁸¹. Spätestens in der Kaiserzeit trat dann die mit diesem Terminus anfangs verbundene Wohnfunktion in den Hintergrund, »und die ›taberna‹ wurde vorrangig zur Werkstätte oder zum Verkaufsraum, an den sich fast immer in einem Nebenraum oder in einem Obergeschoß ein Wohnraum anschloss«¹⁸². Während der Begriff *taberna* die italisch-republikanisch-römischen Verhältnisse widerspiegelt, verwendete man im griechischen Sprach- und Kulturraum von zumindest der hellenistischen bis in die byzantinische Zeit den der ἀποθήκη¹⁸³, der für Räume bzw. Gebäude mit der Funktion von Geschäftslokalen, Läden und Lagern gebraucht wurde. Er ist unter den kaiserzeitlichen Inschriften aus Ephesos einmal belegt¹⁸⁴. Aus diesem Grund erscheint es adäquater im griechischen Osten, Räume oder Gebäude mit den genannten Funktionen *apotheka* zu nennen.

Nach diesem Überblick über die als Tabernen bezeichneten Räume und Gebäude in den ephesischen Hanghäusern, soll im folgenden der Versuch unternommen werden, die Funktionen der 45er-Räume und von Raum T IV.UG während ihres Bestehens, d. h. vom 2./1. Jh. v. Chr. bis in die spätantik-frühbyzantinische Periode¹⁸⁵, nachzuzeichnen. Dabei soll zwischen drei Perioden unterschieden werden, die in Zusammenhang mit größeren Umbauten und Neuausstattungen gebracht werden können:

- 1) Die Zeit unmittelbar nach der Errichtung im frühen 1. Jh. v. Chr. bis zum Umbau im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. als das kaiserzeitliche Peristylhaus WE 7 erbaut wurde.
- 2) Die Kaiserzeit bis zu den massiven Zerstörungen im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr.

¹⁷⁵ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 120.

¹⁷⁶ MILTNER, Ephesos 1958, 34 nennt diese Räume Verkaufsläden.

¹⁷⁷ VETTERS, Baugeschichte 2, 18 (H 1); VETTERS, Ephesos 1982, 120 f. (H 2) verwendet den Begriff Tabernen für die N-Räume des H 1 und 2, jedoch nicht die von ihm als Wohnräume gedeuteten 45er-Räume und Raum 46.

¹⁷⁸ Eine umfassende Studie zu derartigen Räumen/Kleingebäuden in Ephesos kann im Rahmen dieses Anhangs zur Publikation der Wohneinheit 7 nicht erfolgen, stellt aber nicht nur für Ephesos sondern auch generell in den Städten im östlichen Mittelmeerraum sowohl in der hellenistischen als auch in der kaiserzeitlichen Periode ein Forschungsdesiderat dar; ebenso TRÜMPER, Wohnen und Arbeiten, 126; zu den wesentlich besser erforschten Gebäuden dieser Art im Westen: GASSNER, Kaufläden, die in ihrer Dissertation auf solche Gebäude im Osten und deren antiken Namen in gebotener Kürze eingeht; PIRSON, Mietwohnungen; MAC MAHON, Taberna.

¹⁷⁹ PIRSON, Mietwohnungen, 19 mit Angabe der antiken Schriftquellen.

¹⁸⁰ GASSNER, Kaufläden, 1–7 zur Terminologie von *taberna/tabernae* mit Angabe von antiken Quellen.

¹⁸¹ GASSNER, Kaufläden, 2 f.; PIRSON, Mietwohnungen, 19; auch für TRÜMPER, Wohnen und Arbeiten, 128 f. stellt ein breiterer Eingang von der Straße ein wesentliches Merkmal, der von ihr als *tabernae* bezeichneten Gebäude dar, wobei sie darauf verweist, dass die Breite zwischen 0.90 m und 4.60 m schwankt; außerdem stellt sie fest, dass die meisten aus nur einem Raum bestanden, manche hatten aber auch Mezzanin- und separate Obergeschoße.

¹⁸² GASSNER, Kaufläden, 3.

¹⁸³ GASSNER, Kaufläden, 7; vgl. die Inschriften ID 1422 aus der Mitte des 2. Jhs. v. Chr., IK Ephesos 463 (Z. 6) aus dem mittleren 1. Jh. n. Chr., IK Sardis 7,1 12 aus dem mittleren 2. Jh. n. Chr. sowie ein Text des 5. Jhs. n. Chr. auf einem Grabstein aus Kotyeion mit der Nennung eines apothekarios, also eines Vorstehers eines Lagers bzw. Ladens; zu dieser Inschrift s. BELKE – MERSICH, TIB 7, 184.

¹⁸⁴ IK Ephesos 463 (Z. 6).

¹⁸⁵ s. dazu ausführlich RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.III und A.IV.

- 3) Die Periode nach dieser Zerstörung und der endgültigen Aufgabe der Räume durch meterhohe Verfüllungen in spätantik-frühbyzantinischer Zeit.
- 4) Ausgeklammert werden die Nutzungen auf diesen meterhohen Verfüllungen, da auf diese bereits in anderen Publikationen eingegangen wurde¹⁸⁶.

ad 1) In der primären Phase ihres Bestehens handelte es sich bei 45, 45b und 46¹⁸⁷ um langrechteckige Räume, die auf die im Norden vorbeiführende Kuretenstraße ausgerichtet waren (Taf. 289; 477). Sie können aus zwei unterteilten Bereichen bestanden haben, auch ein OG kann bereits vorhanden gewesen sein. Ob aber, wie später in der Kaiserzeit, im Norden auf der Fläche von 45c bereits ein Raum/Räume bestanden haben oder aber die Räume/Kleingebäude auf dieser Höhe endeten, ist nicht klar. Raum 45, in dem im Bereich seiner Türschwelle eine Sondage durchgeführt wurde, hatte in dieser Periode eine breite Türöffnung auf die Straße oder den angrenzenden Raum (westlicher Teil von 45c). Auch in Sondagen, die 1993 in WT 2 stattfanden, wurden Mauerzüge angetroffen, die auf diese Hauptstraße ausgerichtet waren und daher auch hier ähnliche Räume vermuten lassen¹⁸⁸. Bei den Grabungen in diesem Areal wurden zudem Pfostenlöcher und in den gewachsenen Boden eingelassene Vorratsgefäße angetroffen¹⁸⁹. Ob diese Räume bzw. Kleingebäude nur eine wirtschaftliche Funktion hatten oder auch mit einer (einfachen) Wohnfunktion kombiniert waren, lässt sich aus dem Baubefund allein jedoch nicht beurteilen. Eine Funktion als Läden, Werkstätten oder Ähnliches erscheint aufgrund ihrer unmittelbaren Lage an der stark frequentierten Straße und aufgrund ihrer breiten Türöffnungen auf diesen Verkehrsweg aber durchaus plausibel, wobei eine einfache Wohnfunktion, etwa in Zwischengeschoßen, durchaus vorhanden gewesen sein kann.

ad 2) In der Kaiserzeit hatte sich diese Situation, d. h. die Anbindung der in 1) genannten Räume/Kleingebäude an die Straße grundlegend geändert. Bestand im späten Hellenismus über Türöffnungen eine (unmittelbare) Verbindung an diesen Verkehrsweg, waren im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. zuerst das Heroon, dessen Erbauung spätestens in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert wird, und in der 2. H. des 1. Jhs. v. Chr. Oktogon und Hexagon als Ehrenmonumente im Bereich zwischen diesen Räumen und der Kuretenstraße errichtet worden¹⁹⁰. Während T IV.UG auch weiterhin eine breite Türöffnung nach Norden besaß – davor stand nun aber das Hexagon, dessen genaue Größe bisher nicht erforscht ist¹⁹¹ – ist der nördliche Abschluss der 45er-Räume und von Raum 46 sowie jener der auf der Fläche von WT 1 und 2 wohl vorhandenen Räume in dieser Zeit nicht bekannt, da diese Areale in der spätantik-frühbyzantinischen Periode großteils für neue Nutzungen aufgegeben worden waren¹⁹². Hinzu kommt, dass bislang nicht bekannt ist, wann das Hexagon aufgegeben wurde; bisher wissen wir nur soviel, dass es spätestens in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit für die Errichtung von dem sog. Nymphäum bis aufs Fundament geschliffen und überbaut worden war. Deshalb seien im Folgenden zwei Zugangsmöglichkeiten zu diesen Räumen erörtert, die m. E. für eine Rekonstruktion in Betracht zu ziehen sind:

- 1) Nach Errichtung der Ehrenmonumente können die diskutierten Räume/Kleingebäude von der Straße nur mehr über schmale Durchgänge zugänglich gewesen sein (Taf. 1; 477). Für einen direkteren und breiteren Zugang von dieser Straße kommt ab dieser Periode nur mehr der kleinere Platz, der sich zwischen hellenistischem Brunnen und Hexagon befindet, in Frage; von hier könnte ein Durchgang nach Westen

¹⁸⁶ RATHMAYR, Kap. IV.4.

¹⁸⁷ Zu den Bauphasen dieses Raums s. WEFERS, Mühle.

¹⁸⁸ LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 20 f.

¹⁸⁹ LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 21; vgl. in diesem Zusammenhang weitere Pfostenlöcher, die bei Grabungen in den Räumen der kaiserzeitlichen Wohneinheiten des H 2 gefunden wurden und die alle der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Zeit angehören; ferner stehen noch heute im östlichen Bereich von Raum 37 zwei von einst drei Vorratsgefäßen, die im anstehenden Fels eingelassen sind, *in situ*, auch sie sind Zeugen der späthellenistischen Nutzung des Areals; s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.1; PLOYER, Kap. XI; WALDNER, Kap. XII.

¹⁹⁰ Zur zeitlichen Stellung dieser Gebäude s. die Verweise bei RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.2.

¹⁹¹ Von diesem Gebäude ist nur ein kleiner Teil der Fundamentschicht zu sehen, da es in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit vom sog. Nymphäum komplett überbaut wurde; aufgrund des Erhaltenen steht aber dennoch fest, dass seine Rückseite ca. 3 m vor dem Eingang nach T IV.UG lag, weshalb der Zugang von der Straße zwar noch immer möglich, aber von dieser nicht mehr zu sehen war; Lit. zu diesem Gebäude s. RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.2.

¹⁹² s. dazu RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.4.

vorhanden gewesen sein. Vermutlich bestand eine Verbindung zu T IV.UG, einem Raum, der spätestens um 220/230 n. Chr. seine räumliche Anbindung an die 45er-Räume verloren hatte¹⁹³.

- 2) Vermutlich war aber die Anbindung an die Straße aufgegeben und eine neue an die in dieser Periode errichtete WE 7 geschaffen worden. Bei dieser Annahme wäre wie bei WE 6 an einen Zugang von einem gemeinsamen Treppenhaus zu denken. Ein solches könnte auf der Fläche von WT 1 und 2 bestanden haben. Dieser Zugang hätte den Vorteil gehabt, dass er an die im Westen vorbeiführende STG 3 angebunden gewesen wäre, die ihrerseits nach nur wenigen Metern in die Kuretenstraße einmündet.

Unabhängig von der Zugänglichkeit von außen, die Auskunft über die Funktion dieser Räume in der Kaiserzeit betreffend geben könnte, tragen zur Beantwortung dieser Frage noch *in situ* vorhandene Ausstattungselemente bei. So blieben in den Räumen 45a, 45b, im östlichen Bereich von 45c und in T IV.UG Wandmalereien in den EG- und OG-Bereichen erhalten (Taf. 483–489; 492–499). Während in 45b noch bis zu sieben Wandmalereischichten und eine weiße Tüncheschicht vorhanden sind (Taf. 500), werden in 45a zwei bis drei Wandmalerei- und Putzschichten beobachtet, in Raum 45c fünf Malschichten und eine weiße Tüncheschicht und in T IV.UG eine einzige Wandmalereischicht. Die jüngsten Wandmalereien, auch jene in T IV.UG, werden von N. ZIMMERMANN aufgrund von Parallelen zu den Ausstattungen der Wohneinheiten im H 2 in die spätseverische Zeit (= H 2/Bauphase IV) datiert. Die ältesten Schichten werden fast vollständig von den jüngeren bedeckt, so dass für erstere keine zeitliche Eingrenzung ihrer Anbringung möglich ist, in 45b liegen jedoch größere Flächen mit älteren Wandmalereien frei, die von N. ZIMMERMANN der kaiserzeitlichen Periode dieser Räume zugewiesen werden¹⁹⁴.

Zur Funktionsbestimmung der Räume in den unterschiedlichen Perioden können die Themen der Wandmalereien Auskunft geben. Für Raum 45b steht in der Kaiserzeit Folgendes fest: Die jüngste Wandmalerei wird von N. ZIMMERMANN um 220/230 n. Chr. datiert¹⁹⁵. Während in den Hauptfeldern größere, Tafelgeschirr tragende Dienerfiguren dargestellt sind, die auf das Abhalten von *convivia* hinweisen¹⁹⁶, ist die Wandnische im Zentrum der W-Mauer mit einer Opferszene geschmückt (Taf. 489; 503 Abb. 18), diese ist demnach als Hausheiligtum anzusprechen¹⁹⁷. Die Szene zeigt eine lang gewandete Frauenfigur, die am Rücken einen Köcher trägt und nach links gerichtet an einem Rundaltar mit der rechten Hand ein Opfer, wohl eine Libation, darbringt, während sie mit der linken eine nach unten gerichtete brennende Fackel über den Altar hält, die auf das Opfer *ture ac vino* verweisen. Der Hirschkuh an ihrer linken Seite und dem Attribut des Köchers zufolge hat es sich um die Göttin Artemis gehandelt¹⁹⁸. Die Darstellung dieser Göttin mit Spendeschale ist zwar selten, kommt aber zumindest in Ephesos noch einmal vor und zwar unter den von C. Vibius Salutaris gestifteten Statuetten, zu denen ebenfalls eine Statuette dieser Göttin mit Schale und Fackel gehörte¹⁹⁹. In Zusammenhang mit kultischen Handlungen in Raum 45b ist vermutlich auch das Wandbord unterhalb der Dienerfigur des Feldes unmittelbar nördlich dieses Hausheiligtums zu interpretieren, das wohl ein Gegenstück südlich der Nische hatte (Taf. 489). Diese Borde können als Abstellplätze für in Zusammenhang mit dem Kult stehenden Gegenständen wie beispielsweise Lampen, kleinen Altären und Statuetten sowie für weitere Geräte verwendet worden sein. In diesem Zusammenhang seien ein Mini-

¹⁹³ Dieser Raum, der in seinem nördlichen und südlichen Bereich mit figürlicher Wandmalerei ausgestattet war, hatte zumindest in hellenistischer Zeit eine Tür nach 45a, die aber spätestens in Bauphase IV (= 220/230 n. Chr.) abgemauert worden war, sodass ab diesem Zeitpunkt nur mehr eine Zugänglichkeit von Norden möglich war; zu diesem Raum s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III; RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.B.

¹⁹⁴ ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

¹⁹⁵ s. dazu ausführlich ZIMMERMANN, Kap. A.V.1.

¹⁹⁶ Zur Deutung von 45b als Triclinium aufgrund dieser Darstellungen s. ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 128 Abb. 232–238; eine vergleichbare Wandmalerei-Ausstattung befindet sich im Raum SR 6 der WE 1, der ebenfalls als Speisezimmer interpretiert wird; zur Funktion als Speisezimmer s. RATHMAYR, WE 1, Haustypus, 380 f.; zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, WE 1 und 2, Wandmalerei, 109–114. 118 f.

¹⁹⁷ Zur Funktion der 45er-Räume und von T IV.UG in den unterschiedlichen Perioden ihres Bestehens s. RATHMAYR, Kap. A.VII.

¹⁹⁸ s. auch ZIMMERMANN, Kap. VII; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 126 Abb. 224.

¹⁹⁹ IVE 27, 173–174; s. ROGERS, Sacred identity, 160 f.

aturgefäß mit einer Inschrift²⁰⁰ (Taf. 506 Abb. 2–3) und eine Herme aus Terrakotta²⁰¹ (Taf. 506 Abb. 1) genannt, die am Boden unterhalb der Nische²⁰² gefunden wurden, da sie in der Nische oder auf einem der beiden Borde gestanden haben können. Abgesehen von dieser Malerei aus späteverischer Zeit, ist von der ältesten Wandmalerei des Raumes an der O-Wand eine erotische Szene, ein Symplegma, erhalten, die von N. ZIMMERMANN ans Ende des 1. bzw. ins frühe 2. Jh. n. Chr. datiert wird²⁰³.

Außer den Wandmalereien gewähren auch die Graffiti und Dipinti (GR 419–422; GR 442), die man darauf angebracht hat, Einblicke in die Nutzung der Räume²⁰⁴. Sie sind über die Räume 45a, 45b, 45c und T IV.UG verteilt (Taf. 289) und alle auf Bauphase IV bzw. IV' zu beziehen (220/230 bis 3. V. 3 Jh. n. Chr.). Unter ihnen sind viele Gedächtnisinschriften, die vermutlich im Rahmen von *convivia* für nicht anwesende Freunde angebracht worden waren. Die meisten befinden sich in dem sehr kleinen Raum 45a, der in dieser Periode als Annexraum von 45b anzusprechen ist. Letzterer wurde den Themen der Wandmalerei zufolge (s. o.) auch für Bankette genutzt, womit in diesem Fall Wandmalerei und Graffiti auf die Funktion des Raums reflektieren. Die in den Graffiti sehr häufig vorkommenden Namen Eustephios (GR 390, GR 393, GR 394, GR 396, GR 400, GR 401) und Athenaia (GR 387, GR 391, GR 392) waren möglicherweise die Bewohner oder Besitzer dieser Räume/Wohneinheit, zumal in GR 391 und GR 392 Sklaven (mit Namen Xanthias und Poimenios), Athenaia gedenken, die in GR 392 darüber hinaus als Herrin angesprochen wird²⁰⁵. Bei Akakios in GR 388 könnte es sich um dieselbe Person handeln, die in einem Graffito der WE 4 als „schöner Knabe“ (Lustknabe?) bezeichnet wird und der laut Hans TAEUBER noch in weiteren WE des H 2 genannt wird²⁰⁶. Dasselbe gilt für Xanthias, der ebenfalls in einem „sexuellen“ Graffito der WE 4 vorkommt²⁰⁷. Wahrscheinlich reflektieren Graffiti solchen Inhalts erotische Handlungen bei *convivia/comissationes*. Sexuell konnotierte Graffiti sind in den 45er-Räumen mit GR 403 (45a) und GR 434 (im Durchgang von 45c zu 45b) belegt. Ferner befindet sich auf der älteren Wandmalereischicht aus der Wende 1./2. Jh. n. Chr. des Raums 45b eine eindeutig erotische Szene²⁰⁸ (Taf. 501 Abb. 4).

Wem gehörten nun diese Areale innerhalb des als H 2 bezeichneten Wohnblocks? Während für die im Norden des H 1 liegenden *tabernae/apothecae* keine Türverbindungen zu den Wohneinheiten, die sich auf der nächst höheren Terrasse befanden, nachzuweisen sind, war der Eingangsbereich der WE 6 im H 2 (= Raum I) über eine Tür mit T II S, T III und T III.UG verbunden. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass diese Räume zum Besitz der WE 6 gehörten. Ob sie deshalb von den Bewohnern dieses Hauses genutzt oder vermietet oder verpachtet wurden, kann jedoch nicht mehr restlos geklärt werden, ist aber wahrscheinlich. Für die hier diskutierten Räume nördlich der WE 7 und den von ihnen erschlossenen Obergeschoßen mag eine solche Verbindung ab späteverischer Zeit bestanden haben²⁰⁹. Während es sich hierbei um eine interne (Neben-) Verbindung zwischen diesen N-Räumen und der WE 7 gehandelt hätte, wäre als Hauptverbindung und Hauptzugang an eine der WE 6 vergleichbare Lösung zu denken, d. h. ein Treppenhaus, das an die STG 3 angebunden war. Da der Hauptzugang zur WE 7 im Unterschied zur WE 6 und zur Domus im H 1 nicht direkt von der Kuretenstraße erfolgt sein kann, da bei der Errichtung dieser Häuser bereits die Ehrenmonumente Heroon und Oktogon vorhanden waren, sondern immer nur von der STG 3 her möglich gewesen wäre, kommt für ein größeres, die unterschiedlichen Ebenen verbindendes Stiegenhaus einzig die Fläche der im Nordwesten liegenden WT 1 und 2 in Frage. Da dieses Areal aber

²⁰⁰ Das Miniaturgefäß mit der Aufschrift $\lambda\upsilon\kappa\iota\omicron\nu$ am oberen Gefäßkörper ist vollständig erhalten und hat eine Höhe von 3,9 cm; es hat die Fn 83/237 und befindet sich im EM, InvNr 136/24/83; zur Inschrift s. TAEUBER, Unterkap. A.IV, IKL 33..

²⁰¹ Die kleine Terrakottaherme ist noch 8,3 cm hoch erh.; sie hat die Fn 83/169 und die InvNr 86/24/83.

²⁰² Für beide Stücke ist im TB vom 22.06.1983 folgender FO angegeben: 45b, vor W-Wand, lehmig bis Felsgrund, 2,90 m unter der Nische.

²⁰³ ZIMMERMANN, Kap. A.V.1; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 130 Abb. 239.

²⁰⁴ Zu diesen Graffiti ausführlich TAEUBER, Unterkap. A.IV.

²⁰⁵ Dazu TAEUBER, Unterkap. A.IV GR 392.

²⁰⁶ Dies ist deshalb nahe liegend, weil sich GR 90 in der WE 4 ebenfalls auf einer Wandmalereischicht der Bauphase IV befindet; zu diesem Graffito s. TAEUBER, WE 4, Graffiti, 142 GR 90.

²⁰⁷ TAEUBER, WE 4, Graffiti, 142 GR 37

²⁰⁸ Zu dieser Darstellung s. ZIMMERMANN, Unterkap. AV.3.2.

²⁰⁹ Die mit dieser Periode verbundene Wandmalerei in 45a.1 berücksichtigt laut ZIMMERMANN, Kap. A.V.3.3, eine an diese Wand angebaute Treppe, die in den nördlichen Teil von Raum 38i im EG der WE 7 führte.

in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit massiv – auch unter Schleifung von älteren Mauern – umgebaut wurde und aus diesem Grund von den hellenistisch-kaiserzeitlichen baulichen Strukturen kaum etwas über Bodenniveau erhalten ist, muss diese Annahme jedoch Hypothese bleiben, erscheint aber gerade durch die Parallelen zum H 1 und der WE 6 im H 2 überlegenswert.

ERGEBNISSE

Auf der untersten Terrasse des H 2, im Norden der WE 7, bestand seit hellenistischer Zeit eine Bebauung. Während diese anfangs unmittelbar an die Kuretenstraße, einen Hauptverkehrsweg der Stadt, angebunden war, änderte sich diese Situation im 1. Jh. v. Chr. grundlegend. In diesem Jahrhundert wurden vor den hier existierenden Räumen/Kleingebäuden die auf die Straße orientierten Ehrenmonumente Androklosheroon, Oktogon und Hexagon erbaut, sodass nun, wenn überhaupt, nur mehr schmale Durchgänge vom Verkehrsweg zu diesen Gebäuden möglich waren. Während für diese Räume vor Errichtung der Ehrenmonumente eine Funktion als Verkaufs- und/oder Lagerräume auch mit Wohnfunktion, möglich gewesen wäre – primär angezeigt durch die Lage an der Straße und die breiten Türöffnungen auf dieselbe –, änderte sich diese Situation nach Errichtung der Ehrenmonumente am Ende des 1. Jhs. v. Chr. Die zuvor bestehende unmittelbare Anbindung an die Straße war nun verbaut und das wesentliche Merkmal von *tabernae/apothecae* nicht mehr gegeben. Aus diesem Grund ist ab der frühen Kaiserzeit (Periode B) an eine Funktionsänderung dieser Räume zu denken. Wahrscheinlich sind diese durch Türen miteinander verbundenen Räume zusammen mit ihren Obergeschoßen als Wohnbereiche anzusprechen, eine Funktion, die bereits der Ausgräber H. VETTERS vermutet hatte²¹⁰. Dafür spricht nicht nur der Verlust einer unmittelbaren Anbindung an die Straße, sondern auch die für die Kaiserzeit vorhandene Ausstattung dieser Räume mit qualitätsvollen Wandmalereien. Die jüngsten Malschichten können analog zu jenen der Wohneinheiten des H 2 in die spätseverische Zeit datiert werden. Hier wie dort ist von einer Aufgabe als Wohnräume in Folge der Zerstörungen im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. auszugehen. Der Hauptzugang zu diesen Räumen, die eine Fläche von ca. 160 m² im Erd- und Obergeschoß hatten, kann über einen schmalen Zugang von der Straße, viel eher aber über einen Korridor von der Stieggasse 3 bzw. ein Stiegenhaus mit Anschluss an diese Gasse erfolgt sein. Ferner dürfte ab Bauphase IV eine steile Treppe von 45a.1 nach 38i (= EG-Raum der WE 7) geführt haben, die als interne Verbindung zwischen der WE 7 und den hier diskutierten Räumen anzusehen wäre²¹¹. Zu den in dieser Publikation vorgelegten Räumen und ihren Obergeschoßen (45, 45a-c, T IV.UG), haben sicherlich auch Raum 46 und jene Räume gehört, die sich auf dem Areal von WT 2 (Stiegenhaus?) in der Kaiserzeit befanden. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass sich der östliche Bereich von Raum 45c etwas weiter nach Norden ausgedehnt hat als es die heute vorhandene N-Mauer suggeriert, die erst aus der spätantik-frühbyzantinischen Periode C stammt. Die größere Ausdehnung nach Norden wird durch die Wandmalerei an der O-Mauer angezeigt, die sich weiter nach Norden fortsetzte. Zu den Funktionen von 45c ist festzuhalten, dass die an der S-Mauer zwischen den Türen nach 45 und 45b einst aus Holz vorhandene Treppe in den ersten Stock auf einen Verkehrsraum hinweist, da sich alle internen Treppen in den Wohneinheiten des H 2 in vergleichbaren Bereichen befinden²¹². Möglicherweise war über diesen westlichen mit Wandmalerei dekorierten Bereich von 45c der Großraum T IV.UG auch nach der Abmauerung seiner Tür nach 45a mit den hier besprochenen Räumen verbunden und bildete mit diesen eine Einheit. Jedenfalls erhielt er im Unterschied zu den östlich anschließenden Räumen eine den 45er-Räumen ähnlich qualitativ einzustufende Wandmalereiausstattung²¹³.

²¹⁰ VETTERS, Ephesos 1983, 222, der der alten Chronologie folgend von einer Wohnfunktion bis in die Spätantike ausging; zur »neuen« Chronologie des H 2. s. KRINZINGER, Chronologie.

²¹¹ RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.3; ZIMMERMANN, Kap. A.V.3.3.

²¹² Interne Treppen (-häuser) befinden sich in Eingangsräumen bzw. Zugängen und den Peristylhöfen; s. dazu die Publikationen zu den jeweiligen Wohneinheiten, wobei Holztreppe in der SW-Ecke des Peristylhofs SR 22/23 der WE 2 und im Zugangskorridor der WE 5 aufgrund von gemauerten Podesten und/oder der Berücksichtigung durch die jeweilige Wandmalereischicht nachzuweisen sind.

²¹³ Es handelt sich dabei um eine Feldmalerei mit Vogeldarstellungen in den Hauptfeldern; s. ZIMMERMANN, Kap. A.V.2; diese kommen in den Wohneinheiten des H 2 in den Bauphasen III (mittleres 2. Jh. n. Chr.) und Bauphase IV (um 220/230 n. Chr.)

Nach den Zerstörungen im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. waren große Bereiche der hier diskutierten Räume für neue Funktionen umgebaut worden. Für Raum 46 steht fest, dass er zuerst als ein Mühlenraum fungierte und dann der Metallverarbeitung diente, während in die als WT 1 und 2 bezeichnete Fläche eine Steinsäge eingebaut worden war²¹⁴. Die Errichtung dieser spätantik-frühbyzantinischen Gebäude erfolgte nicht gleichzeitig, sondern in unterschiedlichen Perioden, wobei von einer endgültigen Aufgabe der Gebäude an der Kuretenstraße nach den jüngsten Ergebnissen der Keramik- und Münzforschung in der 1. H. des 7. Jhs. n. Chr. ausgegangen wird²¹⁵.

Elisabeth RATHMAYR

in den nicht unmittelbar der Repräsentation dienenden Bereichen vor, darunter sind Eingangsbereiche wie der kleinere Peristylhof SR 27 der WE 2, in den der Zugang von STG 3 führte, und kleinere Hauptwohnräume wie beispielsweise SR 25 und SR 26 derselben WE 2 zu nennen; zu diesen Räumen der WE 2 s. ZIMMERMANN, WE 2, Wandmalerei, 464. 466; ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 132.

²¹⁴ Zu Raum 46 sowie WT 1 und 2 s. MANGARTZ, Steinsäge; WEFERS, Mühle, 44–49.

²¹⁵ IRO U. A., Kuretenstraße, 58–66; SCHINDEL, Kuretenstraße, 213 (Zusammenfassung).